

Ingrid Ambos | Bettina Thöne-Geyer

Analysen zur Erwachsenenbildung in Sachsen-Anhalt II

Ergebnisbericht, 12. November 2015

Im Auftrag des Kultusministeriums des Landes Sachsen-Anhalt

Online-Erstveröffentlichung in der Sammlung texte.online

Reviewstatus: arbeitsbereichsinterne Qualitätskontrolle

vorgeschlagene Zitation: Ambos, I. & Thöne-Geyer, B. (2016). *Analysen zur Erwachsenenbildung in Sachsen-Anhalt II. Ergebnisbericht, 12. November 2015.*

Abgerufen von www.die-bonn.de/doks/2016-weiterbildungsgesetz-01.pdf



Analysen zur Erwachsenenbildung in Sachsen-Anhalt II

Ergebnisbericht, 12. November 2015

Der Bericht beinhaltet die Ergebnisse des Gutachtens zur Erwachsenenbildung in Sachsen-Anhalt, das im Auftrag des Kultusministeriums Sachsen-Anhalt im Zeitraum von Mai bis Oktober 2015 vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) erstellt worden ist. Damit werden empirische Daten und Erkenntnisse, konkret bezogen auf die nach dem Gesetz zur Förderung der Erwachsenenbildung im Lande Sachsen-Anhalt (EBG) anerkannten und geförderten Einrichtungen und deren Leistungen, zur Verfügung gestellt. Im Mittelpunkt stehen folgende Themen- und Fragenkomplexe:

- Entwicklung der Weiterbildungsbeteiligung und Erschließung neuer Zielgruppen;
- Neue Aufgaben für die allgemeine Erwachsenenbildung: Netzwerkarbeit, Lerndienstleistungen, Bildungsberatung u.a.;
- Finanzstrukturen der Einrichtungen: Finanzielle Entwicklung, Stellenwert der Förderung nach dem EBG, Einwerbung von Drittmitteln.

texte.online richtet sich an alle in der Weiterbildung pädagogisch und administrativ Tätigen sowie an Studierende und Forschende in der Erwachsenenbildung und deren Nachbardisziplinen. Die hier veröffentlichten Dokumente tragen zu aktuellen Diskussionen bei und spiegeln Tendenzen in den verschiedenen Praxis- und Theoriefeldern der Weiterbildung wider. Das Spektrum der Texte reicht von Tagungsbeiträgen über statistische Auswertungen und Qualifikationsschriften bis hin zu Forschungsberichten.

Ingrid Ambos ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Programm „System und Politik“ am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V. (DIE).

Kontakt: ambos@die-bonn.de

Telefon: +49 (0)228 3294-134

Bettina Thöne-Geyer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Programm „Programme und Beteiligung“ am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V. (DIE).

Kontakt: thoene-geyer@die-bonn.de

Telefon: +49 (0)228 3294-137

Online veröffentlicht am: 26. September 2016

Stand Informationen: November 2015

Abdruck, auch auszugsweise, unter Angabe der Quelle erwünscht, Belegexemplar erbeten.

Dieses Dokument wird unter folgender creative-commons-Lizenz veröffentlicht:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>

Inhaltsverzeichnis

A. Einführung	7
1. Auftrag und Kontext des Gutachtens.....	7
2. Methodisches Vorgehen	10
3. Aufbau des Berichts.....	12
B. Ergebnisse.....	13
1. Institutionelle Merkmale – Personalressourcen – Kooperation und Mitwirkung in Netzwerken	13
1.1 Institutionelle Merkmale.....	13
1.2 Personalressourcen.....	14
1.3 Kooperationen und Mitwirkung in Netzwerken.....	20
2. Weiterbildungsveranstaltungen	23
2.1 Veranstaltungen – Unterrichtsstunden – Belegungen.....	24
2.2 Veranstaltungen, Unterrichtsstunden und Belegungen nach Veranstaltungsart.....	29
2.3 Leistungen der Heimvolkshochschulen.....	32
2.4 Unterrichtsstunden nach Kooperationspartnern.....	33
2.5 Klassifizierung der Unterrichtsstunden nach Förderkriterien des EBG.....	34
3. Teilnahmestrukturen und Zielgruppenansprache	36
3.1 Teilnahmestrukturen der Weiterbildungsveranstaltungen	36
3.2 Entwicklung der Teilnahme ausgewählter Personengruppen seit 2010	41
3.3 Zielgruppenspezifische Adressierung von Bildungsveranstaltungen und Maßnahmen zur Teilnahmegewinnung.....	42
4. „Neue“ Lerndienstleistungen und Supportangebote	48
4.1 Weiterbildungsberatung.....	48
4.2 Lernen mit digitalen Medien.....	50
4.3 Verfahren zur Kompetenzfeststellung	50
4.4 Betreuungsleistungen.....	52
4.5 Weitere Leistungen der Einrichtungen.....	52
4.6 Bedingungen zusätzlicher Leistungen	53
5. Finanzierung	55
5.1 Einnahmen und Einnahmequellen	55
5.2 Ausgaben	59
5.3 Auswirkungen der Veränderungen der EBG-Mittel	61
5.4 Einschätzungen zu Effekten der Anerkennung und Förderung nach EBG.....	64
C. Zusammenfassung und Fazit.....	67
D. Literatur und Quellen	74

E. Anhang	77
1. Liste der nach EBG anerkannten und geförderten Einrichtungen in Sachsen-Anhalt ...	77
2. Porträts der anerkannten Einrichtungen, deren Leiterinnen bzw. Leiter in Expertengespräche einbezogen waren.....	79
2.1 Arbeit und Leben Bildungsvereinigung Sachsen-Anhalt e.V.	79
2.2 Beratungsstelle für Frauen und Familien Sachsen-Anhalt e.V. Frauenbildungszentrum	80
2.3 Evangelische Erwachsenenbildung im Land Sachsen-Anhalt der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (eebLSA-EKM)	81
2.4 Ländliche Erwachsenenbildung in Sachsen-Anhalt e.V. (LEB).....	82
2.5 Katholische Heimvolkshochschule Konrad-Martin-Haus	83
2.6 Kreisvolkshochschule Mansfeld-Südharz e.V.	84
2.7 Städtische Volkshochschule Magdeburg	85
2.8 URANIA Salzwedel e.V.....	86
3. Leitfaden der Expertengespräche	87
4. Fragenkatalog der Online-Befragung	89

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Veranstaltungen, Unterrichtsstunden und Belegungen mit Kennzahlen 2013/2014 nach Einrichtungsgruppen.....	24
Tabelle 2: Veranstaltungen, Unterrichtsstunden und Belegungen sowie Kennzahlen 2013/2014 nach Stoffgebieten.....	26
Tabelle 3: Veranstaltungen 2013/2014 nach Veranstaltungsart.....	30
Tabelle 4: Unterrichtsstunden 2013/2014 nach Veranstaltungsart.....	31
Tabelle 5: Belegungen 2013/2014 nach Veranstaltungsart.....	31
Tabelle 6: Leistungen der Heimvolkshochschulen 2013/2014	33
Tabelle 7: Unterrichtsstunden 2013/2014 nach Kooperationspartnern.....	34
Tabelle 8: Unterrichtsstunden 2013/2014 nach EBG-Förderkriterien.....	35
Tabelle 9: Belegungen nach Alter und Geschlecht der Teilnehmenden 2013/2014	36
Tabelle 10: Anerkannte Einrichtungen nach Anteilen bestimmter Personengruppen unter ihren Teilnehmenden im Jahr 2014	39
Tabelle 11: Anerkannte Einrichtungen nach Art spezifischer Initiativen und Maßnahmen zur Ansprache und Gewinnung bestimmter Personengruppen für eine Weiterbildungsteilnahme	45

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anerkannte Einrichtungen nach Stellenkapazität (Vollzeitäquivalente) der hauptberuflichen pädagogischen Mitarbeitenden (inkl. Leitung) 2014 (Stichtag: 31.12.) (N=28).....	16
Abbildung 2: Anerkannte Einrichtungen nach Entwicklung der Stellenkapazitäten seit 2010	17
Abbildung 3: Anerkannte Einrichtungen nach Entwicklung der Anzahl neben-/freiberuflich und ehrenamtlich Tätiger seit 2010.....	18
Abbildung 4: Anerkannte Einrichtungen nach ihrer aktiven Mitwirkung in regionalen/überregionalen Netzwerken zu ausgewählten Arbeitsfeldern 2014 (N=29; Mehrfachnennungen möglich)	22
Abbildung 5: Anerkannte Einrichtungen nach ihrer Einschätzung zur Entwicklung des Aufwands ihres Personals für Netzwerkarbeit in ausgewählten Arbeitsfeldern seit 2010	23
Abbildung 6: Anerkannte Einrichtungen gruppiert nach Umfang durchgeführter Unterrichtsstunden 2014	25
Abbildung 7: Unterrichtsstunden (mit Anteilen) 2014 nach Stoffgebieten.....	27
Abbildung 8: Veranstaltungen (Anteile) 2014 nach Veranstaltungsart	30
Abbildung 9: Unterrichtsstunden (Anteile) 2014 nach Veranstaltungsart	31
Abbildung 10: Belegungen (Anteile) 2014 nach Veranstaltungsart	32
Abbildung 11: Anerkannte Einrichtungen nach Entwicklung der Anzahl ausgewählter Personengruppen unter ihren Teilnehmenden seit 2010	41
Abbildung 12: Anerkannte Einrichtungen mit Bildungsveranstaltungen für bestimmte Zielgruppen nach Typen dieser Zielgruppen (N=22; Mehrfachnennungen möglich)	43
Abbildung 13: Anerkannte Einrichtungen mit durchgeführter Weiterbildungsberatung und Anzahl der Beratenen zu ausgewählten Themen 2014.....	49
Abbildung 14: Anerkannte Einrichtungen nach Art durchgeführter Tests und Prüfungen 2014.....	51

Abbildung 15: Anerkannte Einrichtungen nach Höhe ihrer Gesamteinnahmen im Jahr 2014 (N=28).....	55
Abbildung 16: Anerkannte Einrichtungen nach Einschätzung der Entwicklung ihrer Einnahmen seit 2010 – öffentliche Mittel	58
Abbildung 17: Anerkannte Einrichtungen nach Einschätzung der Entwicklung ihrer Einnahmen seit 2010 – ausgewählte Finanzierungsquellen.....	59
Abbildung 18: Anerkannte Einrichtungen nach Einschätzung der Entwicklung ihrer Ausgaben seit 2010.....	61
Abbildung 19: Anerkannte Einrichtungen mit rückläufigen EBG-Mitteln seit 2010 nach diesbezüglichen Auswirkungen auf die Einrichtung	63
Abbildung 20: Anerkannte Einrichtungen nach ihren Einschätzungen zu Effekten der Anerkennung und Förderung nach EBG.....	65

A. Einführung

1. Auftrag und Kontext des Gutachtens

Der vorliegende Bericht beinhaltet die Ergebnisse des Gutachtens zur Erwachsenenbildung in Sachsen-Anhalt, das im Auftrag des Kultusministeriums Sachsen-Anhalt im Zeitraum von Mai bis Oktober 2015 vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V. (DIE) erstellt worden ist. Damit werden den Entscheidungsträgern des Landes weitere empirische Daten und Erkenntnisse für die Wahrnehmung ihrer Steuerungsaufgaben im Bereich der allgemeinen Erwachsenenbildung und konkret bezogen auf die nach dem Gesetz zur Förderung der Erwachsenenbildung im Lande Sachsen-Anhalt (EBG; Stand: 18.11.2015) anerkannten und geförderten Einrichtungen und deren Leistungen zur Verfügung gestellt.

Das Gutachten knüpft an eine erste Expertise an, die am DIE im Jahr 2013 ebenfalls im Auftrag des Kultusministeriums Sachsen-Anhalt erstellt wurde (Ambos, Pehl & Weiland, 2013), und greift seinerzeit offenkundig gewordene weitere Forschungsbedarfe auf.

Im Mittelpunkt des aktuellen Gutachtens stehen dementsprechend die folgenden Themen- und Fragenkomplexe:

- Entwicklung der Weiterbildungsbeteiligung und Erschließung neuer Zielgruppen;
- Neue Aufgaben für die allgemeine Erwachsenenbildung: Netzwerkarbeit, Lerndienstleistungen, Bildungsberatung u. a.;
- Finanzstrukturen der Einrichtungen: Finanzielle Entwicklung, Stellenwert der Förderung nach EBG, Einwerbung von Drittmitteln.

Darüber hinaus hat das DIE erneut Daten zu den Leistungen der anerkannten Einrichtungen in Form erbrachter Veranstaltungen und Unterrichtsstunden ausgewertet.

In Sachsen-Anhalt gibt es gegenwärtig 32 auf Basis des EBG geförderte Einrichtungen der Erwachsenenbildung (ohne 2 Landesverbände).¹ Diese Einrichtungen, ihr Personal und deren Leistungen stellen einen wichtigen Bestandteil des Erwachsenen-/Weiterbildungsbereichs dar.² Kennzeichnend für diesen Bereich des Bildungssystems sind eine große Heterogenität und Bandbreite an Organisationen und Angebots- und Teilnahmestrukturen sowie rechtlicher und finanzieller Rahmenbedingungen. Charakteristisch für die Erwachsenenbildung sind daher auch eine erhebliche Intransparenz der Praxis und eine defizitäre Datenlage.

¹ Eine Auflistung aller Einrichtungen befindet sich im Anhang 1.

² Die Begriffe Erwachsenenbildung und Weiterbildung werden in diesem Bericht synonym verwendet.

Der Weiterbildung wird gleichermaßen in Wissenschaft, Gesellschaft und Politik ein hoher Stellenwert zugewiesen, um sowohl individuelle Entfaltung in allen Lebensbereichen zu unterstützen als auch aktuelle und zukünftige gesellschaftliche Herausforderungen in verschiedenen Politikfeldern zu meistern und zu Problemlösungen beizutragen. Beispielhaft genannt seien der demografische Wandel und die Alterung der Bevölkerung, der hohe Anteil an Menschen mit geringer Literalität und alltagsmathematischen Kompetenzen (Friebe, 2014; Grotluschen & Riekmann, 2012; Rammstedt, 2013), soziale Integration sowie der Umgang mit Migrantinnen bzw. Migranten und Flüchtlingen.

Auch im europäischen Kontext und in der Orientierung am Konzept des lebenslangen Lernens finden diese Funktionszuweisungen ihren Niederschlag. Demnach ist Weiterbildung den drei zentralen Zielen „*Citizenship*“, „*Employability*“ und „*Personal Development*“ verpflichtet (Kommission der Europäischen Gemeinschaften, 2001, S. 9).

Damit korrespondiert ein öffentliches Interesse an der Förderung von Weiterbildung und der Gewährleistung einer Grundversorgung der erwachsenen Bevölkerung mit bedarfsgerechten und qualitativ hochwertigen Bildungsangeboten, wie es sich u. a. im EBG des Landes Sachsen-Anhalt niederschlägt.

Auf Basis dieses Gesetzes fördert das Land die Bildungsarbeit der anerkannten Einrichtungen anteilig im Rahmen der Grundförderung (Personal- und Sachkosten)³. Der Personalkostenzuschuss bemisst sich nach einem Stellschlüssel, für den der erbrachte Arbeitsumfang in Form der geleisteten und als förderfähig anerkannten Unterrichtsstunden des Vorvorjahres berechnet wird. Der Sachkostenzuschuss richtet sich ebenfalls nach dem erbrachten Arbeitsumfang des Vorvorjahres. Die Förderung erfolgt degressiv, d. h. der Stundensatz für die anerkannten ersten 3.000 Unterrichtsstunden ist höher als die gestaffelten Sätze für weitere Unterrichtsstunden. Der niedrigste Zuschuss wird für weitere 15.000 bis 20.000 Unterrichtsstunden gewährt, sodass faktisch Einrichtungen mit eher geringem Unterrichtstundenvolumen bevorzugt werden⁴ (Erwachsenenbildungs-Verordnung vom 30.04.2003; Ambos et al., 2013, S. 68–69). Die Förderung erfolgt nach Maßgabe des Haushalts. Die zur Verfügung gestellten Mittel sind in der Vergangenheit kontinuierlich zurückgegangen: Im Jahr 2014 betragen sie nach Auskunft des Auftraggebers 3,28 Mio. Euro (Ist). Im Jahr 2010 wurden 3,66 Mio. Euro für die Förderung ausgegeben, im Jahre 2000 noch 4,95 Mio. Euro (Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt, 2011). Im Zuge dessen wurden die gestaffelten Fördersätze für die anerkannten Unterrichtsstunden jeweils abgesenkt.

³ Zudem sieht das EBG in § 6 und § 7 die Förderung von Modellvorhaben, Zuwendungen zur Fortbildung des Personals, für Investitionen in Bauten und Räume, Ausstattungen mit Lehr- und Arbeitsmitteln usw. vor.

⁴ Analoges gilt für Einrichtungen mit Internatsbetrieb, deren Leistungen nach Teilnehmertagen abgerechnet werden.

Zentrales Ziel aktueller weiterbildungspolitischer Interventionen – dies gilt im Kern auch für die Förderung der Erwachsenenbildung durch das Land Sachsen-Anhalt – ist die Erhöhung der Weiterbildungsbeteiligung der Bevölkerung und insbesondere die Gewinnung bisher unterrepräsentierter Personengruppen wie Bildungsferne und -benachteiligte oder Geringqualifizierte.

Anhaltspunkte für diesbezügliche Handlungsbedarfe und ungenutzte Potenziale – auch in Sachsen-Anhalt – liefern aktuelle Forschungsergebnisse zur Weiterbildungsbeteiligung der Bevölkerung für den „Deutschen Weiterbildungsatlas“. Sie zeigen, dass in Sachsen-Anhalt die Weiterbildungsquote von 11,6 Prozent der Erwachsenen ab dem 25. Lebensjahr in den letzten Jahren (2007-2012) unter dem Bundesdurchschnitt (13,5 %) geblieben ist und zu den im Ländervergleich niedrigsten gehört. Dagegen entsprach die Teilnahmequote von Personen ohne berufsqualifizierenden Abschluss im Alter bis 54 Jahre (Geringqualifizierte) mit 6,7 Prozent dem bundesweiten Mittelwert (Bürmann & Frick, 2015, S. 63). Diese Ergebnisse basieren auf Auswertungen von Daten der jährlich für den Mikrozensus durchgeführten repräsentativen Bevölkerungsbefragungen (Martin, Schömann, Schrader & Kuper, 2015b). In diesem Kontext wurden erstmals auch Weiterbildungsquoten auf der Ebene der Raumordnungsregionen ermittelt, um regionale Unterschiede zu verdeutlichen. Bezogen auf Sachsen-Anhalt zeigt sich, dass in allen vier Raumordnungsregionen die Weiterbildungsbeteiligung der Erwachsenen unter dem Bundesdurchschnitt lag. Als „stärkere“ Regionen erwiesen sich Halle/Saale und Magdeburg (Quoten: 12,7 % bzw. 12,3 %), als „schwache“ Regionen Anhalt-Bitterfeld-Wittenberg und Altmark (Quoten: 10,0 % bzw. 8,0 %). Während in Halle/Saale die Quote für Geringqualifizierte ein überdurchschnittliches Niveau erreichte (8,2 %), lag sie in Magdeburg etwas darunter (6,3 %) ⁵ (Bürmann & Frick, 2015, S. 77).

Berechnet wurden zudem die Abweichungen der tatsächlichen von der zu erwartenden Weiterbildungsbeteiligung unter Berücksichtigung regionaler Merkmale zur Sozial-, Wirtschafts- und Infrastruktur. Die so ermittelte „regionale Weiterbildungsbenachteiligung/-begünstigung“ (Martin, Schömann, Schrader & Kuper, 2015a, S. 22–23) bzw. „Potentialausschöpfung“ (Bürmann & Frick, 2015, S. 20–27) verweist für Sachsen-Anhalt darauf, dass das Land und seine Regionen ihre strukturellen Voraussetzungen für Weiterbildung nicht voll nutzen. Dies gilt insbesondere für die Regionen Altmark (74,4 %) ⁶ und Anhalt-Bitterfeld-Wittenberg (87,5 %). Die Ausschöpfungsquoten in Halle/Saale und Magdeburg (98,8 % bzw. 94,8 %) liegen knapp über bzw. unter dem Landeswert (96,9 %) (Bürmann & Frick, 2015, S. 77). Gravierende Unterschiede zeigen sich in Bezug auf die entsprechenden Quoten Geringqualifizierter: Für Halle/Saale ergab sich ein hoher Wert von 113,4 Prozent. Dagegen signalisiert das Er-

⁵ Für die beiden anderen Regionen lagen keine entsprechenden Daten vor.

⁶ Zur Ermittlung (weiterer) regionaler bzw. spezifischer Einflussfaktoren wurde u.a. in der Region Altmark eine Fallstudie durchgeführt (Kuper, Christ, Hoppe & Lohse, 2015)

gebnis für Magdeburg (74,4 %), dass die Region – bezogen auf diese Zielgruppe von Weiterbildung – deutlich unter ihren Möglichkeiten bleibt (Landesdurchschnitt: 96,9 %).

2. Methodisches Vorgehen

Für die empirischen Untersuchungen des Gutachtens ist eine Kombination aus qualitativen und quantitativen methodischen Verfahren eingesetzt worden. Übergreifend setzte das DIE auf ein am Dialog mit den Praxisvertreterinnen und -vertretern in Sachsen-Anhalt orientiertes partizipatives Vorgehen.

Neben Analyse wichtiger Materialien und Dokumente sowohl des Landes als auch der Weiterbildungspraxis gehörten insbesondere die folgenden Bausteine zum Forschungskonzept:

Expertengespräche

Mit den Leiterinnen bzw. Leitern von acht anerkannten Einrichtungen wurden in einer frühen Phase des Projekts leitfadengestützte Expertengespräche zu den o.g. Themenkomplexen des Gutachtens auf der Folie des jeweiligen Profils der Einrichtungen geführt. Diese Gespräche dienten zum einen der Sondierung und qualitativen Exploration des Feldes sowie der Entwicklung der Fragestellungen für die vorgesehene schriftliche Befragung aller anerkannten Einrichtungen (s.u.). Zum anderen flossen die Ergebnisse in die Interpretation der quantitativen Daten ein und ergänzten diese.

Aus arbeitsökonomischen Gründen wurden die Expertengespräche in Form von Telefoninterviews geführt. Sie hatten eine Dauer von durchschnittlich 90 Minuten, wurden aufgezeichnet und vollständig transkribiert. Die inhaltsanalytische Auswertung erfolgte entlang der zentralen Fragestellungen des Gutachtens.

Die Auswahl der Einrichtungen erfolgte in Abstimmung mit dem Auftraggeber unter der Maßgabe, möglichst das institutionelle und programmatische Spektrum der anerkannten Einrichtungen im Land abzudecken sowie eine regionale Streuung sicherzustellen. Konkret einbezogen wurden die Leiterinnen bzw. Leiter der folgenden Einrichtungen (in alphabetischer Reihenfolge):

- Arbeit und Leben Bildungsvereinigung Sachsen-Anhalt e.V.
- Beratungsstelle für Frauen und Familien Sachsen-Anhalt e.V. Frauenbildungszentrum
- Evangelische Erwachsenenbildung im Land Sachsen-Anhalt der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland
- Ländliche Erwachsenenbildung in Sachsen-Anhalt e.V.
- Katholische Heimvolkshochschule Konrad-Martin-Haus

- Kreisvolkshochschule Mansfeld-Südharz e.V.
- Städtische Volkshochschule Magdeburg
- URANIA Salzwedel e.V.

Kurzporträts der Einrichtungen sowie die Leitfragen der Expertengespräche finden sich im Anhang 2 und 3.

Schriftliche Befragung aller nach EBG anerkannten und geförderten Einrichtungen

Zweiter zentraler methodischer Baustein ist eine standardisierte Online-Befragung gewesen, die im Zeitraum August/September 2015 durchgeführt wurde und sich an alle 32 anerkannten Einrichtungen richtete. Beteiligt haben sich 29 Einrichtungen, d. h. 91 Prozent. Mit dieser (Voll-)Erhebung wurde eine weitere maßgebliche Datengrundlage für das Gutachten geschaffen. Der entwickelte Fragenkatalog (s. Anhang 4) zu den zentralen Themenkomplexen wurde durch die Erhebung von Rahmendaten zu den Institutionen und ihrer personellen Ausstattung ergänzt. Auf die Erfassung durchgeführter Veranstaltungen und Unterrichtsstunden sowie von Teilnahmefällen konnte verzichtet werden (s.u.). Zentrales Bezugsjahr war 2014. Bei entwicklungsbezogenen Fragen stand der Zeitraum seit 2010 bis 2014 im Mittelpunkt.⁷

Auswertung von Daten des Landesverwaltungsamts Sachsen-Anhalt

Das Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt (LVwA) hat im Frühjahr 2015 bei den anerkannten Einrichtungen Veranstaltungs-/Leistungsdaten für die Jahre 2013 und 2014 erhoben. Diese (Roh-)Daten der Einrichtungen wurden dem DIE für Auswertungszwecke im Rahmen des Gutachtens zur Verfügung gestellt. Sie wurden aufbereitet und statistisch ausgewertet, um aggregierte Ergebnisse in diesen Bericht aufnehmen zu können. Die Aufbereitung und Darstellung der LVwA-Daten orientierte sich am Gutachten von 2013 (Ambos et al., 2013), um Vergleichsmöglichkeiten über die Jahre sicherzustellen.

Darüber hinaus wurden dem DIE Daten des LVwA zur EBG-Förderung der Einrichtungen zugänglich gemacht.

Durchgeführt wurde das Projekt im DIE maßgeblich von Ingrid Ambos, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungs- und Entwicklungszentrum, Programm System und Politik (Leitung: Prof. Dr. Klaus Schömann). An der Bearbeitung beteiligt war als externe Wissenschaft-

⁷ Eine Befragung von Teilnehmenden an Veranstaltungen der anerkannten Einrichtungen war im Kontext des Gutachtens durch den engen Zeitrahmen nicht möglich. Dass sie grundsätzlich machbar wäre und auch die Einrichtungen die dafür notwendigen Kontaktdaten zur Verfügung stellen könnten, hat die entsprechende Sondierung der Bedingungen im Rahmen der Expertengespräche mit den Leitungspersonen ergeben.

lerin Dr. Bettina Thöne-Geyer. Sie hat das Arbeitspaket „Expertengespräche“ umgesetzt. Joshua Dohmen hat als wissenschaftliche Hilfskraft v.a. die Online-Befragung technisch realisiert sowie die Aufbereitung und statistische Auswertung der so gewonnenen Daten sowie der LVwA-Daten unterstützt.

An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei den Leiterinnen und Leitern der nach EBG-anerkannten Einrichtungen für ihre Auskunftsbereitschaft im Rahmen unserer mündlichen und schriftlichen Befragung bedanken, ohne die der Auftrag des DIE nicht angemessen hätte erfüllt werden können.

3. Aufbau des Berichts

Die Ergebnisse aus den verschiedenen empirischen Analysen werden – thematisch gebündelt – im nachfolgenden Teil B des Berichts vorgestellt.

Zunächst werden die Einrichtungen anhand zentraler institutioneller Merkmale charakterisiert (Kapitel B.1). In dem Kontext werden auch Ergebnisse zur Personalausstattung sowie zu Kooperationen und zur Mitwirkung der Einrichtungen in Netzwerken berichtet.

Im Mittelpunkt des Kapitels B.2 stehen die „klassischen“ Weiterbildungsveranstaltungen der Einrichtungen unter verschiedenen Gesichtspunkten. Diesbezügliche Ergebnisse basieren im Wesentlichen auf den ausgewerteten LVwA-Daten.

Erkenntnisse zur Entwicklung der Teilnahmestrukturen in den Einrichtungen sowie über (erfolgreiche) Strategien und Rahmenbedingungen für die Gewinnung bestimmter Zielgruppen für Weiterbildung sind Gegenstand des Kapitels B.3.

Welche „neuen“ Lerndienstleistungen und Supportangebote die Einrichtungen neben der Durchführung von Weiterbildungsveranstaltungen als ihrer Kernaufgabe zu ihrem Leistungsspektrum zählen, dieser Frage wird im Kapitel B.4 nachgegangen.

Das Kapitel B.5 behandelt die zentrale Rahmenbedingung für die Arbeit der Einrichtungen, die Finanzierung. Besonderes Augenmerk gilt in diesem Zusammenhang dem Stellenwert der Förderung auf Basis des EBG.

Teil C enthält eine knappe Zusammenfassung der Ergebnisse und ein Fazit aus Sicht des DIE.

Der dem Literatur- und Quellenverzeichnis (D) folgende Anhang (E) enthält v.a. zusätzliche Informationen zu den konzeptionellen Bausteinen des Gutachtens.

B. Ergebnisse

1. Institutionelle Merkmale – Personalressourcen – Kooperation und Mitwirkung in Netzwerken

1.1 Institutionelle Merkmale

In Sachsen-Anhalt gibt es gegenwärtig 32 nach EBG anerkannte und geförderte Einrichtungen (ohne zwei Landesverbände). 15 dieser Einrichtungen sind Volkshochschulen (VHS) (4 städtische VHS und 11 Kreisvolkshochschulen; eine VHS hat einen eingetragenen Verein als Träger).

Drei Einrichtungen befinden sich in kirchlicher Trägerschaft, zwei weitere sind gewerkschaftliche Einrichtungen. Einen anderen freien Träger haben acht Einrichtungen. Zudem gibt es im Land vier anerkannte und geförderte Heimvolkshochschulen (HVHS).

Gemäß ihrer Rechtsform sind die Träger in 14 Fällen eingetragene Vereine und in 13 Fällen Körperschaften des öffentlichen Rechts. Vier Einrichtungen haben als Rechtsträger eine GmbH, gGmbH oder einen anderen privaten Träger. Eine Einrichtung ist rechtlich unselbstständig (Quelle: Online-Befragung; N=29; eigene Recherchen).

Die VHS verfügen qua Auftrag über einen auf das Gebiet ihrer Kommune oder ihres Landkreises begrenzten Zuständigkeitsbereich, in dem sie die Grundversorgung der Bevölkerung mit einem Weiterbildungsangebot sicherzustellen haben. Die anderen Weiterbildungseinrichtungen (WBE) haben zum Teil ein ebenfalls räumlich begrenztes regionales Wirkungsgebiet, zum Teil – auch unterstützt durch Außenstellen – eine größere Präsenz in der Fläche. Die HVHS als Einrichtungen mit Beherbergungsbetrieb sind explizit überregional ausgerichtet.

Von den in die Expertengespräche einbezogenen acht Einrichtungen erreicht der größere Teil mit seinen Bildungsangeboten zumeist die Bevölkerung in ländlichen Einzugsgebieten. Fünf der befragten Einrichtungen sind landesweit aktiv und verfügen über verschiedene Außenstellen. Die beiden VHS und die Salzwedeler Urania decken mit ihren Standorten das jeweilige Stadt- oder Kreisgebiet ab. Die befragten Einrichtungen sind insgesamt mehr im mittleren und südlichen Teil Sachsen-Anhalts aktiv, weniger im nördlichen Teil.

Qualitätssicherung und -entwicklung der Bildungsarbeit gehört zu den originären Aufgaben von professionell arbeitenden Einrichtungen. Die zunächst von der beruflichen Weiterbildung

ausgehende Diskussion um Normierungen und Standards in diesem Bereich hat sich inzwischen abgeschwächt, sodass die Notwendigkeit von Qualitätsmanagement im Sinne externer Begutachtung und Zertifizierung auch in der allgemeinen Weiterbildung seit etlichen Jahren unstrittig ist (z. B. Veltjens, 2009). Vor diesem Hintergrund setzen auch die Bundesländer in zunehmendem Maße ein Qualitätszertifikat für eine Anerkennung nach ihren Erwachsenen-/Weiterbildungsgesetzen bzw. für die Gewährung von Fördermitteln voraus. In Sachsen-Anhalt ist dies im Rahmen des EBG bisher nicht der Fall.

Gleichwohl haben wir in der Online-Befragung erhoben, mit welchen Qualitätsmanagement-Systemen die Einrichtungen arbeiten (für einen Überblick über die verschiedenen Modelle: Veltjens, 2006). 26 Einrichtungen haben dazu Angaben gemacht (Mehrfachnennungen waren möglich). In vier Einrichtungen werden jeweils zwei Systeme kombiniert.

17 WBE verfügen über ein extern zertifiziertes Qualitätsmanagement-System; in einer WBE lief zum Zeitpunkt der Befragung gerade das Zertifizierungsverfahren. Die größte Teilgruppe arbeitet mit dem speziell für die Weiterbildung entwickelten LQW (9 WBE, davon 5 VHS). Ein Viertel der Einrichtungen (6 WBE, davon 3 in freier Trägerschaft) verfügt über eine Zertifizierung gemäß AZWV/AZAV, die Voraussetzung für den Zugang zu Fördermitteln der Bundesagentur für Arbeit ist. Nur einzelne Einrichtungen verfügen (zusätzlich) über ein Zertifikat gemäß mit DIN ISO 9000ff. (3 WBE, davon zwei freie), EFQM (1 VHS) oder QESplus (1 VHS).

Qualitätsmanagement ausschließlich mit Verfahren der Selbstevaluation betreibt aktuell gut ein Drittel der Einrichtungen (9 WBE unterschiedlichen Typs).

1.2 Personalressourcen

Dem Personal in den Einrichtungen kommt zur Realisierung des Angebots und zur Gewährleistung einer hohen Weiterbildungsqualität zentrale Bedeutung zu. Besonderheiten der Erwachsenen-/Weiterbildung bestehen darin, dass im Unterschied zu anderen Bildungsbereichen die Weiterbildungsbranche durch atypische Beschäftigung geprägt ist und die Lehrtätigkeit als Kernaufgabe – insgesamt gesehen – nur durch eine Minderheit interner hauptberuflicher Mitarbeitender und in hohem Maße durch externe, auf Honorarbasis neben-/freiberuflich beschäftigter Personen ausgeübt wird. In bestimmten Trägerbereichen, wie z. B. den Kirchen oder Gewerkschaften, haben zudem ehrenamtlich Tätige eine hohe Bedeutung (z. B. Ambos, Koscheck & Martin, 2015; Langemeyer & Martin, 2014).

1.2.1 Hauptberufliches Personal

Den Angaben in der Online-Befragung zufolge haben im Jahr 2014 in den antwortenden WBE (N=29) insgesamt 281 Personen hauptberuflich gearbeitet, darunter waren 222 Frauen (79 %). Die EBG-geförderte Erwachsenenbildung in Sachsen-Anhalt ist demnach weitgehend „in Frauenhand“. Der höchste Wert an hauptberuflich Beschäftigten betrug 25 Personen bzw. 20 Frauen. In der Hälfte der WBE waren maximal acht Personen hauptberuflich tätig.

Bezogen auf die Entwicklung seit 2010 berichteten zehn der 29 antwortenden Leitungen von einer rückläufigen Zahl hauptberuflich beschäftigter Personen in ihrer Einrichtung. Für sieben Einrichtungen wurde ein Anstieg verzeichnet (keine Veränderung: 12 WBE). Nur bezogen auf weibliches Personal gaben fünf Einrichtungen einen Rückgang und acht einen Anstieg an (keine Veränderung: 16 WBE).

Zur Einschätzung von hauptberuflichen Personalressourcen sind vor allem Stellenkapazitäten von Belang. Den WBE standen ihren Angaben zufolge 2014 (N=28; Stichtag: 31.12.) zusammen 134,3 Stellen (Vollzeitäquivalente, VZÄ) zur Wahrnehmung pädagogischer Aufgaben zur Verfügung, davon entfielen 31,0 Stellen auf pädagogische Leitungskräfte. In drei Viertel der Einrichtungen gab es 2014 max. fünf Stellen für pädagogische Fachkräfte (Abbildung 1). Der Durchschnitt an Kapazitäten der hauptberuflichen pädagogischen Mitarbeitenden (inkl. Leitung) lag bei 4,8 VZÄ, das Maximum bei 12,0 VZÄ. Diese Stellenkapazitäten waren teilweise befristet: Bei den 18 WBE, die entsprechende Angaben gemacht haben, betrug der Anteil im Durchschnitt 44,9 Prozent.

Die Einrichtungen verfügten des Weiteren über insgesamt 76,6 Stellen für Verwaltungskräfte (N=28). Hier betrug der Durchschnitt 2,6 VZÄ, das Maximum 7,2 VZÄ.

Wirtschaftspersonal haben 21 Einrichtungen angegeben. Sie kommen zusammen auf 47,0 Stellen für diese Personalgruppe (Durchschnitt: 2,2 VZÄ; Maximum: 17,0 VZÄ).

Ebenfalls 21 Einrichtungen berichteten von Stellenkapazitäten für „Sonstiges Personal“ (z. B. Auszubildende, Bundesfreiwilligendienst, freiwilliges soziales Jahr, Praktikantinnen/Praktikanten). Hier erreichte der Umfang insgesamt 21,0 Stellen (Durchschnitt: 1,0 VZÄ; Maximum: 5,0 VZÄ).

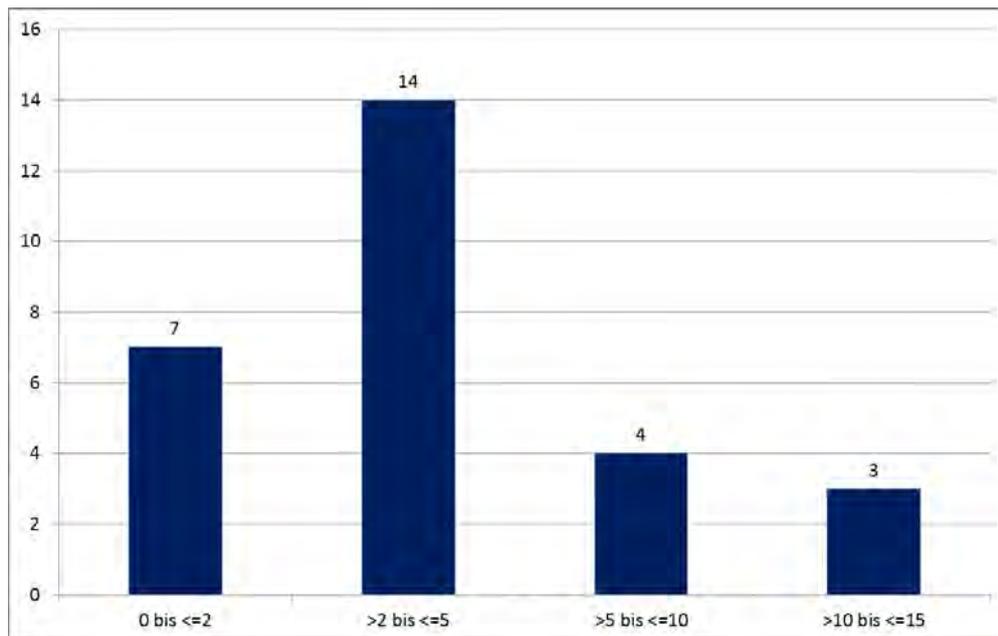


Abbildung 1: Anerkannte Einrichtungen nach Stellenkapazität (Vollzeitäquivalente) der hauptberuflichen pädagogischen Mitarbeitenden (inkl. Leitung) 2014 (Stichtag: 31.12.) (N=28)

(Quelle: DIE-Online-Befragung der nach EBG anerkannten Einrichtungen in Sachsen-Anhalt 2015)

Die Anteile der mit Frauen besetzten Stellenkapazitäten beliefen sich 2014 bei den Einrichtungen, die entsprechende Angaben gemacht haben, auf 56,5 Prozent bei den Leitungskräften (N=25), 85,3 Prozent bei den pädagogischen Mitarbeitenden (N=26) sowie 41,8 Prozent bei den befristeten pädagogischen Stellen (N=14), 89,3 Prozent bei den Verwaltungskräften (N=28), 75,7 Prozent beim Wirtschaftspersonal (N=20) und 86,8 Prozent beim sonstigen Personal (N=19). Dass die Frauenanteile mit zunehmender Hierarchiestufe abnehmen, ist ein bekanntes und verbreitetes Phänomen. Es deckt sich auch mit den Ergebnissen der Weiterbildungsstatistik im Verbund für das gesamte Bundesgebiet (Horn, Lux & Ambos, 2015, S. 18).⁸

Im Vergleich zum Jahr 2010 sind jeweils bei einer Mehrheit der auf die betreffenden Fragen antwortenden Einrichtungen die Stellenkapazitäten für die verschiedenen Personalgruppen insgesamt (Abbildung 2) sowie die von Frauen besetzten Stellen (ohne Abbildung) gleich geblieben. Bezogen auf veränderte Kapazitäten für pädagogische Leitungsaufgaben war in vier WBE ein Rückgang zu verzeichnen. Bei den Stellen für pädagogische Mitarbeit betrug

⁸ An der Weiterbildungsstatistik im Verbund sind die Verbände Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben (BAK-AL), Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE) und Katholische Erwachsenenbildung Deutschland – Bundesarbeitsgemeinschaft (KEB) beteiligt. Bis zum Berichtsjahr 2013 gehörte auch der Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten (AdB) dazu. In der gemeinsamen jährlichen Veröffentlichung „Weiterbildungsstatistik im Verbund – Kompakt“ sind auch die Ergebnisse der Volkshochschul-Statistik eingeschlossen, da der Deutsche Volkshochschul-Verband (DVV) assoziiertes Mitglied im Verbund Weiterbildungsstatistik ist.

die Relation neun zu fünf Einrichtungen mit negativer bzw. positiver Entwicklung, wobei die Zahl der Einrichtungen mit einem Rückgang bei befristeten Stellen (3 WBE) niedriger ausfiel als die mit einem Aufwuchs solcher Stellen (5 WBE).

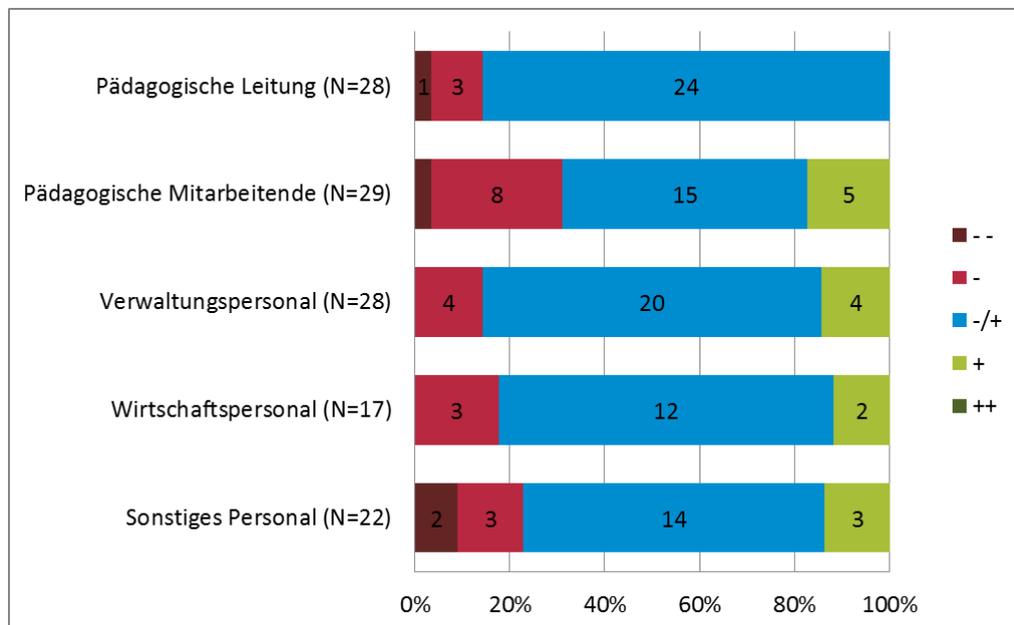


Abbildung 2: Anerkannte Einrichtungen nach Entwicklung der Stellenkapazitäten seit 2010

(Quelle: DIE-Online-Befragung der nach EBG anerkannten Einrichtungen in Sachsen-Anhalt 2015)

Bezogen auf die Stellenkapazitäten für Verwaltungspersonal berichteten gleich viele Einrichtungen von einem Rückgang bzw. Anstieg (jeweils 4 WBE), beim Wirtschaftspersonal ergab sich eine Relation von drei zu zwei, bei den Stellen für Sonstiges Personal von fünf zu drei.⁹

Zu Stellenabbau und -zuwachsen kam es in Einrichtungen aus allen Trägerbereichen. Häufig betraf eine negative bzw. positive Entwicklung parallel verschiedene Personalgruppen in den jeweiligen Einrichtungen.

1.2.2 Nebenberufliches und ehrenamtliches Personal

Die Anzahl der 2014 in den antwortenden WBE (N=28) neben-/freiberuflich Tätigen (inkl. 450-Euro-Kräfte) weist eine große Spannweite von null bis 500 Personen auf. Insgesamt

⁹ Die Ergebnisse der aktuellen Online-Erhebung zu den Personalkapazitäten weisen erhebliche Unterschiede zu denen im ersten Gutachten bezogen auf die Jahre 2008 bis 2012 auf, deren Basis Daten aus den Erhebungen des Landes waren (PRAS) (vgl. Ambos et al., 2013, S. 44-46). Die Größenordnungen lassen sich weder durch Unterschiede in der Datenbasis noch durch die Verwendung z.T. anderer Personalkategorien erklären.

waren 3.085 Kräfte tätig, im Mittel 110 pro Einrichtung. Der Frauenanteil betrug 67,9 Prozent (N=26).

Bezogen auf die Verteilung nach Einrichtungstyp/Trägergruppe zeigen die Ergebnisse, dass die VHS in der Tendenz in höherem Maße Honorarkräfte beschäftigt haben als die WBE in anderer Trägerschaft.

Zehn WBE beschäftigten 2014 bis zu 50 Honorarkräfte, darunter keine VHS. 50 bis unter 100 Honorarkräfte waren den Angaben zufolge in sechs WBE tätig gewesen, darunter drei VHS. Unter den vier WBE mit 100 bis unter 150 Honorarkräften befand sich nur eine Einrichtung in anderer Trägerschaft. Alle weiteren acht WBE mit 150 und mehr Honorarkräften waren VHS.

Im Vergleich zum Jahr 2010 berichteten zehn Einrichtungen von einem Anstieg der Zahl ihrer Honorarkräfte, und vier gaben einen Rückgang an (keine Veränderung: 13 WBE) (Abbildung 3). Ausschließlich bezogen auf neben-/freiberuflich tätige Frauen ergab sich eine Relation von acht zu drei Einrichtungen mit positiver bzw. negativer Entwicklung (keine Veränderung: 14 WBE; ohne Abb.).

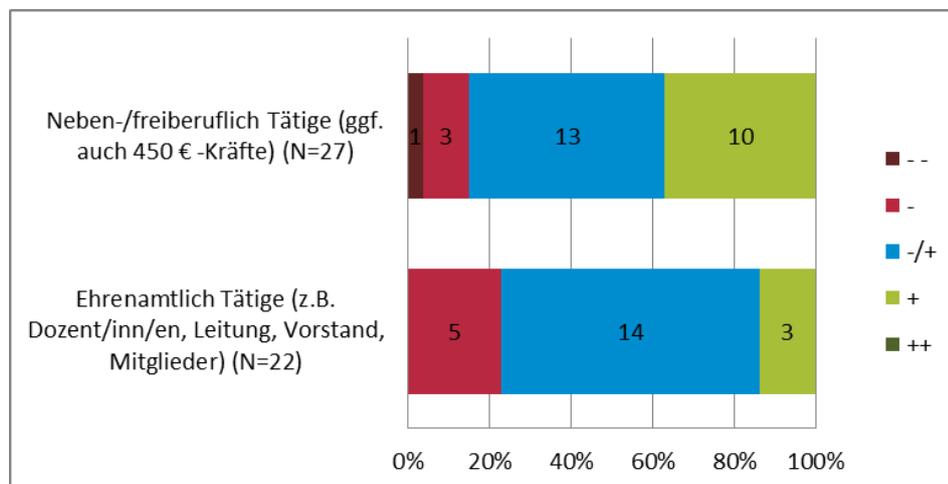


Abbildung 3: Anerkannte Einrichtungen nach Entwicklung der Anzahl neben-/freiberuflich und ehrenamtlich Tätiger seit 2010

(Quelle: DIE-Online-Befragung der nach EBG anerkannten Einrichtungen in Sachsen-Anhalt 2015)

Wie eingangs angeführt hat in einigen freien Trägerbereichen der Erwachsenen-/Weiterbildung neben der Beschäftigung von Honorarkräften der Einsatz von ehrenamtlich Tätigen einen hohen Stellenwert. Das schlägt sich auch in den Ergebnissen der Online-Befragung nieder.

Nur für 22 Einrichtungen liegen Angaben zur Anzahl von Personen vor, die 2014 dort ehrenamtlich tätig waren. Auch hier differiert der Umfang erheblich und erreicht einen Spitzenwert von 300. Im Mittel waren im gesamten Jahr 2014 34 Ehrenamtliche im Einsatz, der Frauenanteil lag bei 67,1 Prozent (N=21). Zudem zeigt sich, dass in den VHS insgesamt eher weniger Ehrenamtliche in unterschiedlichen Funktionen tätig waren. So handelt es sich auch bei den vier WBE ohne ehrenamtlich Tätige im Jahr 2014 um VHS.

In elf WBE unterschiedlicher Träger waren zwischen einer und unter 25 Personen mit diesem Status im Einsatz. Drei WBE berichteten von 25 bis unter 50 ehrenamtlich Tätigen und vier WBE von 50 und mehr. Bei diesen sieben WBE handelt es sich ausnahmslos um Einrichtungen in anderer Trägerschaft („Nicht-VHS“).

Mehrheitlich ist die Zahl der ehrenamtlich Tätigen in den Einrichtungen mit entsprechenden Angaben seit 2010 gleich geblieben (14 WBE) (Abbildung 3). Einen Rückgang verzeichneten fünf, einen Anstieg drei Einrichtungen. Geringfügig positiver fiel die Bilanz bezogen auf ehrenamtlich tätige Frauen aus (ohne Abb.). Demnach berichteten nur zwei Einrichtungen von einem Rückgang, 16 verzeichneten keine Veränderung und ebenfalls drei einen Anstieg.

Im Rahmen der Expertengespräche wurde deutlich, dass einige Einrichtungen ohne die Unterstützung bzw. Mobilisierung von ehrenamtlichen Mitarbeitenden, die zumeist auch als Referentinnen bzw. Referenten tätig sind, ihr Bildungsangebot in der Themenbreite und in dem vorhandenen Ausmaß nicht vorhalten könnten. Auf diese Weise würde der Personalabbau der letzten Jahre, insbesondere beim pädagogischen Personal, gewissermaßen ‚ausgeglichen‘.

Ehrenamtliche laden zu Bildungsveranstaltungen vor Ort ein, bereiten Räume vor, sorgen für den Zusammenhalt von Gruppen, organisieren Anmeldungen und Abrechnungen von Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit, pflegen den Kontakt zu den jeweiligen Einrichtungen und treten nicht zuletzt – wie erwähnt – als Referierende auf:

„Ja; wir müssen über 3.000 Stunden ... und das versuchen Sie mal mit drei Leuten, das ist schon ein Kraftakt. Das können wir nur machen, weil eben viele ehrenamtlich und weil wir eben gute Kooperationsbeziehungen haben.“

Die pädagogischen Mitarbeitenden bzw. die Leitungskräfte der Einrichtungen koordinieren diese Arbeiten und begleiten und qualifizieren die Ehrenamtlichen. Dadurch wird wiederum ein nicht geringer Teil an hauptberuflichen personellen Ressourcen gebunden.

1.3 Kooperationen und Mitwirkung in Netzwerken

In der Weiterbildung haben Kooperationen und Vernetzungen der Einrichtungen eine lange Tradition. Sie dienen im Kern einer besseren Passung zwischen Angebot und Nachfrage, d.h. der Verbesserung von Zugängen, der Weiterbildungsbeteiligung und der Weiterbildungsmöglichkeiten. Angesichts knapper werdender öffentlicher Mittel stellt Kooperation und Vernetzung auch eine Strategie der Einrichtungen dar, Ressourcen zu sichern und sich auf dem Weiterbildungsmarkt zu behaupten (z. B. Feld, 2008). In der jüngeren Vergangenheit haben verschiedene bildungspolitische Initiativen zur Verstärkung entsprechender Aktivitäten vor allem auf regionaler Ebene beigetragen (z.B. die beiden Bundesprogramme „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ und „Lernen vor Ort“).

Alle in die Expertengespräche einbezogenen Einrichtungen verfügen über viele und weitverzweigte Kooperationen und Netzwerke sowohl vor Ort als auch überregional. Kooperationen und Netzwerke vor Ort dienen in der Regel dazu, neue Bildungsangebote zu planen und flächendeckend vorzuhalten. Dazu kooperieren die Einrichtungen sowohl mit anderen Weiterbildungsträgern (oft ähnlicher Ausrichtung z. B. konfessionell oder gewerkschaftlich) als auch mit sozialen und/oder kulturellen Einrichtungen (Sozial- und Jugendämter, Kommunen, Bundesanstalt für Arbeit und Jobcentern, Wohlfahrtsverbände, Bibliotheken und Museen, Schulen, Stiftungen, Tourismus-Verband, etc.), mit Betrieben und in großer Anzahl mit ortsansässigen Vereinen (Freiwilligenagentur, Heimatvereine, Landfrauen und landwirtschaftliche Vereine, Volkssolidarität, Migrantenorganisationen, Selbsthilfegruppen etc.) (dazu auch Kap. B.2.4). Ein weiterer wichtiger Kooperationspartner ist für fast alle (mündlich befragten) Einrichtungen die Landeszentrale für politische Bildung. Überregionale Kooperationen und Netzwerke wie Landesverbände, Arbeitsgruppen auf Fachbereichsebene etc. halten eher Supportstrukturen für die befragten Einrichtungen selbst vor.

Die vorhandenen Kooperationen und Netzwerke sind zum einen über lange Zeit gewachsen (insbesondere bei den Einrichtungen, die über einen großen Mitgliederstamm verfügen) oder kommen über aktuelle Themen bzw. Projektschwerpunkte neu zustande. Diese Formen der Zusammenarbeit sind für alle Einrichtungen wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit und ihres Erfolgs. Sie werden von den Befragten einhellig als Win-win-Situation wahrgenommen, da Wirkungsgrad und Reichweite von Bildungsangeboten und Einrichtung dadurch erhöht werden:

„Aber das ist bei uns so eine Art Grundmodell, dass wir eigentlich fast alles, was wir anbieten, in irgendeiner Form mit Partnern zusammen machen.“

„Total. Absolut. Also das ganze System ist letztendlich so gebaut, dass es eben auch durch eine Aggregation von Kompetenz und von Mitteln, also Ressourcen, ei-

gentlich nur funktioniert. Also wenn wir das alles selber finanzieren wollten, was wir machen, bräuchten wir wahrscheinlich eine sinnvolle Summe.“

Implementiert und gepflegt werden Kooperationen und Netzwerke zum überwiegenden Teil durch die Leitungskräfte der Einrichtungen – der Anteil der dafür eingesetzten Arbeitszeit wurde in den Gesprächen mit bis zu 20 Prozent beziffert. Aber auch hauptamtlich pädagogische Mitarbeitende übernehmen in Teilen diese Aufgabe, wenn auch den Angaben zufolge in geringerem Ausmaß.

Neben der Kooperation und Netzwerkarbeit mit anderen Institutionen spielt für fast alle in Expertengespräche einbezogenen Einrichtungen die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen eine zentrale Rolle (s.o. Kap. B.1.2.2)

Aus den Ergebnissen der Online-Befragung zum Thema Vernetzung geht zunächst hervor, dass die anerkannten WBE in Sachsen-Anhalt bzw. deren hauptberufliches Personal 2014 zumeist in mehreren regionalen oder überregionalen Netzwerken zu verschiedenen Themen bzw. Arbeitsfeldern aktiv mitgewirkt haben: Der Durchschnittswert betrug 5,8 Nennungen (bzw. Netzwerke), das Maximum 12 (N=29).

Die Aufteilung der Nennungen auf die vorgegebenen Arbeitsfelder von Netzwerken (Abbildung 4) verdeutlichen, dass dabei die Bearbeitung aktueller bildungs- sowie gesellschafts- und sozialpolitischer Problemlagen dominieren: Jeweils mehr als die Hälfte bis zwei Drittel der Einrichtungen „netzwerkten“ zu den Themen „Integration“, „Demokratie/gegen Extremismus“ sowie „Alphabetisierung/Grundbildung“. Dabei waren die VHS stark in den Bereichen „Integration“ und „Alphabetisierung/Grundbildung“ engagiert, zum Thema „Demokratie/gegen Extremismus“ häufiger die Einrichtungen anderer Träger.

Weitere wichtige „Politikfelder“ sind „Bürgerschaftliches/Ehrenamtliches Engagement“, „Inklusion“ und „Regionalentwicklung“. In Netzwerken mit diesen Themen waren 2014 Mitarbeitende von 15 bis zehn Einrichtungen aktiv. Vergleichsweise wenige Einrichtungen waren an Netzwerken zu den Themen „Nachhaltige Entwicklung“ und „Demografischer Wandel“ beteiligt (7 bzw. 4 Nennungen).

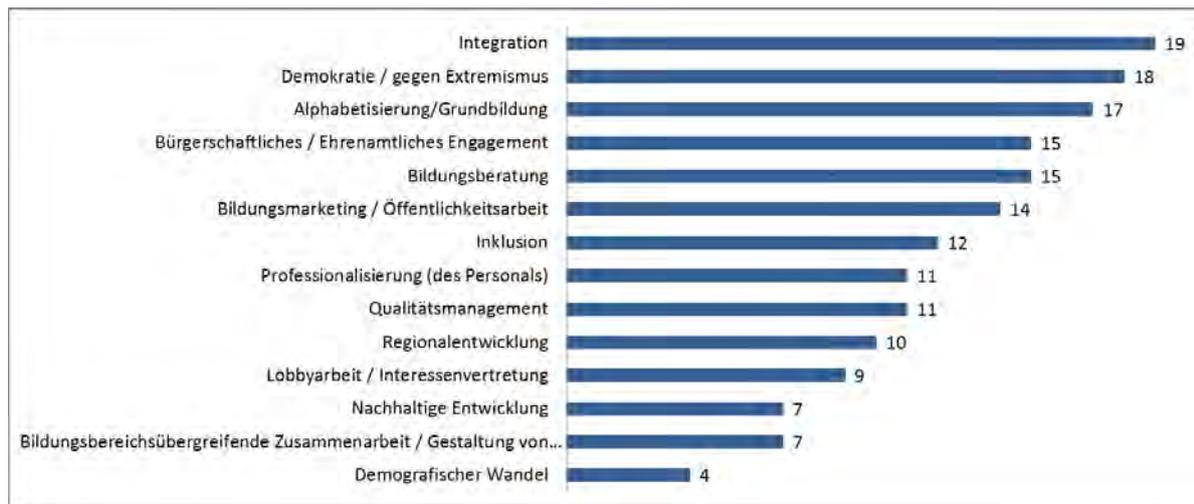


Abbildung 4: Anerkannte Einrichtungen nach ihrer aktiven Mitwirkung in regionalen/überregionalen Netzwerken zu ausgewählten Arbeitsfeldern 2014 (N=29; Mehrfachnennungen möglich)

(Quelle: DIE-Online-Befragung der nach EBG anerkannten Einrichtungen in Sachsen-Anhalt 2015)

Verbreitete Praxis war 2014 auch die Mitwirkung in Netzwerken, die im Kern der Professionalisierung der eigenen Bildungspraxis, der Qualitätsentwicklung des Angebots und der Verbesserung der eigenen Marktposition dienen: In diesem Kontext zu nennen sind die Mitwirkung an Netzwerken zu den Themen „Bildungsberatung“, „Bildungsmarketing/Öffentlichkeitsarbeit“, „Qualitätsmanagement“, „Professionalisierung (des Personals)“ und „Bildungsbereichsübergreifende Zusammenarbeit/Gestaltung von Übergängen“. Hier engagierten sich jeweils zwischen 15 und sieben Einrichtungen. VHS betrieben hier wiederum verstärkt Netzwerkarbeit zum Thema „Bildungsberatung“. Zum Zwecke der „Lobbyarbeit/Interessenvertretung“ für die eigene Einrichtung waren 2014 hauptberufliche Mitarbeitende von neun WBE in Netzwerken aktiv.

Mit Blick auf die Entwicklung des Arbeitsaufwands für Netzwerkarbeit in den letzten Jahren (Abbildung 5) zeigen sich Differenzen zwischen verschiedenen Arbeitsfeldern. Zu den Feldern von Netzwerken, für die relativ häufig von einem Anstieg des Arbeitsaufwands seit 2010 berichtet wurde, gehören v.a. solche, die bildungs- und sozialpolitisch akut bzw. aktuell sind: „Integration“ (14 WBE), „Alphabetisierung/Grundbildung“ (11 WBE), „Bürgerschaftliches/ehrenamtliches Engagement“ (9 WBE), „Inklusion“ (7 WBE) sowie Professionalisierung (des Personals) (6 WBE).

Mehrheitlich einen gleich gebliebenen und vereinzelt leicht rückläufigen Arbeitsaufwand gaben die Einrichtungen zu den Themen an, deren Bearbeitung in Netzwerken eher mit einer längerfristigen Perspektive verknüpft ist: „Bildungsberatung“ (10 WBE), „Demokratie/gegen

Extremismus“ (10 WBE), „Bildungsmarketing/Öffentlichkeitsarbeit“ (7 WBE), „Qualitätsmanagement“ (6 WBE), „Regionalentwicklung“ (6 WBE), Lobbyarbeit/Interessenvertretung (6 WBE) „Bildungsbereichsübergreifende Zusammenarbeit/Gestaltung von Übergängen“ (5 WBE) und „Nachhaltige Entwicklung“ (5 WBE) „Demografischer Wandel“ (3 WBE).

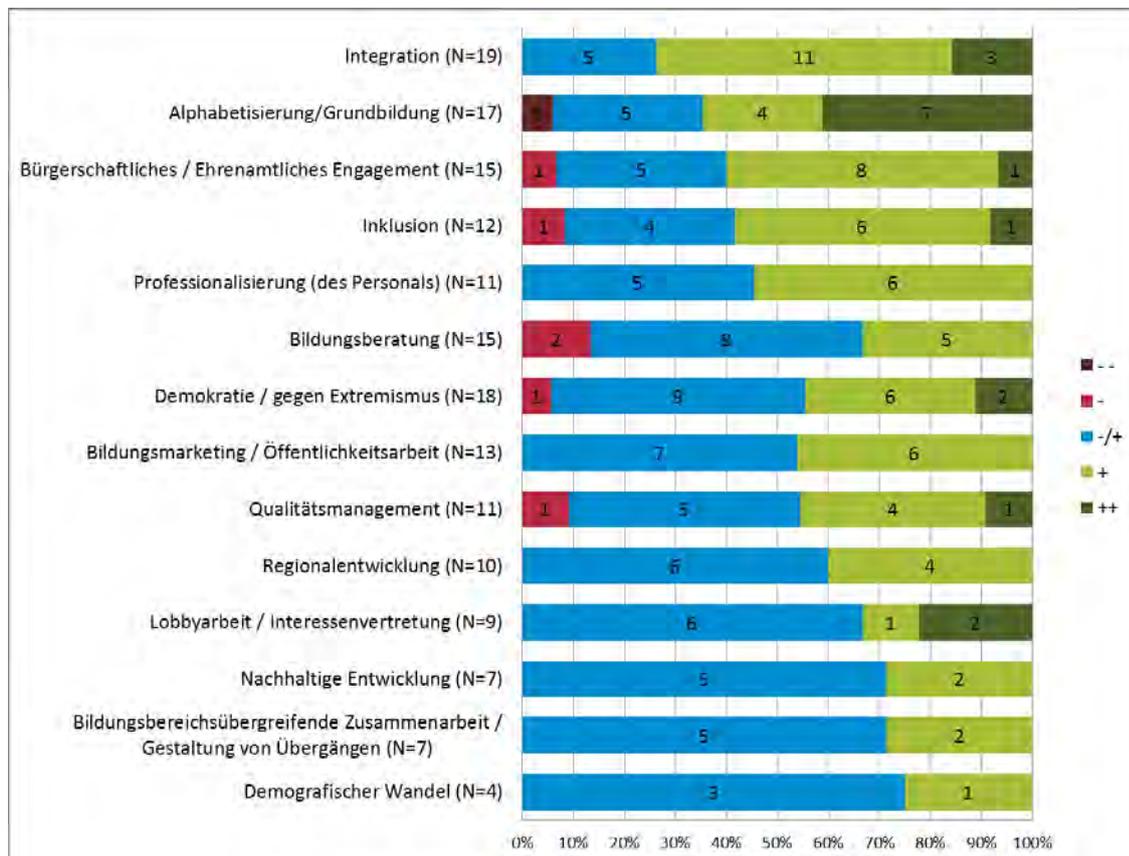


Abbildung 5: Anerkannte Einrichtungen nach ihrer Einschätzung zur Entwicklung des Aufwands ihres Personals für Netzwerkarbeit in ausgewählten Arbeitsfeldern seit 2010

(Quelle: DIE-Online-Befragung der nach EBG anerkannten Einrichtungen in Sachsen-Anhalt 2015)

2. Weiterbildungsveranstaltungen

Über die Strukturen der Weiterbildungsveranstaltungen, die von den anerkannten Einrichtungen in den Jahren 2013 und 2014 durchgeführt wurden, geben die vom Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt (LVvA) erfassten Daten Auskunft, die dem DIE zur Nutzung im Rahmen des Gutachtens zur Verfügung gestellt wurden. Erfasst wurden nicht nur die nach EBG als förderfähig anerkannten Veranstaltungen (s.u. Kap. B.2.5). In einigen Fällen hat die Online-Befragung allerdings gezeigt, dass dem LVvA nicht alle Veranstaltungen gemeldet wurden (s.u. Kap. B.2.1).

Ergänzt wird die Vorstellung der Daten durch Ergebnisse aus den Expertengesprächen.

2.1 Veranstaltungen – Unterrichtsstunden – Belegungen

Die Einrichtungen haben im Jahr 2014 insgesamt 12,9 Tsd. Veranstaltungen mit 270 Tsd. Unterrichtsstunden durchgeführt, die 175 Tsd. Belegungen aufwiesen (Tabelle 1). Im Vergleich zu den Vorjahren (für die Jahre 2008 bis 2012: Ambos et al., 2013, S. 20) bedeutet dies einen Anstieg beim realisierten Angebot und bei der Nachfrage. Diese positive Entwicklung gilt in der Tendenz für alle Trägergruppen, die in unterschiedlichem Maße Leistungen in der Weiterbildung erbringen. Der größte Anteil entfällt auf die Volkshochschulen mit 61 Prozent der Veranstaltungen, 63 Prozent der Unterrichtsstunden und 49 Prozent der Belegungen (2014).

Jahr	Veranstaltungen		U.-Stunden		Belegungen		U.-Stunden/ Veranstaltung	Belegungen/ Veranstaltung
	Absolut	Relativ	Absolut	Relativ	Absolut	Relativ		
Gewerkschaftliche Einrichtungen (BV Arbeit und Leben, BW ver.di)								
2013	874	7,4%	12471	4,8%	11300	6,9%	14,3	12,9
2014	963	7,5%	15261	5,6%	12869	7,4%	15,8	13,4
Heim-Volkshochschulen (HVHS Alterode, HVHS Konrad-Martin-Haus, HVHS Haus Sonneck, HVHS Roncalli-Haus)								
2013	482	4,1%	10036	3,9%	8803	5,4%	20,8	18,3
2014	495	3,8%	10005	3,7%	9065	5,2%	20,2	18,3
Kirchliche Einrichtungen (EEB LSA, KEB, eeb Anhalt)								
2013	1345	11,4%	17823	6,9%	19945	12,2%	13,3	14,8
2014	1571	12,2%	18722	6,9%	23559	13,5%	11,9	15,0
Einrichtungen sonstiger freier Träger								
2013	1611	13,6%	56584	21,8%	38063	23,4%	35,1	23,6
2014	2040	15,8%	56578	20,9%	43898	25,1%	27,7	21,5
Kommunale Einrichtungen (VHS)								
2013	7527	63,6%	162647	62,7%	84740	52,0%	21,6	11,3
2014	7854	60,8%	169850	62,8%	85373	48,9%	21,6	10,9
EB-Einrichtungen insgesamt								
2013	11839	100,0%	259561	100,0%	162851	100,0%	21,9	13,8
2014	12923	100,0%	270416	100,0%	174764	100,0%	20,9	13,5

Tabelle 1: Veranstaltungen, Unterrichtsstunden und Belegungen mit Kennzahlen 2013/2014 nach Einrichtungsgruppen

(Quelle: Daten des Landesverwaltungsamts Sachsen-Anhalt 2015)

(Anmerkung: Von zwei Einrichtungen aus dem Kreis der sonstigen freien Träger und der kirchlichen Einrichtungen lagen für das Jahr 2013 keine Angaben zu Veranstaltungen und Belegungen, sondern lediglich für Unterrichtsstunden (aggregiert) vor.)

Bei zwei Drittel der Einrichtungen lag das Gesamtvolumen durchgeführter Unterrichtsstunden im Jahr 2014 (Abbildung 6) unter 10.000. Die „größten“ fünf Einrichtungen haben jeweils zwischen 15.000 und 20.000 Unterrichtsstunden realisiert.

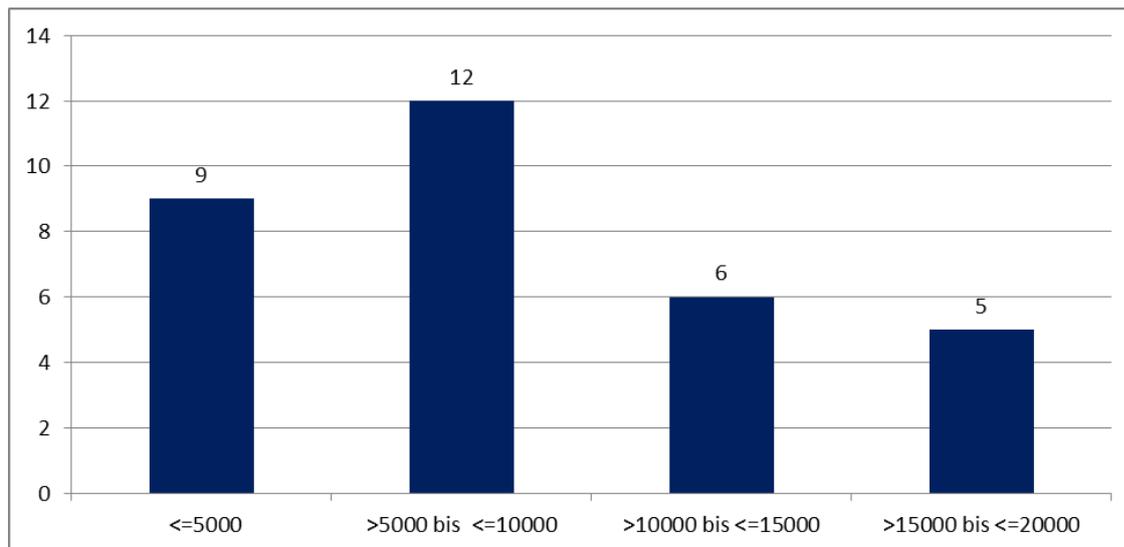


Abbildung 6: Anerkannte Einrichtungen gruppiert nach Umfang durchgeführter Unterrichtsstunden 2014

(Quelle: Daten des Landesverwaltungsamts Sachsen-Anhalt 2015)

Die Relation Unterrichtsstunden pro Veranstaltung verweist darauf, dass sich weitgehend die Tendenz zu durchschnittlich kürzeren Veranstaltungen fortsetzt. Weniger eindeutig sind die Entwicklungen bei der durchschnittlichen Zahl der Belegungen pro Veranstaltung (Tabelle 1).

Traditionell haben die verschiedenen Stoffgebiete unterschiedlich hohe Anteile an den Weiterbildungsleistungen der Einrichtungen (Tabelle 2 sowie Abbildung 7).

Gemessen am Unterrichtsstundenvolumen erweisen sich wiederum die „Sprachen“ (7) und die „Gesundheitsbildung“ (10) als „starke“ Stoffgebiete mit einem Anteil von jeweils mehr als 10 Prozent am Gesamtvolumen: Auf die Sprachen entfielen 2014 37,5 Prozent der Unterrichtsstunden aller erfassten Einrichtungen, auf die Gesundheitsbildung 15,1 Prozent. In beiden Gebieten hat die Anzahl der Veranstaltungen, Unterrichtsstunden und Belegungen in den letzten Jahren zugenommen.

Anteile zwischen jeweils fünf und weniger als 10 Prozent des Zeitvolumens entfielen 2014 auf die Stoffgebiete „Erziehung – Psychologie – Philosophie“ (2; 8,8 %), „Gesellschaft und Politik“ (1; 8,6 %), „Künstlerisches und handwerkliches Gestalten“ (8; 8,5 %) sowie „Mathematik, Naturwissenschaften, Technik“ (5; 7,3 %). Bemerkenswert in diesem Zusammenhang sind die fast ausnahmslos festzustellenden absoluten (Wieder-)Anstiege bei Veranstaltungen, Unterrichtsstunden und Belegungen in allen Stoffgebieten dieser Gruppe.¹⁰

Die übrigen Stoffgebiete erzielten 2014 jeweils weniger als fünf Prozent des gesamten Unterrichtsstundenvolumens. Dazu zählen „Stoffgebietsübergreifende und sonstige Veranstaltungen“.

¹⁰ Nur im Stoffgebiet „Mathematik, Naturwissenschaften, Technik“ hat das Zeitvolumen in den letzten Jahren abgenommen.

gen“ (12; 4,2 %), „Kunst“ (3; 2,5 %), „Verwaltung und kaufmännische Praxis (6; 2,0 %), „Länder- und Heimatkunde“ (4; 1,9 %), „Hauswirtschaft“ (9; 1,4 %), Umweltbildung (11; 1,2 %) und „Mitarbeiterfortbildung nach §6 EBG“ (13; 1,0 %).

Jahr	Veranstaltungen		U.-Stunden		Belegungen		U.-Stunden/ Veranstaltung	Belegungen/ Veranstaltung
	Absolut	Relativ	Absolut	Relativ	Absolut	Relativ		
1 Gesellschaft und Politik								
2013	1391	11,7%	16481	6,3%	22909	14,1%	11,8	16,5
2014	1649	12,8%	23296	8,6%	27749	15,9%	14,1	16,8
2 Erziehung - Psychologie - Philosophie								
2013	1459	12,3%	19826	7,6%	21147	13,0%	13,6	14,5
2014	1654	12,8%	23719	8,8%	23317	13,3%	14,3	14,1
3 Kunst								
2013	686	5,8%	8098	3,1%	9409	5,8%	11,8	13,7
2014	531	4,5%	6677	2,5%	7622	4,4%	12,6	14,4
4 Länder- und Heimatkunde								
2013	964	8,1%	11919	4,6%	17917	11,0%	12,4	18,6
2014	620	4,8%	5178	1,9%	14031	8,0%	8,4	22,6
5 Mathematik, Naturwissenschaften, Technik								
2013	829	7,0%	19945	7,7%	12809	7,9%	24,1	15,5
2014	898	6,9%	19839	7,3%	13763	7,9%	22,1	15,3
6 Verwaltung und kaufmännische Praxis								
2013	190	1,6%	4992	1,9%	2087	1,3%	26,3	11,0
2014	167	1,3%	5330	2,0%	1747	1,0%	31,9	10,5
7 Sprachen								
2013	2452	20,7%	97479	37,6%	24391	15,0%	39,8	9,9
2014	2763	21,4%	101535	37,5%	26648	15,2%	36,7	9,6
8 Künstlerisches und handwerkliches Gestalten								
2013	1005	8,5%	19851	7,6%	10539	6,5%	19,8	10,5
2014	1130	8,7%	22876	8,5%	11031	6,3%	20,2	9,8
9 Hauswirtschaft								
2013	349	2,9%	5432	2,1%	3892	2,4%	15,6	11,2
2014	298	2,3%	3890	1,4%	3111	1,8%	13,1	10,4
10 Gesundheitsbildung								
2013	2090	17,7%	32505	12,5%	27324	16,8%	15,6	13,1
2014	2569	19,9%	40726	15,1%	31422	18,0%	15,9	12,2
11 Umweltbildung								
2013	119	1,0%	1637	0,6%	5777	3,5%	13,8	48,5
2014	288	2,2%	3322	1,2%	8807	5,0%	11,5	30,6
12 Stoffgebietsübergreifende und sonstige Bildungsveranstaltungen								
2013	252	2,1%	10761	4,1%	4001	2,5%	42,7	15,9
2014	273	2,1%	11348	4,2%	4510	2,6%	41,6	16,5
13 Mitarbeiterfortbildung nach §6 EBG								
2013	53	0,4%	803	0,3%	649	0,4%	15,1	12,2
2014	83	0,6%	2680	1,0%	1006	0,6%	32,3	12,1
EB-Einrichtungen insgesamt								
2013	11839	100,0%	259561	100,0%	162851	100,0%	21,9	13,8
2014	12923	100,0%	270416	100,0%	174764	100,0%	20,9	13,5

Tabelle 2: Veranstaltungen, Unterrichtsstunden und Belegungen sowie Kennzahlen 2013/2014 nach Stoffgebieten

(Quelle: Daten des Landesverwaltungsamts Sachsen-Anhalt 2015)

(Anmerkung: Von zwei Einrichtungen aus dem Kreis der sonstigen freien Träger und der kirchlichen Einrichtungen lagen für das Jahr 2013 keine Angaben zu Veranstaltungen und Belegungen, sondern lediglich für Unterrichtsstunden (aggregiert) vor. Für eine Reihe von Einrichtungen lagen keine Zuordnungen der Veranstaltungen zu den Stoffgebieten vor (2013: 7 Einrichtungen; 2014: 5 Einrichtungen). In diesen Fällen wurde mit Hilfe eines Suchalgorithmus die Zuordnung nachträglich vorgenommen. Der Algorithmus orientierte sich an einer Schlagwortliste, anhand derer jeder Veranstaltungstitel automatisch zugeordnet wurde. Abweichungen zur tatsächlichen Zuordnung können nicht ausgeschlossen werden.)

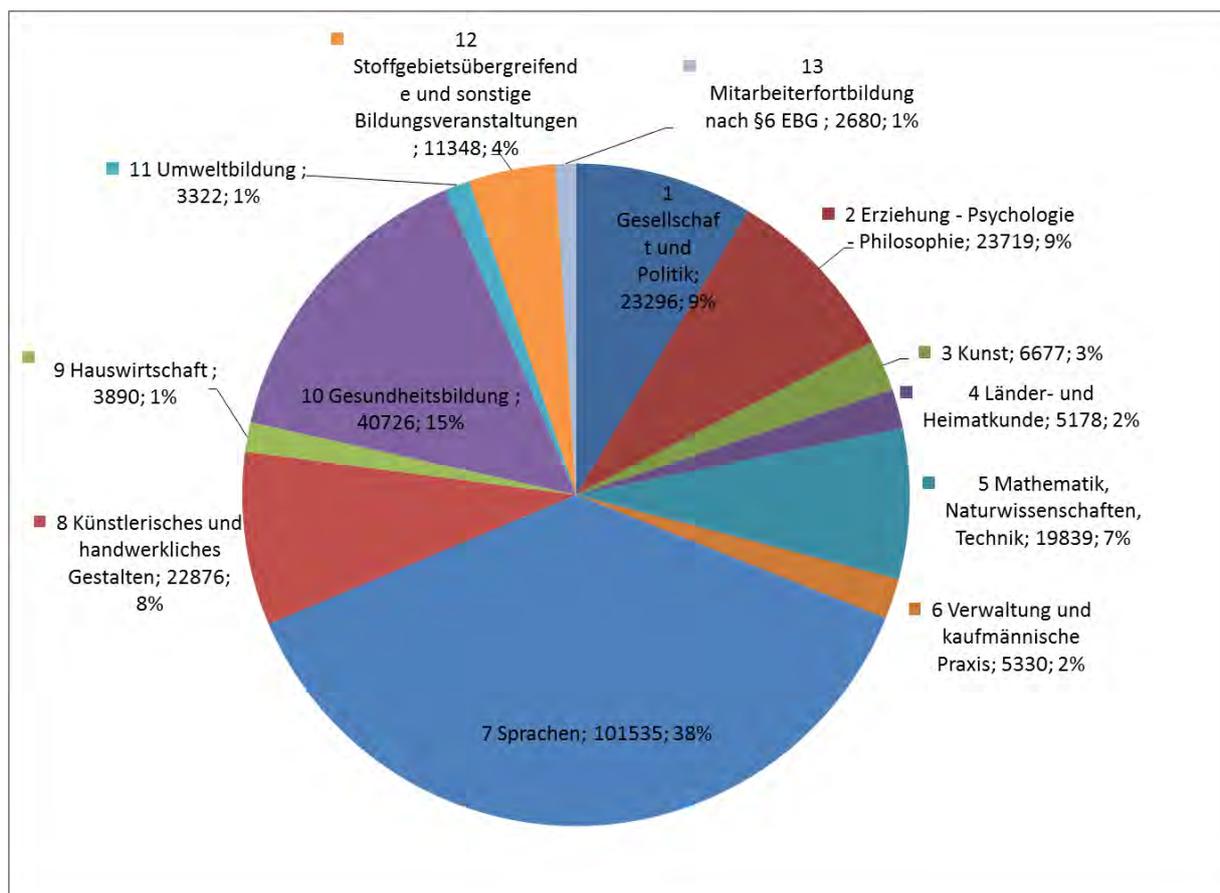


Abbildung 7: Unterrichtsstunden (mit Anteilen) 2014 nach Stoffgebieten

(Quelle: Daten des Landesverwaltungsamts Sachsen-Anhalt 2015)

In der Online-Befragung haben wir auf die (wiederholte) Erhebung von Veranstaltungsdaten verzichtet, allerdings nachgefragt, ob die Einrichtungen 2014 Veranstaltungen durchgeführt haben, die in der LVwA-Erhebung nicht erfasst worden sind. Sieben Einrichtungen (von 29) haben diese Frage bejaht.

Insgesamt haben diese Einrichtungen 2014 – zusätzlich – 137 Veranstaltungen bzw. 3.901 Unterrichtsstunden durchgeführt. Belegt wurden diese Veranstaltungen von insgesamt 1.855 Teilnehmenden.

Gemäß der Einordnung in die eingeführte Systematik der Stoffgebiete entfielen die meisten der betreffenden Veranstaltungen (81,0 %) und Belegungen (70,7 %) auf das Stoffgebiet „Gesellschaft – Geschichte – Politik“ (1), die meisten Unterrichtsstunden (64,9 %) dagegen auf „Stoffgebietsübergreifende und sonstige Bildungsveranstaltungen“ (12).

Auch wenn die Zahl dieser, nach unseren Ergebnissen in den LVwA-Daten nicht erfassten Veranstaltungen, überschaubar ist, erscheint es aus Sicht des DIE sinnvoll, den Gründen für „unvollständige“ Angaben gegenüber dem LVwA nachzugehen und für ein zukünftiges Berichtssystem eine einheitliche Praxis sicher zu stellen.

Auch die Ergebnisse der Expertengespräche verweisen auf eine große Themenvielfalt und Abdeckung des gesamten Bereichs der allgemeinen Erwachsenenbildung durch die betreffenden Einrichtungen. Beispielhaft für die Bandbreite des Angebots stehen folgende Veranstaltungsthemen: „Bildungsreisen auf den Spuren des 1. Weltkriegs“, „Politische Bildung für geistig behinderte und psychisch kranke Menschen“, „Gesundes Kochen im Schrebergarten“, „Supervisions- und Mediationsausbildungen“, „Wissenschaft im Rathaus“, „Fortbildungsreihe für Integrationslotsen“. Eine große Nachfrage verzeichnen die ausgewählten Einrichtungen entsprechend dem Gesamttrend vor allem bei den Angeboten in den Bereichen „Gesundheitsbildung“ und „Sprachen“. Angebote im Bereich der politischen und kulturellen Bildung werden zwar ebenfalls vorgehalten, rechnen sich für die Einrichtungen aber nicht immer:

„Im Bereich intergenerative und politische Bildung werden zwar auch sehr, sehr viele Aktivitäten durchgeführt, aber das sind sehr, sehr defizitäre Bereiche, also Bereiche, in denen wir überhaupt nicht kostendeckend arbeiten.“

Zudem wurde in den Expertengesprächen deutlich, dass die Einrichtungen in den letzten Jahren verstärkt berufsbezogene Weiterbildungsmaßnahmen anbieten. Aus der Auswertung der LVwA-Daten geht dies mangels entsprechender Merkmale nicht hervor. So werden Qualifizierungen bzw. Fachveranstaltungen in den Bereichen frühkindliche Bildung für Erzieherinnen und Erzieher sowie Kita-Mitarbeitende, Altenpflege, nachhaltige Entwicklung und Umweltbildung (z. B. „Projektentwickler für Energiegenossenschaften“) und heilpädagogische Zusatzqualifikationen mittlerweile in einem weitaus größeren Umfang durchgeführt. Als Gründe für diese Entwicklung wurde vor allem die bessere finanzielle Absicherung angeführt, die durch diese Angebote erreicht wird:

„Während diese berufsbezogenen Veranstaltungen einfach eine Sicherheit geben, man kooperiert mit bestimmten Trägern zusammen, man weiß, da kommen Leute und das wird auch von bestimmten Einrichtungen und, und Trägern und, und Angestellten forciert, dass die Leute hier herschicken oder diese Angebote dann auch bekanntmachen.“

Vereinzelt können aus den berufsbezogenen Veranstaltungen den Erfahrungen zufolge auch Teilnehmende für Angebote im Bereich der allgemeinen Erwachsenenbildung gewonnen werden. Dennoch empfanden die Befragten diese Entwicklung durchaus als eine ‚Gratwanderung‘, da aus Mangel an personellen Ressourcen Angebote im Bereich der allgemeinen Erwachsenenbildung zurückgefahren werden mussten.

Übergreifend berichteten die (zusätzlich) mündlich Befragten, dass sie sowohl im städtischen wie im ländlichen Bereich mit ihren Angeboten über etliche Alleinstellungsmerkmale verfügten und es kaum oder nur punktuelle Überschneidungen mit anderen Weiterbildungseinrichtungen gäbe. So entstünden kaum Konkurrenzsituationen unter den verschiedenen Weiterbildungseinrichtungen.

2.2 Veranstaltungen, Unterrichtsstunden und Belegungen nach Veranstaltungsart

Die dominierende Veranstaltungsart ist nach wie vor der „Kurs/Lehrgang“. 2014 entfielen 59,5 Prozent aller vom LVwA erfassten Veranstaltungen, für die entsprechende Angaben vorliegen, 81,0 Prozent der Unterrichtsstunden und 46,9 Prozent der Belegungen auf diese Kategorie (Tabelle 3, Tabelle 4, Tabelle 5, Abbildung 8, Abbildung 9, Abbildung 10).

Ein Fünftel wurde 2014 als „Einzelveranstaltungen“ (20,2 %) durchgeführt. Auf diese entfielen zwar 22,5 Prozent der Belegungen, aber nur 2,6 Prozent der Unterrichtsstunden.

Andere Veranstaltungsarten kamen auf Anteile von jeweils unter sechs Prozent der Veranstaltungen, der Unterrichtsstunden und Belegungen. Einen höheren Anteil bei den Belegungen erreichten lediglich „Vortragsreihen“ (13,7 %).

Unterrichtsstundenintensiv waren 2014 insbesondere die „Arbeitskreise“ und „Vortragsreihen“ mit durchschnittlich jeweils 39,0 bzw. 32,6 Unterrichtsstunden pro Veranstaltung, gefolgt von „Kursen/Lehrgängen“ (29,0 UStd./Veranst.) und den „Mehrtagesseminaren“ (21,7 UStd./Veranst.).

Veranstaltungsart	Veranstaltungen Absolut		Anteile	
	2013	2014	2013	2014
(A) Arbeitskreis	244	232	2,2%	1,9%
(E) Einzelveranstaltungen	2120	2504	18,8%	20,2%
(K) Kurs/Lehrgang	6907	7379	61,3%	59,5%
(KV) Sonstige kurzfristige Veranstaltungen	669	702	5,9%	5,7%
(M) Mehrtagesseminar	244	517	2,2%	4,2%
(T) Tagesseminar	375	586	3,3%	4,7%
(TS) Tagung mit Seminarcharakter	66	36	0,6%	0,3%
(V) Vortragsreihe	646	445	5,7%	3,6%
Zusammen (Veranstaltungen)	11271	12401	100%	100%

Tabelle 3: Veranstaltungen 2013/2014 nach Veranstaltungsart

(Quelle: Daten des Landesverwaltungsamts Sachsen-Anhalt 2015)

(Anmerkung: Von zwei Einrichtungen aus dem Kreis der sonstigen freien Träger und der kirchlichen Einrichtungen lagen für das Jahr 2013 keine Angaben zu Veranstaltungen und Belegungen, sondern lediglich für Unterrichtsstunden (aggregiert) vor. Eine Reihe von Einrichtungen hat für die Klassifizierung ihrer Veranstaltungen nach der Art der Veranstaltung teilweise Kategorien verwendet, die nicht mit dem vom Land eingeführten Schlüssel übereinstimmen (2013: 9 Einrichtungen; 2014: 13 Einrichtungen). Eine nachträgliche Re-Codierung war nicht möglich. Die betreffenden Veranstaltungen wurden daher nicht in die Berechnungen einbezogen. Aus diesem Grund weicht die Summe aller Veranstaltungen leicht von den Angaben in den vorherigen Tabellen ab.)

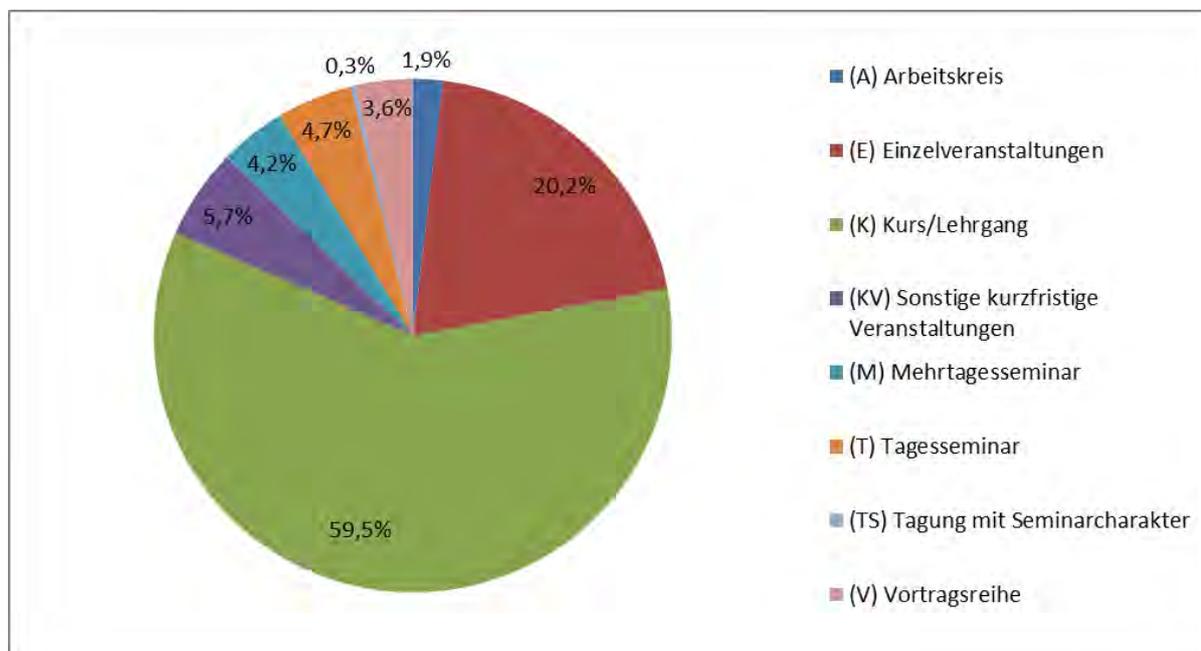


Abbildung 8: Veranstaltungen (Anteile) 2014 nach Veranstaltungsart

(Quelle: Daten des Landesverwaltungsamts Sachsen-Anhalt 2015)

Veranstaltungsart	U.-Std. Absolut		Anteile		U.-Std./Veranst.	
	2013	2014	2013	2014	2013	2014
(A) Arbeitskreis	9620	9052	4,0%	3,4%	39,4	39,0
(E) Einzelveranstaltungen	5767,95	6968,21	2,4%	2,6%	2,7	2,8
(K) Kurs/Lehrgang	201409,99	213913,14	82,8%	81,0%	29,2	29,0
(KV) Sonstige kurzfristige Veranstaltungen	3093,96	3171,69	1,3%	1,2%	4,6	4,5
(M) Mehrtagesseminar	5337,33	11218,56	2,2%	4,3%	21,9	21,7
(T) Tagesseminar	2831,33	4848	1,2%	1,8%	7,6	8,3
(TS) Tagung mit Seminarcharakter	503	289	0,2%	0,1%	7,6	8,0
(V) Vortragsreihe	14820	14498	6,1%	5,5%	22,9	32,6
Zusammen (U.-Std.)	243383,56	263958,6	100%	100%	21,6	21,3

Tabelle 4: Unterrichtsstunden 2013/2014 nach Veranstaltungsart

(Quelle: Daten des Landesverwaltungsamts Sachsen-Anhalt 2015) (Anmerkung: s.o. Tabelle 3)

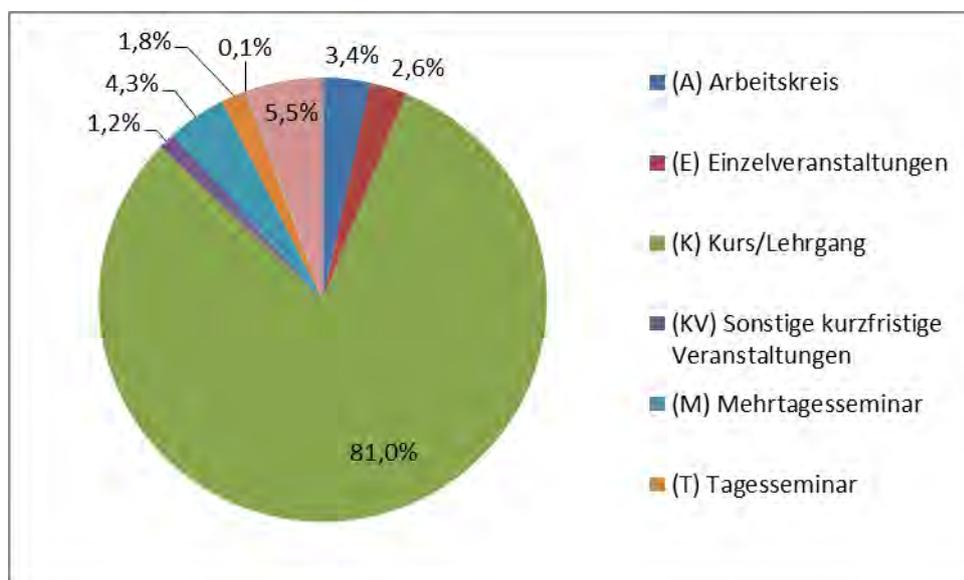


Abbildung 9: Unterrichtsstunden (Anteile) 2014 nach Veranstaltungsart

(Quelle: Daten des Landesverwaltungsamts Sachsen-Anhalt 2015)

Veranstaltungsart	Belegungen Absolut		Anteile		Beleg./Veranst.	
	2013	2014	2013	2014	2013	2014
(A) Arbeitskreis	2939	2865	1,9%	1,7%	12,0	12,3
(E) Einzelveranstaltungen	31906	37463	20,8%	22,5%	15,1	15,0
(K) Kurs/Lehrgang	76070	78235	49,6%	46,9%	11,0	10,6
(KV) Sonstige kurzfristige Veranstaltungen	9788	9875	6,4%	5,9%	14,6	14,1
(M) Mehrtagesseminar	3109	7425	2,0%	4,5%	12,7	14,4
(T) Tagesseminar	4332	7105	2,8%	4,3%	11,6	12,1
(TS) Tagung mit Seminarcharakter	1237	996	0,8%	0,6%	18,7	27,7
(V) Vortragsreihe	24102	22799	15,7%	13,7%	37,3	51,2
Zusammen (Belegungen)	153483	166763	100%	100%	13,6	13,4

Tabelle 5: Belegungen 2013/2014 nach Veranstaltungsart

(Quelle: Daten des Landesverwaltungsamts Sachsen-Anhalt 2015) (Anmerkung: s.o. Tabelle 3)

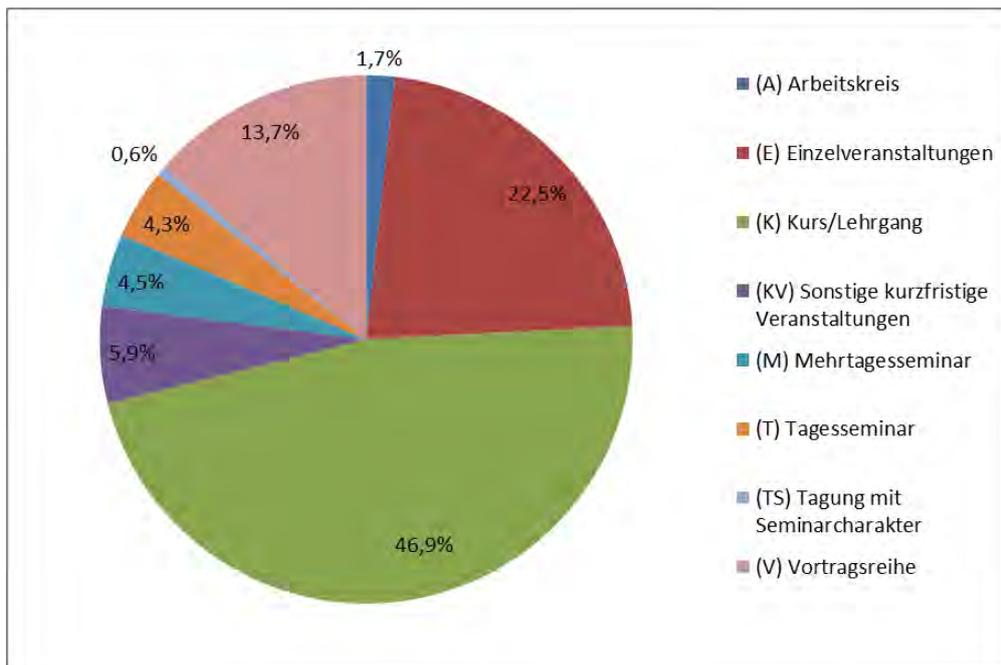


Abbildung 10: Belegungen (Anteile) 2014 nach Veranstaltungsart

(Quelle: Daten des Landesverwaltungsamts Sachsen-Anhalt 2015)

Aus den Expertengesprächen geht ergänzend hervor, dass die Einrichtungen – neben klassischen Veranstaltungsformaten – teilweise eine niederschwellige und aufsuchende Bildungsarbeit realisieren, vorwiegend mit dem Ziel bildungsferne Schichten zu erreichen (siehe hierzu auch Kap. B.3). Ebenfalls einen hohen Stellenwert hat für einige Einrichtungen die Form der partizipativen Bildungsarbeit insbesondere in der Zusammenarbeit mit Vereinen und Gruppen. Die partizipative Form der pädagogischen Arbeit setzt den Erfahrungen zufolge einen hohen Vernetzungsgrad mit den jeweiligen Gruppen und Vereinen voraus und erfordert die Präsenz der hauptamtlichen pädagogischen Mitarbeitenden bzw. Leitungskräfte bei deren Veranstaltungen, Treffen etc. In diesen Zusammenhängen verstehen sich die Einrichtungen vielfach als Bildungs- und Beratungsdienstleister.

2.3 Leistungen der Heimvolkshochschulen

Bei den vier, nach EBG anerkannten Heimvolkshochschulen (HVHS) in Sachsen-Anhalt handelt es sich um Einrichtungen mit Übernachtungs-/Internatsbetrieb, bei denen erbrachte Teilnehmertage im Rahmen förderfähiger Bildungsveranstaltungen Berechnungsgrundlage für den Landeszuschuss gemäß EBG sind.

Jahr	Teilnehmertage	Übernachtungen	Veranstaltungen	U.-Stunden	Belegungen	
2013	22527	8633	482	10036	8803	
2014	23263	8853	495	10005	9065	

Tabelle 6: Leistungen der Heimvolkshochschulen 2013/2014

(Quelle: Daten des Landesverwaltungsamts Sachsen-Anhalt 2015)

Aus den verfügbaren LVwA-Daten (Tabelle 6) geht hervor, dass die Leistungen der HVHS in den letzten Jahren (wieder) leicht gestiegen sind (siehe hierzu auch Ambos et al., 2013, S. 40). Für das Jahr 2014 wurden rund 23,3 Tsd. Teilnehmertage und knapp 8,9 Tsd. Übernachtungen gemeldet.

Während die Zahl durchgeführter Unterrichtsstunden im Vergleich zum Vorjahr stagnierte (10 Tsd.), waren bei den Veranstaltungen und den Belegungen leichte Zuwächse zu verzeichnen auf 495 bzw. 9,1 Tsd.

2.4 Unterrichtsstunden nach Kooperationspartnern

Auch zu den mit verschiedenen Kooperationspartnern durchgeführten Veranstaltungen bzw. Unterrichtsstunden liegen aktuelle Daten des LVwA vor (Tabelle 7). Diese sind allerdings lückenhaft, da nicht wenige Einrichtungen teilweise eine andere als die LVwA-Codierung für die Erfassung ihrer Kooperationspartner genutzt haben. Diese Codierungen konnten nachträglich nicht geändert werden und wurden somit nicht in die Auswertung einbezogen.

Insgesamt haben die nach EBG anerkannten Einrichtungen, von denen für die Auswertung geeignete Angaben vorlagen, 2014 knapp ein Fünftel ihrer Unterrichtsstunden in Kooperation mit anderen Partnern durchgeführt.

Als Partner waren 2014 den Ergebnissen zufolge vor allem Vereine von Bedeutung: 57 Prozent der in Kooperation durchgeführten Unterrichtsstunden entfielen auf diese Institutionen. 18 Prozent wurden in Zusammenarbeit mit „sonstigen Kooperationspartnern“ realisiert, acht Prozent mit Verbänden und sieben Prozent mit Behörden. In Kooperation mit Arbeitsämtern¹¹ (Auftragsmaßnahmen und individuelle Förderung) wurden 4,1 Prozent und in Zusammenarbeit mit Kirchen/kirchlichen Einrichtungen vier Prozent der betreffenden Unterrichtsstunden durchgeführt. Die deutlichen Abweichungen zu den Ergebnissen für die Vorjahre (siehe dazu auch Ambos et al., 2013, S. 35) ist vermutlich den o.g. Datenlücken geschuldet.

¹¹ Die Bezeichnung wurde für die LVwA-Statistik bislang nicht aktualisiert und in Arbeitsagenturen/Jobcenter geändert.

Kooperationspartner	U.-Stunden Absolut		Anteile	
	2013	2014	2013	2014
1 Arbeitsämter (Auftragsmaßnahmen)	1154	1019	3,2%	2,6%
2 Arbeitsämter (Individuelle Förderung)	560	560	1,5%	1,5%
7 Berufsschulen	72	6	0,2%	0,0%
12 Hochschulen	0	2	0,0%	0,0%
13 Universitäten	28	30	0,1%	0,1%
14 Behörden	3242	2860	8,9%	7,4%
15 Unternehmen	600	183	1,6%	0,5%
16 Stiftungen	0	8	0,0%	0,0%
17 Kirche / kirchliche Einrichtungen	1552	1503	4,2%	3,9%
18 Parteien	0	39	0,0%	0,1%
19 Verbände	2195	3218	6,0%	8,4%
20 Vereine	16411	22000	44,9%	57,2%
21 Vom Land als förderungsfähig anerkannte Einrichtung der Erwachsenenbildung	12	21	0,0%	0,1%
22 Vom Land als nicht förderungsfähig anerkannte Einrichtung der Erwachsenenbildung	2178	0	6,0%	0,0%
23 Ministerien	0	21	0,0%	0,1%
24 Landesämter	0	56	0,0%	0,1%
25 Kooperation mit mehreren Einrichtungen	10	4	0,0%	0,0%
26 Sonstige Kooperationspartner	8528	6949	23,3%	18,1%
U.-Stunden mit Kooperationspartner	36542	38480	100,0%	100,0%
U.-Stunden ohne Kooperationspartner	152499	164052		
Gesamt	189042	202532		
Anteil mit Kooperationspartner	19,3%	19,0%		
Anteil ohne Kooperationspartner	80,7%	81,0%		

Tabelle 7: Unterrichtsstunden 2013/2014 nach Kooperationspartnern

(Quelle: Daten des Landesverwaltungsamts Sachsen-Anhalt 2015)

(Anmerkung: Von zwei Einrichtungen lagen für das Jahr 2013 keine differenzierten Angaben zu Unterrichtsstunden nach Kooperationspartnern vor. Eine Reihe von Einrichtungen hat teilweise keine Kooperationspartner angegeben oder für die Klassifizierung der Kooperationspartner ihrer Veranstaltungen teilweise Kategorien verwendet, die nicht mit der vom Land eingeführten Systematik übereinstimmen (2013: 10 Einrichtungen; 2014: 10 Einrichtungen). Eine nachträgliche Codierung war nicht möglich. Die betreffenden Unterrichtsstunden wurden daher nicht in die Berechnungen einbezogen. Aus diesem Grund weicht die Summe aller Unterrichtsstunden leicht von den Angaben in den vorherigen Tabellen ab.)

2.5 Klassifizierung der Unterrichtsstunden nach Förderkriterien des EBG

Bei der Interpretation der Daten zur Klassifizierung der Unterrichtsstunden nach den Förderkriterien des EBG (Tabelle 8) ist zum einen zu berücksichtigen, dass die maßgebliche Richt-

linie¹² 2013 ausgelaufen ist. Zum anderen ist in Rechnung zu stellen, dass in der LVWA-Erhebung für die beiden Berichtsjahre 2013 und 2014 einige Einrichtungen ihre Veranstaltungen teilweise nicht den vorgegebenen Kategorien zugeordnet haben; zwei Einrichtungen haben für das Jahr 2013 gar keine Angaben zu den EBG-Förderkriterien gemacht. Dies erklärt u. a. die vergleichsweise hohen Anteile nicht klassifizierter Unterrichtsstunden (2014: 17,6 %).

Wie in den Vorjahren, für die entsprechende Daten vorliegen (siehe dazu auch Ambos et al., 2013, S. 39), entfällt im Jahr 2014 der Großteil der Unterrichtsstunden auf förderfähige Maßnahmen nach EBG (66,1 %). Nennenswerte Anteile erreichten darüber hinaus die Unterrichtsstunden von nicht anerkannten und von der Förderung ausgeschlossenen Bildungsveranstaltungen (9 %) sowie Maßnahmen, für die bei anderen Behörden/Dienststellen Zuwendungen beantragt und bewilligt worden sind (6 %). Bei allen anderen Kategorien lagen die Unterrichtsstundenanteile 2014 unter einem Prozent.

EBG - Klassifizierung	U.-Stunden Absolut		Anteile	
	2013	2014	2013	2014
Nicht klassifiziert	19487	47504	7,5%	17,6%
0 Förderungsfähige Maßnahme nach EBG	192928	178847	74,3%	66,1%
0.1 Förderungsfähige Maßnahme ohne Sachkostenförderung	700	518	0,3%	0,2%
1 Nicht in eigener pädagogischer Verantwortung durchgeführte Maßnahme/nicht erfülltes Offenheitskriterium gem. Pkt.2.1 S. 1 der Richtlinie zum EBG-LSA	5276	1634	2,0%	0,6%
2 Unterschreitung der Mindestteilnehmerzahl gem. Pkt. 2.1 S. 3 der Richtlinie zum EBG-LSA	595	901	0,2%	0,3%
3 Nicht Teil einer Bildungsveranstaltung gem. Pkt. 2.1 S. 2 der Richtlinie zum EBG-LSA	105	73	0,0%	0,0%
4 Kinderveranstaltung unter 16 Jahre gem. Pkt. 2.1 S. 7 der Richtlinie zum EBG-LSA	1356	1536	0,5%	0,6%
5 Maßnahmen nach Pkt. 2.5 der Richtlinie zum EBG-LSA	21925	23535	8,4%	8,7%
7 Maßnahmen nach § 1 Abs 4 EBG-LSA	288	24	0,1%	0,0%
8 Maßnahmen, für die bei anderen Behörden/Dienststellen Zuwendungen beantragt und bewilligt worden sind	16900	15842	6,5%	5,9%
Zusammen	259561	270416	100,0%	100,0%

Tabelle 8: Unterrichtsstunden 2013/2014 nach den EBG-Förderkriterien

(Quelle: Daten des Landesverwaltungsamts Sachsen-Anhalt 2015)

(Anmerkung: Von zwei Einrichtungen lagen für das Jahr 2013 keine differenzierten Angaben zu Unterrichtsstunden nach den EBG-Förderkriterien vor. Eine Reihe von Einrichtungen hat teilweise keine Klassifizierung ihrer Unterrichtsstunden nach den EBG-Förderkriterien vorgenommen (2013: 5 Einrichtungen; 2014: 5 Einrichtungen).

¹² Richtlinie zur Anerkennung und Förderung von Bildungsveranstaltungen nach dem Gesetz zur Förderung der Erwachsenenbildung im Lande Sachsen-Anhalt, RdErl. des MK vom 8.8.2002 – 43-53100 (Stand: 18.03.2008)

3. Teilnahmestrukturen und Zielgruppenansprache

Vor dem Hintergrund des bildungspolitischen Ziels, die Weiterbildungsbeteiligung zu erhöhen und bisher unterrepräsentierte Bevölkerungsgruppen für Erwachsenen-/Weiterbildung zu gewinnen, sind Informationen darüber, welche Personengruppen die öffentliche geförderte Erwachsenenbildung erreicht, von besonderem Interesse.

3.1 Teilnahmestrukturen der Weiterbildungsveranstaltungen

Im Rahmen der Datenerhebung des LVwA für die Berichtsjahre 2013 und 2014 wurden u. a. Angaben zum Alter und zum Geschlecht der Teilnehmenden der gemeldeten Veranstaltungen erfasst (Tabelle 9).

Altersgruppen	Jahr	Absolut			Anteile Altersgruppen			Anteile Geschlechter	
		Männer	Frauen	Summe	Männer	Frauen	Summe	Männer	Frauen
<16 Jahre	2013	1313	1684	2997	2,4%	1,6%	1,9%	43,8%	56,2%
	2014	1312	1724	3036	2,6%	1,6%	1,9%	43,2%	56,8%
16-17 Jahre	2013	1441	1594	3035	2,6%	1,5%	1,9%	47,5%	52,5%
	2014	1637	1835	3472	3,3%	1,7%	2,2%	47,1%	52,9%
18-24 Jahre	2013	4358	4352	8710	7,8%	4,1%	5,4%	50,0%	50,0%
	2014	3744	4014	7758	7,5%	3,7%	4,9%	48,3%	51,7%
25-34 Jahre	2013	7679	11154	18833	13,8%	10,5%	11,7%	40,8%	59,2%
	2014	7534	12153	19687	15,0%	11,2%	12,4%	38,3%	61,7%
35-49 Jahre	2013	11053	20128	31181	19,8%	19,0%	19,3%	35,4%	64,6%
	2014	9268	19484	28752	18,5%	17,9%	18,1%	32,2%	67,8%
50-65 Jahre	2013	14236	30869	45105	25,5%	29,2%	27,9%	31,6%	68,4%
	2014	12498	31859	44357	24,9%	29,3%	27,9%	28,2%	71,8%
>65 Jahre	2013	15698	35971	51669	28,1%	34,0%	32,0%	30,4%	69,6%
	2014	14159	37618	51777	28,2%	34,6%	32,6%	27,3%	72,7%
Zusammen	2013	55778	105752	161530	100,0%	100,0%	100,0%	34,5%	65,5%
	2014	50152	108687	158839	100,0%	100,0%	100,0%	31,6%	68,4%
keine Angabe	2013	403	448	851	0,7%	0,4%	0,5%	47,4%	52,6%
	2014	474	756	1230	0,9%	0,7%	0,8%	38,5%	61,5%
Gesamtsumme	2013	56181	106200	162381	100,0%	100,0%	100,0%	34,6%	65,4%
	2014	50626	109443	160069	100,0%	100,0%	100,0%	31,6%	68,4%

Tabelle 9: Belegungen nach Alter und Geschlecht der Teilnehmenden 2013/2014

(Quelle: Daten des Landesverwaltungsamts Sachsen-Anhalt 2015)

(Anmerkung: Von zwei Einrichtungen lagen für das Jahr 2013 keine differenzierten Angaben zu Belegungen, Altersgruppen und Geschlechterverteilung vor. Die Angaben einer Einrichtung für das Jahr 2014 erwiesen sich als nicht plausibel (Summen der Belegungen der Altersgruppen nach Geschlecht größer als Angaben zu Gesamtteilnahmen) und wurden daher nicht einbezogen).

Auch 2014 stellten Frauen mit einem Anteil von 68,4 Prozent das Gros der Teilnehmenden bei den nach EBG anerkannten und geförderten Einrichtungen.

Deutlich unterdurchschnittlich war der Frauenanteil unter den jüngeren, 16- bis 24-jährigen Teilnehmenden, etwas über dem Schnitt lag der Frauenanteil in den Gruppen der älteren Teilnehmenden (50+). Personen dieser Altersgruppe stellten insgesamt die meisten Teilnehmenden (mit Angaben zum Alter): 27,9 Prozent der Teilnehmenden 2014 waren zwischen 50 und 65 Jahren alt; 32,6 Prozent waren 65 Jahre und älter. Dementsprechend seltener haben jüngere und junge Erwachsene die Weiterbildungsveranstaltungen der Einrichtungen besucht. So entfielen 2014 nur 17,3 Prozent der Teilnahmen auf Personen im Alter von 18 bis 34 Jahren. Diese Ergebnisse decken sich in der Tendenz mit denen für die Vorjahre (Ambos et al., 2013, S. 41–44).

Zusätzliche Informationen zur Struktur der Teilnehmenden und zur Erreichung bestimmter Zielgruppen von Erwachsenen-/Weiterbildung wurden in den Expertengesprächen und in der Online-Befragung der anerkannten Einrichtungen gewonnen.

Laut Aussagen in den Expertengesprächen würden Angebote im Bereich der allgemeinen Erwachsenenbildung überwiegend von Frauen in den mittleren Jahren bis ins hohe Alter wahrgenommen, die in der Regel über mittlere bis hohe Bildungsabschlüsse verfügten. Bei den berufsbezogenen Weiterbildungsangeboten würden – bei anhaltender Dominanz - die Anteile weiblicher Teilnehmender und das Durchschnittsalter sinken. Gleichzeitig verfügten die Teilnehmenden eher über mittlere bis niedrige Bildungsabschlüsse insbesondere in den Bereichen der frühkindlichen Bildung und der Altenpflege. Dagegen seien im Bereich Grundbildung und bei den gewerkschaftlich ausgerichteten Bildungsangeboten die Männer- und Frauenanteile unter den Teilnehmenden etwa gleich. Junge Menschen erreichten die Einrichtungen vornehmlich über besondere Maßnahmen wie TalentCAMPus oder andere Ferien- und Freizeitangebote.

Darüber hinaus konstatierten die Befragten eine hohe Bindung der Teilnehmenden an die Einrichtungen, die auch zu wiederkehrenden Teilnahmeentscheidungen führen würden:

„Und also dieser Stammebeleger-Anteil ist wirklich die Basis unserer Arbeit.“

„Also wir haben wie gesagt einen festen Kreis. (...) Ein fester Kreis, der wirklich jetzt an Bildung interessiert ist. Die kennen sich auch untereinander.“

Veränderungen in der Teilnehmerschaft ergäben sich den interviewten Expertinnen und Experten zufolge durch die berufsbezogenen Angebote (jüngere Teilnehmende, höherer Männeranteil, mittlere bis niedrige Bildungsabschlüsse) und über Projekte, mit denen gezielt neue Zielgruppen angesprochen werden (sollen). Gleichzeitig zeigten Erfahrungen, dass Teilnehmende sich bei ihren Entscheidungen für eine Bildungsveranstaltung zunehmend an Themen und persönlichen Interessen orientierten und sich weniger im Sinne zielgruppenorientierter Angebote verhielten. Diese Tendenz würde sich in einzelnen Veranstaltungen in einer stärkeren Durchmischung beim Alter, bei beruflichen Kontexten und Bildungsabschlüssen widerspiegeln: Zugänge zu Bildungsangeboten würden demnach eher über Themen und persönliche Interessen eröffnet als über die Nähe zu einer bestimmten Institution oder über spezielle zielgruppenspezifische Angebote:

„Also das heißt, also wo es eher um Interessengruppen geht und nicht so sehr um Zielgruppen. Wo es also eine größere Altersdurchmischung gibt, wo auch unterschiedliche berufliche Kontexte plötzlich da sind und auch die Zugänge zum Teil auch nicht unbedingt durch eine Institutionsnähe oder so weiter geprägt ist. Die kennen irgendwie den Träger und dann kommen sie hin. Sondern sie kommen dann, weil sie das Thema interessant finden und haben vielleicht vorher noch nie irgendwas besucht.“

Da außer Geschlecht und Alter bisher keine weiteren sozio-demografischen Merkmale der Teilnehmenden systematisch statistisch erfasst werden, wurden in der Online-Befragung der anerkannten Einrichtungen erfahrungsbasierte Schätzungen zum Anteil bestimmter Personengruppen an den Teilnehmenden erbeten. Dies ist bei der Rezeption der nachstehend vorgestellten Ergebnisse ebenso zu berücksichtigen wie der Fakt, dass die vorgegebenen Personengruppen nicht überschneidungsfrei sind.¹³

¹³ In der Folge kann die Aufsummierung der Anteile bei einer Einrichtung sowohl weniger als auch mehr als 100 Prozent erreichen.

Anteil der jeweiligen Personengruppe	0%	> 0% bis <= 5%	>5% bis <=10%	>10% bis <=20%	>20% bis <=30%	>30% bis <=50%	>50% bis <= 70%	>70% bis <= 100%
	Anzahl der Einrichtungen							
Arbeitslose / Arbeitssuchende (N=27)	0	13	7	4	0	2	1	0
Asylsuchende / Flüchtlinge (N=25)	10	10	2	1	2	0	0	0
Beschäftigte in KMU (N=20)	4	4	4	1	2	2	1	2
Betriebliche Interessenvertreter/innen / Gewerkschafter/innen (N=3)	0	0	0	1	1	1	0	0
Ehrenamtlich Tätige (N=25)	4	11	1	3	3	2	1	0
Eltern (N=25)	3	11	3	2	1	1	3	1
Familien (N=24)	4	13	5	1	0	0	1	0
Menschen mit Behinderung und deren Angehörige (N=26)	4	15	4	2	0	0	0	1
Menschen mit Grundbildungs- und Alphabetisierungsbedarf (N=24)	6	13	2	2	0	1	0	0
Menschen mit höheren Bildungs- und/oder Berufsabschlüssen (N=26)	0	3	2	9	2	6	2	2
Menschen mit Migrationshintergrund (N=27)	0	11	11	2	1	1	1	0
Menschen ohne Schul- und/oder Berufsabschluss (Geringqualifizierte) (N=25)	5	14	3	2	1	0	0	0

Tabelle 10: Anerkannte Einrichtungen nach Anteilen bestimmter Personengruppen unter ihren Teilnehmenden im Jahr 2014

(Quelle: DIE-Online-Befragung der nach EBG anerkannten Einrichtungen in Sachsen-Anhalt 2015)

Vorsichtig interpretiert geben die Ergebnisse (Tabelle 10) Hinweise darauf, in welchem Maße bestimmte Personengruppen (außer nach Alter und Geschlecht differenziert) von den Weiterbildungsangeboten der Einrichtungen 2014 erreicht wurden. In den Häufigkeiten und in der Verteilung der Anteilswerte spiegeln sich zum einen unterschiedliche Profile und teilweise spezifische inhaltliche Schwerpunkte der Einrichtungen wider. Zum anderen finden darin selbstverständlich bekannte Faktoren der Weiterbildungsbeteiligung der Bevölkerung ihren Niederschlag, wonach insbesondere ein positiver Zusammenhang zwischen der Teilnahme an Weiterbildung und dem Bildungs-/Berufsabschluss bzw. der Erwerbstätigkeit existiert (Leven, Bilger, Strauß & Hartmann, 2013).

Vor diesem Hintergrund verwundert nicht, dass ein Großteil der antwortenden Einrichtungen von eher größeren Anteilen von Menschen mit höheren Bildungs- und/oder Berufsabschlüssen unter ihren Teilnehmenden im Jahr 2014 berichtet. Damit korrespondiert die Einschätzung der Mehrheit der antwortenden Leitungen, dass sich Menschen ohne Schul- und/oder Berufsabschluss (Geringqualifizierte) bzw. Menschen mit Grundbildungs- und Alphabetisierungsbedarf nicht bzw. nur zu einem geringem Prozentsatz unter den Weiterbil-

derungsteilnehmenden ihrer Einrichtungen befanden. Höhere Anteilswerte einiger Einrichtungen signalisieren allerdings erfolgreiche Angebote im Programm für diese als bildungsfern geltenden Personengruppen. Im Bereich Alphabetisierung/Grundbildung dürfte sich dabei auch der Ausbau von Alphabetisierungskursen im Kontext der Nationalen Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener sowie speziell im Rahmen der Integrationskurse des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) niederschlagen (Arbeitskreis Weiterbildung der Kultusministerkonferenz, 2015; BAMF 2015a und 2015b).

Angesichts der inhaltlichen Schwerpunkte der Einrichtungen im Bereich der allgemeinen Erwachsenenbildung erscheint es nachvollziehbar, dass sowohl Arbeitslose/Arbeitssuchende als auch Beschäftigte in kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU) (in diesen Rollen) bei nennenswerten Teilgruppen der Einrichtungen 2014 eher kleinere Anteile unter den Teilnehmenden ausmachten. Die prozentual häufigere Nennung dieser Personengruppen verweist darauf, dass in Sachsen-Anhalt rund drei Viertel der Beschäftigten in KMU arbeiten (Stand: 2013; Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt, 2014, S. 8), sowie auf den o. g. positiven Zusammenhang von Erwerbstätigkeit und Weiterbildungsbeteiligung. Auch dürfte hier zum Tragen kommen, dass einige Einrichtungen ihre Angebote im Bereich beruflicher Weiterbildung für bestimmte Berufsgruppen bzw. Arbeitslose in den letzten Jahren ausgebaut haben.

Eher auffallend hoch erscheinen die geschätzten Anteile von Menschen mit Migrationshintergrund an den Teilnehmenden der Einrichtungen vor dem Hintergrund eines vergleichsweise niedrigen Bevölkerungsanteils dieser Personengruppe in Sachsen-Anhalt (lt. Mikrozensus 2011: 3,8 %; Statistisches Bundesamt, 2015). Auch mit Blick auf diese, in sich heterogene Personengruppe scheinen einige Einrichtungen Schwerpunkte gesetzt zu haben.

Auch bei der Gruppe Asylsuchende/Flüchtlinge handelt es sich um Migrantinnen und Migranten, allerdings mit einem sehr spezifischen und unsicheren rechtlichen Status, zumindest solange die Anerkennungsverfahren laufen. Weiterbildungseinrichtungen leisten mit niedrigschwelligen Angeboten und der Durchführung z. B. von Integrations- und Sprachkursen wichtige Beiträge zur Verbesserung der konkreten Lebenssituation und zur gesellschaftlichen Integration dieser Menschen. Vor dem Hintergrund der seit dem letzten Jahr enorm gestiegenen Zahl an Asylsuchenden/Flüchtlingen, die nach Deutschland und somit auch nach Sachsen-Anhalt gekommen sind und voraussichtlich noch kommen werden¹⁴ (BAMF, 2015c), rückt diese Zielgruppe ohne Zweifel noch stärker ins Blickfeld der öffentlich geförderten Weiterbildung. Anhand der Angaben bei der Online-Befragung und mit Blick auf das Jahr 2014 lassen sich drei Teilgruppen von Einrichtungen identifizieren: Eine starke Teilgruppe

¹⁴ Das BAMF ging lt. Pressemitteilung vom 19.08.2015 in seiner Asylprognose von bis zu 800.000 Asylbewerberinnen und -bewerbern bis zum Jahresende in Deutschland aus.

ohne Asylsuchende/Flüchtlinge unter ihren Teilnehmenden, eine gleich starke Gruppe mit einem geringen Prozentsatz zu dieser Personengruppe zählender Teilnehmender und einige Einrichtungen, die verstärkt mit Asylsuchenden/Flüchtlingen gearbeitet haben.

Bezüglich der Ergebnisse zu den jeweiligen Anteilen von Ehrenamtlichen, Eltern, Familien sowie Menschen mit Behinderung und deren Angehörigen soll und kann in diesem Kontext lediglich konstatiert werden, dass sich hier abbilden dürfte, dass einige Einrichtungen Schwerpunkte in der Erwachsenen-/Weiterbildung der genannten Personengruppen im Sinne von Zielgruppenarbeit gesetzt haben.

3.2 Entwicklung der Teilnahme ausgewählter Personengruppen seit 2010

Neben den Anteilen o. g. Personengruppen an den Teilnehmenden der Einrichtung im Jahr 2014 wurde in der Online-Befragung auch Auskunft darüber erbeten, wie sich die Teilnahme (absolut) dieser Personengruppen seit 2010 entwickelt hat. Insofern sind bei der Interpretation der Angaben die angenommenen unterschiedlichen Niveaus der Weiterbildungsteilnahme zu berücksichtigen.

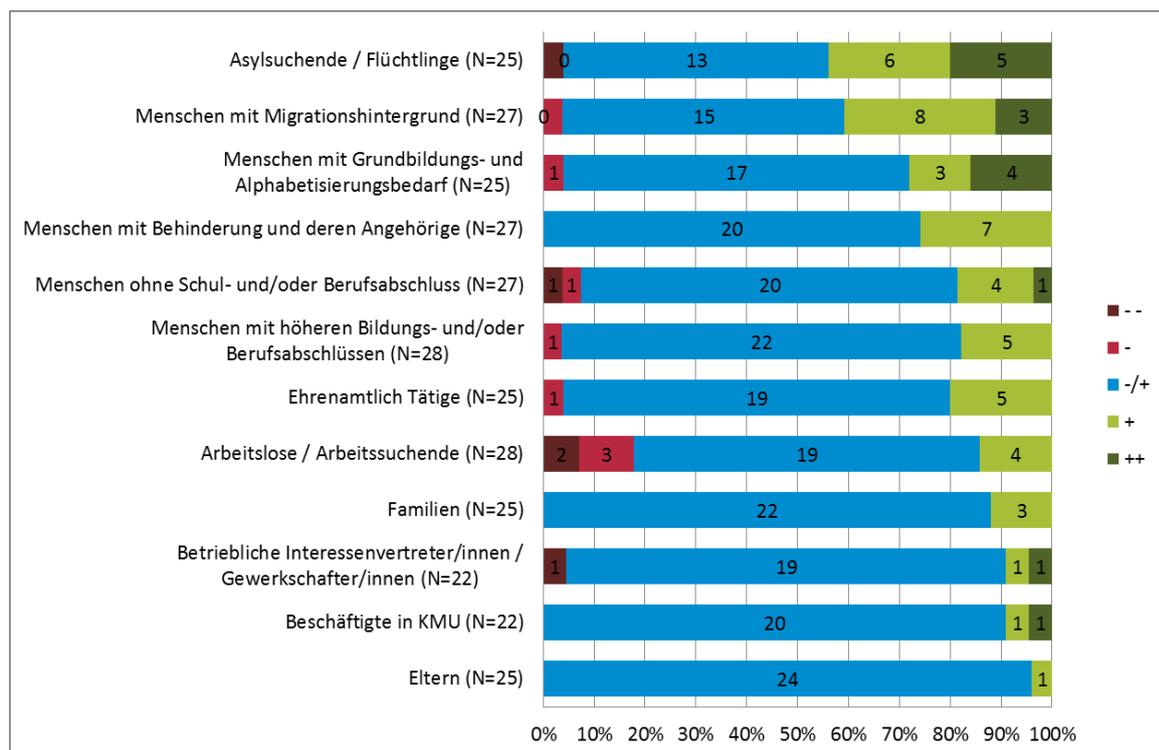


Abbildung 11: Anerkannte Einrichtungen nach Entwicklung der Anzahl ausgewählter Personengruppen unter ihren Teilnehmenden seit 2010

(Quelle: DIE-Online-Befragung der nach EBG anerkannten Einrichtungen in Sachsen-Anhalt 2015)

Über alle Personengruppen betrachtet verweisen die Ergebnisse (Abbildung 11) zunächst darauf, dass in den meisten Einrichtungen jeweils keine nennenswerten Veränderungen bei der Teilnahme zu verzeichnen waren. Weiterhin – und von einer Ausnahme abgesehen – übersteigt die Zahl der Einrichtungen, die jeweils positive Einschätzungen zur Teilnahmeentwicklung abgegeben haben, die Fälle mit negativer Erfahrung. Allerdings können davon keine Quantitäten abgeleitet werden.

Die Ausnahme betrifft die Gruppe Arbeitslose/Arbeitssuchende. Mit Blick auf diese Personengruppe haben mit fünf mehr Einrichtungen eine negative Teilnahmeentwicklung wahrgenommen als eine positive (4 WBE).

Jeweils elf Einrichtungen berichteten von einem Anstieg bzw. starken Anstieg von Asylsuchenden/Flüchtlingen und/oder Menschen mit Migrationshintergrund unter ihren Teilnehmenden, was mit der Entwicklung der Zuwanderung in den letzten Jahren und diesbezüglichen Beiträgen der Weiterbildungseinrichtungen (s. o.) korrespondiert.

Nennenswerte Teilgruppen von sieben bzw. fünf Einrichtungen konstatierten einen mehr oder weniger starken Anstieg von Menschen mit Grundbildungs- und Alphabetisierungsbedarf bzw. von Menschen ohne Schul- und/oder Berufsabschluss (Geringqualifizierte).

Ebenso viele berichteten von angestiegenen Weiterbildungsteilnahmen von Menschen mit Behinderungen und ihren Angehörigen (7 WBE), ehrenamtlich Tätigen (5 WBE) bzw. Menschen mit höheren Bildungsabschlüssen (5 WBE).

3.3 Zielgruppenspezifische Adressierung von Bildungsveranstaltungen und Maßnahmen zur Teilnahmegewinnung

Neben dem Angebot allgemein und offen ausgeschriebener Weiterbildungsveranstaltungen ist es übliche Praxis, dass Einrichtungen einen Teil ihrer Bildungsveranstaltungen für bestimmte Personengruppen konzipieren und entsprechend in ihren Programmen ausweisen. 22 der insgesamt 29 WBE, die sich an der Online-Befragung beteiligt haben, gaben an im Jahr 2014 Bildungsveranstaltungen explizit an bestimmte Zielgruppen adressiert zu haben. Davon sind zwölf Einrichtungen VHS gewesen.



Abbildung 12: Anerkannte Einrichtungen mit Bildungsveranstaltungen für bestimmte Zielgruppen nach Typen dieser Zielgruppen (N=22; Mehrfachnennungen möglich)

(Quelle: DIE-Online-Befragung der nach EBG anerkannten Einrichtungen in Sachsen-Anhalt 2015)

In der Rangfolge der Nennungen solcher Zielgruppen (Abbildung 12) vorn liegen *Ältere / Senior/inn/en im 3./4. Lebensalter* (17 WBE) gefolgt von *Menschen mit Migrationshintergrund* (14 WBE) und *Menschen mit Grundbildungs- und Alphabetisierungsbedarf* (13 WBE).

Jeweils zwölf Einrichtungen hatten 2014 Bildungsveranstaltungen im Programm, die besonders ausgerichtet waren auf *Ältere 50+ (bis zum Renteneintritt)*, *ehrenamtlich Tätige*, *junge Erwachsene (16 bis unter 25 Jahre)* und/oder *Menschen mit Behinderung und deren Angehörige*.

An *Asylsuchende/Flüchtlinge*, *Frauen* und/oder *Kinder / Jugendliche / Schüler/innen (unter 16 Jahre)* haben jeweils zehn anerkannte Einrichtungen spezifische Bildungsangebote adressiert.

Jeweils neun Einrichtungen nannten in diesem Kontext *Familien*, *Menschen mit höheren Bildungs- und/oder Berufsabschlüssen* und/oder *Menschen ohne Schul- und/oder Berufsabschlüssen (Geringqualifizierte)*.

Für *Eltern* hielten 2014 acht und für *Beschäftigte in KMU* sieben Einrichtungen besondere Angebote vor.

Weitere Zielgruppen, an die 2014 besondere Angebote adressiert worden waren, wurden jeweils von sechs und weniger Einrichtungen angegeben.

Die Betrachtung der Ergebnisse nach Einrichtungsgruppen (ohne Abb.) zeigt, dass *Menschen mit Grundbildungs- und Alphabetisierungsbedarf* fast ausnahmslos von VHS mit besonderen Angeboten adressiert wurden (12 VHS). Von VHS ebenfalls überdurchschnittlich häufig genannt wurden *Kinder / Jugendliche / Schüler/innen (unter 16 Jahre)* (8 VHS) sowie *Asylsuchende/Flüchtlinge* (7 VHS).

Besondere Angebote für *Frauen* und *Familien* hatten 2014 häufiger Einrichtungen anderer Träger im Programm (9 bzw. 6 WBE).¹⁵

15 Einrichtungen mit zielgruppenspezifischen Angeboten im Jahr 2014 (= 68,1 % von 22 WBE) gaben an, zur Ansprache und Gewinnung dieser Zielgruppen für eine Weiterbildungsteilnahme spezifische Initiativen und Maßnahmen ergriffen zu haben. In diesen Fällen wurde zusätzlich anhand vorgegebener Antwortmöglichkeiten und differenziert jeweils bezogen auf die oben genannten Zielgruppen abgefragt, welcher Art diese spezifischen Initiativen und Maßnahmen waren.

¹⁵ Vergleiche mit Ergebnissen des ersten DIE-Gutachtens zur Erwachsenenbildung in Sachsen-Anhalt sind aufgrund unterschiedlicher Merkmale zur Erfassung der Adressierung von Zielgruppen nicht möglich (vgl. Ambos et al., 2013, S. 35–38). Gleiches gilt für einen Vergleich mit der Verbundstatistik (vgl. Horn et al., 2015, S. 72).

Art der Initiative/Maßnahme	Besondere, zusätzliche Werbeaktionen (z.B. Anzeigen, Plakate, Flyer)	Gezielte Ansprache v. Multiplikator/inn/en / Organisationen d. Zielgruppen	Eingehen neuer Kooperationen	Setzung neuer thematischer Akzente	Einsatz neuer Veranstaltungsformate	Einsatz neuer Lernsettings (Methodik/ Didaktik)	Nutzung neuer Lernorte (aufsuchende Bildungsarbeit)	Konzeption niedrigschwelliger „Einstiegs“-Angebote	Anzahl der Nennungen	
Ältere 50+ (bis zum Renteneintritt)	8	7	6	6	5	5	2	4		
Ältere / Senior/inn/en (im 3./4. Lebensalter)	12	10	7	8	4	4	4	6		
Arbeitslose / Arbeitssuchende		4	2	1				1		
Asylsuchende / Flüchtlinge	5	5	6	5	5	4	2	2		
Betriebliche Interessenvertreter/innen / Gewerkschafter/innen	2	2	1	2	1	1				
Beschäftigte in KMU	4	4	4	4	3	3	3	1		
Ehrenamtlich Tätige	6	7	6	7	3	3	1	1		
Eltern	5	6	6	5	3	4	2	2		
Familien	5	4	4	4	5	4	3	2		
Frauen	4	5	5	5	1	3				
Junge Erwachsene (16 bis unter 25 Jahre)	9	8	5	6	4	5	1	4		
Kinder / Jugendliche / Schüler/innen (unter 16 Jahre)	6	7	4	7	4	4	3	3		
Männer	3	3	1	2	2	3		2		
Menschen mit Behinderung und deren Angehörige	6	8	6	3	4	5	4	4		
Menschen mit Grundbildungs- und Alphabetisierungsbedarf	9	10	7	7	5	6	4	5		
Menschen mit höheren Bildungs- und/oder Berufsabschlüssen	4	3	2	3	2	2	1	1		
Menschen mit Migrationshintergrund	5	8	7	7	7	7	3	6		
Menschen ohne Schul- und/oder Berufsabschluss (Geringqualifizierte)	5	6	4	3	3	3	1	3		
Zusammen	98	107	83	85	61	66	34	47		

Tabelle 11: Anerkannte Einrichtungen nach der Art spezifischer Initiativen und Maßnahmen zur Ansprache und Gewinnung bestimmter Personengruppen für eine Weiterbildungsteilnahme

(Quelle: Daten des Landesverwaltungsamts Sachsen-Anhalt 2015)

Betrachtet man die Häufigkeiten der Nennungen einzelner spezifischer Maßnahmen, die 2014 von den Einrichtungen zur gezielten Ansprache und Gewinnung bestimmter Zielgruppen eingesetzt wurden (Tabelle 11), kristallisieren sich einige Schwerpunkte heraus. Zugleich deuten die Ergebnisse daraufhin, dass nicht selten parallel auf verschiedene Initiativen gesetzt wurde.

Einen übergreifend hohen Stellenwert hatten in diesem Kontext die „gezielte Ansprache von Multiplikator/inn/en und Organisationen der Zielgruppen“ sowie „besondere, zusätzliche Werbeaktionen (z. B. Anzeigen, Plakate, Flyer)“. Sie erreichen bezogen auf besondere Maßnahmen zur Gewinnung von Zielgruppen insgesamt die jeweils meisten Nennungen (107 bzw. 98).

Mit der „Setzung neuer thematischer Akzente“ (insgesamt 85 Nennungen) wurden relativ häufig Zugänge zu Älteren, Seniorinnen und Senioren, ehrenamtlich Tätigen, Menschen mit

Grundbildungs- und Alphabetisierungsbedarf sowie Kinder, Jugendlichen und Schülerinnen bzw. Schüler gesucht.

Das „*Eingehen neuer Kooperationen*“ (insgesamt 83 Nennungen) wurde vergleichsweise oft mit Blick auf die Gewinnung von Älteren/Seniorinnen und Senioren, Menschen mit Migrationshintergrund sowie Menschen mit Grundbildungs- und Alphabetisierungsbedarf praktiziert.

Insgesamt deutlich seltener erfolgte den Angaben zufolge der „*Einsatz neuer Lernsettings (Methodik/Didaktik)*“, um bestimmte Zielgruppen (besser) für Weiterbildung zu erschließen (66 Nennungen). Häufiger genannt wurde dieses Instrument in Bezug auf Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen mit Grundbildungs- und Alphabetisierungsbedarf.

Fast ebenso häufig setzten die Einrichtungen auf „*neue Veranstaltungsformate*“ (61 Nennungen). Derartige Maßnahmen wurden 2014 von einer nennenswerten Teilgruppe von Einrichtungen ebenfalls für die Gewinnung von Menschen mit Migrationshintergrund praktiziert.

Wiederum speziell für diese Zielgruppe sowie für Ältere/Seniorinnen und Senioren sind von einigen Einrichtungen „*niedrigschwellige ‚Einstiegs‘-Angebote*“ konzipiert worden. Insgesamt gesehen spielten derartige Initiativen 2014 aber eine nachrangige Rolle (47 Nennungen).

Noch deutlich seltener wurden 2014 „*neue Lernorte*“ genutzt, um mittels aufsuchender Bildungsarbeit Zugang zu bestimmten Zielgruppen von Weiterbildung zu bekommen (insgesamt 34 Nennungen). Jeweils mehrere Einrichtungen setzten u. a. auf diesen Weg, um Ältere/Seniorinnen und Senioren, Menschen mit Behinderung und deren Angehörige sowie Menschen mit Grundbildungs- und Alphabetisierungsbedarf für eine Weiterbildungsteilnahme zu gewinnen.

Ergänzend hierzu verweisen die Ergebnisse der Expertengespräche darauf, dass die Erschließung neuer Zielgruppen vor allem im Rahmen drittmittelgeförderter Projekte gelingt oder über neue Kooperationsbeziehungen mit anderen Weiterbildungsträgern, Wohlfahrtsverbänden oder anderen sozialen bzw. kulturellen Einrichtungen, selten über die offene Ausschreibung von zielgruppenspezifischen Weiterbildungsangeboten. Welche Zielgruppen erschlossen werden, stünde häufig in engem Zusammenhang mit gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen und den, im Zuge dessen bereitgestellten Fördermitteln:

„Also das hat zum einen damit zu tun, dass dieses Programm für Alphabetisierung erst mal aufgelegt wurde, da sind also erstmal Gelder bereitgestellt worden. Ja, das ist eigentlich mit der Hauptgrund. Also die Idee, das zu tun, was wir jetzt getan haben, gibt es schon relativ lange, aber es gab, es fehlte sozusagen so ein äußerer Anstoß, um tatsächlich dann mal zu beginnen.“

Gleichzeitig berichteten die Einrichtungen, sie seien mit der Wahrnehmung ihrer Kernaufgaben soweit ausgelastet, dass die Gewinnung neuer Zielgruppen im Alltagsgeschäft als Aufgabe in den Hintergrund rücken würde:

„Also ich sage es mal so, ... diese Frage „wen können wir noch gewinnen?“, die stellen wir uns nicht so häufig, und zwar seit wir eigentlich eher immer in der Situation sind, Prioritäten zu setzen. Also wie gesagt, Personal ist relativ wenig, (...). Und wir müssen einfach gucken, was können wir leisten. Also sind einfach an den Grenzen unserer Leistungsfähigkeit, vor allem personell. Und es gibt Unmengen von Bedarfen. Also jetzt beispielsweise in der Flüchtlingssituation. Wir könnten zig Deutsch-Kurse machen, wenn wir das dann-, wenn wir die Kapazitäten hätten. Also sowohl Kursleiter, als auch Räume, als auch in der Lage sein das zu organisieren und zu verwalten. Und da sind uns einfach Grenzen gesetzt. Also um das nochmal zu sagen, wir sind gar nicht so sehr in der Situation zu gucken "wen können wir noch alles erreichen?", sondern wir sind eher in der Situation zu gucken, wie können wir all das, was unsere Kernaufgabe ist und, und, und wo wir tätig werden müssen, zum Beispiel, weil es einfach unsere, unsere ‚Aufgabe‘ ist.“

Darüber hinaus würde sich nach Aussagen der mündlich Befragten die degressive Förderung nach EBG in Sachsen-Anhalt (s. o. Kap. A.1) potentiell negativ auf die Erschließung neuer Teilnehmergruppen auswirken. Dies illustriert beispielhaft eine Aussage zur Frage nach möglichen Bildungsangeboten für andere Bevölkerungsgruppen:

„Und das ist aber auch eine Frage der Kapazität und eine Frage ja, ich, ich sage es jetzt mal so, die Struktur in Sachsen-Anhalt sagt ja folgendes: es gibt eine degressive Förderung. Das heißt also, die ersten 3.000 Stunden werden noch relativ hoch bezuschusst, ich glaube mit 16 Euro. Dann geht das runter. Ab 15.000 erhalten sie 4 Euro Zuschuss. Und nun frage ich Sie, ist das der Anreiz da noch mehr zu machen? (...) So, das heißt also, Sachsen-Anhalt hat hier eigentlich ein Modell aufgelegt, was nicht leistungsfördernd sich auswirkt.“

Insgesamt betrachteten die Befragten den Interviewaussagen zufolge die Erschließung neuer Teilnehmergruppen nicht als eine vorrangige Aufgabe, da sie hierfür personelle Kräfte freisetzen müssten, die sie dringend benötigten, um anstehende Daueraufgaben im Regelbetrieb zu erledigen.

4. „Neue“ Lerndienstleistungen und Supportangebote

Ein Schwerpunkt des Gutachtens bestand darin, empirische Erkenntnisse zu der Frage zu gewinnen und vorzulegen, inwieweit die EBG-geförderten WBE über ihre „klassischen“ Leistungen in Form von Weiterbildungsveranstaltungen hinaus weitere „neue“ Leistungen und Supportangebote für ihre Teilnehmenden oder für an Weiterbildung Interessierte realisieren, um den Zugang zu Weiterbildung zu verbessern und die Weiterbildungsbeteiligung zu erhöhen. Bisher gibt es dazu weder belastbare Daten noch werden derartige Leistungen im Rahmen der Landesförderung berücksichtigt.

Entsprechende Fragekomplexe wurden daher sowohl in die Expertengespräche als auch in die Online-Befragung aller Einrichtungen aufgenommen.

Sowohl die Expertengespräche mit den acht ausgewählten Leitungen als auch die Online-Befragung aller anerkannten Einrichtungen verdeutlichen, dass „neue“ Lerndienstleistungen und Supportangebote (noch) nicht zum Standard gehören.

4.1 Weiterbildungsberatung

Als Instrument für die Verbesserung des Zugangs zu Weiterbildung wird Angeboten zur Weiterbildungsinformation und -beratung ein hoher Stellenwert zugeschrieben (BMBF, 2008). Unterstrichen wird dies u. a. durch das aktuelle Modellvorhaben des Bundes zur Erprobung eines Telefonservices zur Weiterbildungsberatung (Näheres dazu unter <https://www.bmbf.de/de/servicetelefon-zur-weiterbildung-1369.html>). Begründet werden kann der Bedeutungszuwachs von Beratung vor allem mit dem intransparenten Weiterbildungsmarkt, der Orientierungshilfen zur Auswahl passender Angebote notwendig macht (Schiersmann, 2008). Zusätzlichen Bedarf hat in den letzten Jahren die Einführung verschiedener nachfrageorientierter Förderinstrumente auf Bundes- und Länderebene zur individuellen Förderung beruflicher Weiterbildung erzeugt (Sachsen-Anhalt: „Weiterbildung direkt“). Hier ist die Förderung in der Regel an eine obligatorische Beratung gekoppelt (Haberzeth & Kulmus, 2013).

Anbieterneutrale oder trägerübergreifende Weiterbildungsberatung von an Weiterbildung Interessierten durch eine qualifizierte Fachkraft praktizierten 2014 immerhin insgesamt 21, d. h. knapp drei Viertel der antwortenden Einrichtungen (N=29), darunter neun VHS.

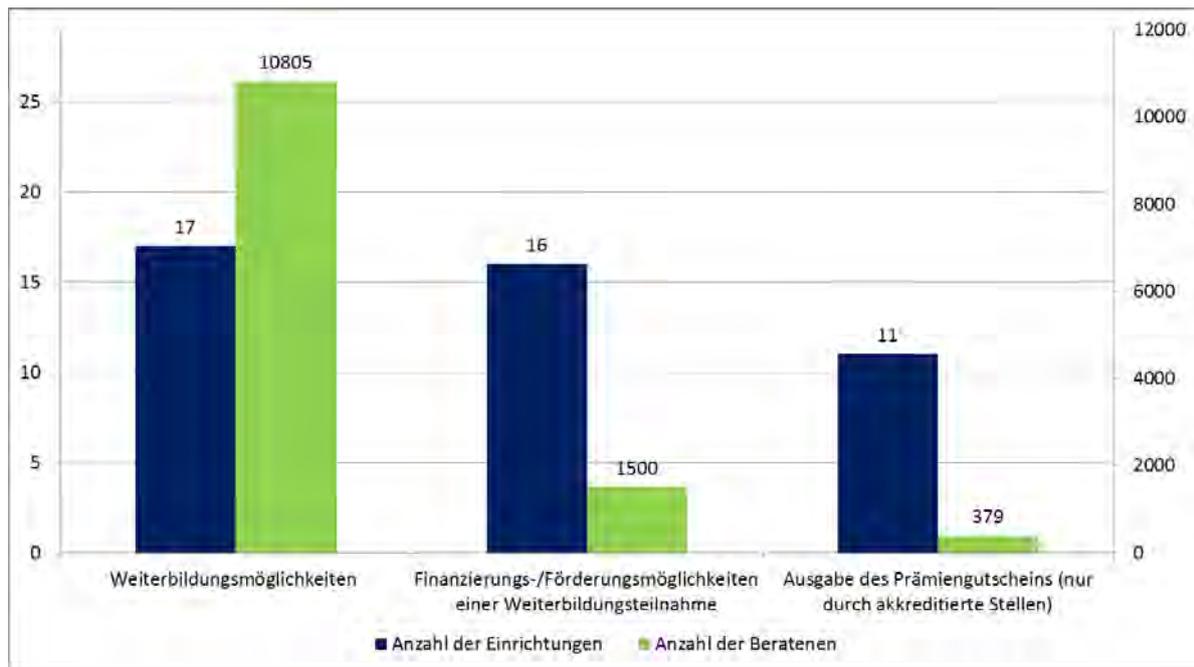


Abbildung 13: Anerkannte Einrichtungen mit durchgeführter Weiterbildungsberatung und Anzahl der Beratenen zu ausgewählten Themen 2014

(Quelle: DIE-Online-Befragung der nach EBG anerkannten Einrichtungen in Sachsen-Anhalt 2015)

Mit Blick auf verschiedene Aufgaben von Beratung zeigte sich, dass in 17 Einrichtungen aus allen Trägerbereichen im Sinne einer Orientierungs-/Entscheidungshilfe im Vorfeld einer Teilnahme über Weiterbildungsmöglichkeiten beraten wurde (Abbildung 13). Insgesamt wurden damit (schätzungsweise) 10.805 Ratsuchende erreicht. Zu Finanzierungs-/Fördermöglichkeiten einer Weiterbildungsteilnahme haben 2014 16 Einrichtungen beraten. In diesem Feld wurden insgesamt 1.500 Beratungsfälle gezählt.¹⁶ Relativ viele Fälle allgemeiner Orientierungsberatung und von Beratung zu Finanzierungsfragen entfielen auf einzelne Einrichtungen, die (auch) als akkreditierte Stellen für die Ausgabe des Prämiengutscheins aus dem Bundesprogramm (Näheres dazu unter www.bildungspraemie.info) fungierten. Explizit zur Bildungsprämie wurden 2014 insgesamt 379 Beratungen von elf autorisierten und nach EBG anerkannten Einrichtungen durchgeführt. Dabei handelte es sich zumeist um VHS.

¹⁶ Mehrfachnennungen sind möglich gewesen.

4.2 Lernen mit digitalen Medien

Die zunehmende Digitalisierung aller Lebensbereiche stellt die Weiterbildungseinrichtungen einerseits vor neue Herausforderungen (z. B. durch die Konkurrenz mit dem Internet in Bezug auf den Zugang zu Wissen). Andererseits bieten sich Chancen, neue Lehr-Lernformen sowohl in organisierten als auch in selbstgesteuerten Lernprozessen zu etablieren und damit auch Zugänge zu Bevölkerungsgruppen zu erschließen, die bisher nicht für klassische Weiterbildungsveranstaltungen gewonnen werden konnten. Potentiale bestehen u. a. in der Unabhängigkeit digitaler Medien von Ort und Zeit, wodurch individuelle Optionen – z. B. der Bevölkerung in ländlichen Regionen mit schlechter Infrastruktur – für die Nutzung von Weiterbildungsangeboten und für die Gestaltung von Lernprozessen erhöht werden. (Kamin & Meister, 2013 und 2015).

Mit Blick auf die Nutzung digitaler Medien ist in der Online-Befragung der Einrichtungen zum einen danach gefragt worden, in wie vielen Veranstaltungen 2014 ein wesentlicher Teil der Lerninhalte digital vermittelt wurde. Den Ergebnissen zufolge war dies in fünf Einrichtungen der Fall, darunter drei VHS: Hier wurden insgesamt 41 Blended-learning-Angebote realisiert, von denen allein 30 dieser Angebote einer Einrichtung zuzurechnen sind. Reine Online-Angebote (z. B. Web-Vorlesungen) gab es 2014 in keiner der antwortenden Einrichtungen (N=29).

Zum anderen wurden Online-Angebote zum Selbstlernen erhoben. Die drei Einrichtungen, die das bejahten, haben Lernplattformen eingesetzt. Eine vierte Einrichtung gab ergänzend an, das offene Portal „www.ich-will-lernen.de“ zur Alphabetisierung/Grundbildung des Deutschen Volkshochschul-Verbandes in Alphabetisierungskursen genutzt zu haben.

4.3 Verfahren zur Kompetenzfeststellung

Verfahren zur Kompetenzfeststellung beziehen sich zum einen auf die Erfassung und Dokumentation von Kompetenzen, die non-formal bzw. informell erlangt worden sind (z. B. mit dem ProfilPASS). Sie sind im Kontext der verstärkten Kompetenzorientierung im Zuge der Umsetzung des Konzepts des lebenslangen Lernens zu verorten, die u. a. zu einer Neubewertung des Lernens und der Lernwege geführt hat, verbunden mit der Entwicklung neuer Formen der Sichtbarmachung und Anerkennung von Lernleistungen (z. B. Gnahs, 2010).

Instrumente zur Erfassung und Dokumentation von non-formal oder informell erworbenen Kompetenzen wurden den Ergebnissen der Online-Befragung zufolge 2014 nur in zwei Einrichtungen aus dem Bereich der gewerkschaftlichen bzw. freien Träger eingesetzt, u. a. zur Erstellung von Kompetenzprofilen für Jobcenter.

Zum anderen geht es um die Feststellung von Wissens- und Lernbeständen, die häufig Voraussetzung für den Erwerb eines anerkannten Zertifikats bzw. einer Qualifikation sind.

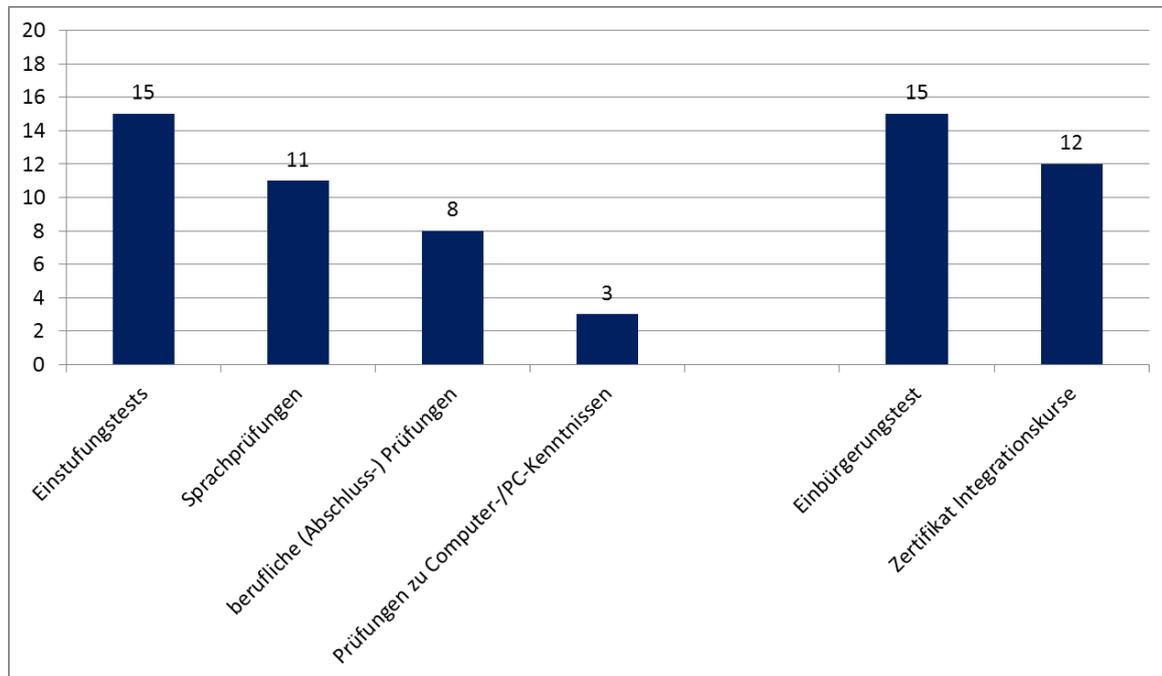


Abbildung 14: Anerkannte Einrichtungen nach Art durchgeführter Tests und Prüfungen 2014

(Quelle: DIE-Online-Befragung der nach EBG anerkannten Einrichtungen in Sachsen-Anhalt 2015)

Einstufungstests wurden 2014 in 15 anerkannten Einrichtungen durchgeführt (Abbildung 14), Sprachprüfungen in elf und berufliche (Abschluss-)Prüfungen in acht Einrichtungen. In drei Fällen wurde angegeben, dass (auch) Prüfungen zu Computer-/PC-Kenntnissen abgenommen worden sind. Auch Prüfungsleistungen im Kontext von Zu-/Einwanderung haben anerkannte Einrichtungen 2014 erbracht: Einbürgerungstests wurden von 15 Einrichtungen und Prüfungen für das Zertifikat Integrationskurse von zwölf Einrichtungen durchgeführt. Des Weiteren wurden die Kompetenzfeststellung mittels Alpha-Levels (Grotlüschen & Riekmann, 2012) sowie die Vergabe des Zertifikats „Fernstudium Erwachsenenbildung“ als offene Antworten gegeben.

Den Angaben zufolge stellte die Durchführung von Tests und Prüfungen 2014 eine Domäne der VHS dar, was zum Teil mit ihren inhaltlichen Schwerpunkten (z. B. im Bereich Sprachen) zusammenhängt. Nur vereinzelt haben andere, nach den EBG anerkannte Einrichtungen derartige Leistungen erbracht.

4.4 Betreuungsleistungen

Begleitende sozial-pädagogische Betreuungsleistungen, die der Unterstützung einer Weiterbildungsteilnahme und eines erfolgreichen Abschlusses dienen, haben 2014 16 anerkannte Einrichtungen erbracht. Die eine Hälfte stellten VHS, die zweite Hälfte Einrichtungen aus allen anderen Trägerbereichen.

Auch das Angebot der Betreuung von Kindern stellt eine Möglichkeit dar, um Eltern eine Weiterbildungsteilnahme zu ermöglichen. Entsprechende Supportleistungen haben 2014 neun anerkannte Einrichtungen erbracht, darunter erwartungsgemäß die vier anerkannten Heimvolkshochschulen.

Vereinzelt angegebene weitere Betreuungsleistungen betreffen die Beratung von Migrantinnen bzw. Migranten und Flüchtlingen in Behördenangelegenheiten sowie die sozial-pädagogische Betreuung von Kunden der Fallmanagerinnen und -manager der Jobcenter und Teilnehmenden an Arbeitsgelegenheiten (AGH) nach dem Sozialgesetzbuch II.

4.5 Weitere Leistungen der Einrichtungen

Mögliche weitere Leistungen, die von den Einrichtungen 2014 erbracht und anhand der standardisierte Abfragen in der Online-Erhebung nicht erfasst wurden, konnten in einer offenen Antwortmöglichkeit angegeben werden. Zwölf Einrichtungen aus unterschiedlichen Trägerbereichen haben davon Gebrauch gemacht. Auch in den Expertengesprächen wurden diverse weitere Aktivitäten, vor allem im Rahmen von Projekten, berichtet, die von unterschiedlichen Mittelgebern gefördert wurden. Die nachstehende Auflistung, in der die Antworten nachträglich thematisch gebündelt wurden, verdeutlicht ein breites Spektrum über Weiterbildung im engeren Sinne hinausreichender Aktivitäten der anerkannten Einrichtungen (s. dazu auch die Porträts der in die Expertengespräche einbezogenen Einrichtungen im Anhang 1):

- Kultur und Kunst:
 - MDR-Musiksommer, Gospel-Konzert, Begabtenförderung Kunst des Kultusministeriums, Mitarbeit Antragsstellung Weltkulturerbe, Lesungen;
 - Beteiligung an Interkultureller Woche, Familientag, Kultur macht stark;
 - Beratung zu touristischen Zielen der Umgebung;
- Niederschwellige Betreuungs- und Freizeitangebote mit untergeordnetem Bildungsfokus (z. B. Ehrenamtsbörse, Kommunikationstreffs, Kinderveranstaltungen, Sport);

- Alphabetisierung
 - stadtteilbezogene Grundbildung;
 - Sensibilisierung von Mitarbeitern von Jobcentern und Unternehmen (KMU) für funktionalen Analphabetismus;
- Integration
 - „Vielfaltspädagogik“: Aufbau sogenannter Konsultationsschulen und Kitas zur Verbesserung der Integrationsbedingungen von Migrantinnen bzw. Migranten und Flüchtlingen
- Schulbildung:
 - Angebote der Schulsozialarbeit;
 - Teambildung bei Schulklassen;
- Übergang Schule – Beruf
 - Begleitung sozial schwacher Jugendlicher in Schule und Ausbildung
- Berufliche Erstausbildung:
 - Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern, Heilerziehungspflegerinnen und -pflegern sowie Heilpädagoginnen und -pädagogen;
 - Entwicklung/Erprobung von Maßnahmen zur Erhöhung des Images für "Grüne Berufe" und praktische Unterstützung bei der Berufsnachwuchsgewinnung für Unternehmen (Handreichungen, Imagefilme, Werbematerialien);
- Sonstiges:
 - Raumvergabe für Bildungsveranstaltungen externer Träger;
 - Öffentlichkeitsarbeit z. B. Tag der Offenen Tür.

4.6 Bedingungen zusätzlicher Leistungen

Wie in der Gesamtgruppe der nach EBG anerkannten Einrichtungen sind auch in den in die Expertengespräche einbezogenen Einrichtungen die angeführten „neuen“ Lerndienstleistungen und Supportangebote bisher selten Teil des Bildungsangebots.

Zwar sahen die Einrichtungen die Notwendigkeit neue Lernformate, Lerndienstleistungen und Bildungsberatungsangebote zu entwickeln und zu etablieren – häufig genannt wurde in diesem Zusammenhang der Bereich der politischen Bildung. Allerdings könnten die für die Entwicklung und Planung benötigten längeren Vorlaufzeiten mit den vorhandenen personellen und finanziellen Ressourcen nicht abgedeckt werden, so dass im laufenden Tagesgeschäft andere Prioritäten gesetzt werden würden:

„Es sind andere Dinge abzuarbeiten, die noch gemacht werden müssen und das Wichtigste ist, Teilnehmertage zu erarbeiten, also in dem Korsett sind wir einfach und da gucken wir schon bei jeder Veranstaltung, die wir neu planen und konzipieren, ob wir das auch über die Landesmittelförderung abrechnen können oder nicht.“

Das führte den geschilderten Erfahrungen zufolge insgesamt dazu, dass zwar neue und gesellschaftlich relevante Themen von den Einrichtungen aufgegriffen und in entsprechende Bildungsangebote gegossen würden, diese würden aber in der Regel innerhalb bereits etablierter und gängiger Lernformate wie Kurse, Seminare, Workshops, Vorträge, Bildungsreisen etc. realisiert werden.

Entwickelt und durchgeführt werden neue Lerndienstleistungen und Supportstrukturen zu meist nur im Rahmen von drittmittelfinanzierten Projekten. Diese werden durch die Bereitstellung von Bundes- oder Landesmitteln, Stiftungsgeldern oder in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung und/oder der Stasi-Unterlagen Behörde realisiert und umfassen Formate wie Blendend-Learning, interaktive Lerngelegenheiten durch „künstliche Interventionen im öffentlichen Raum“ (Ausstellungen oder Filmprojekte)“, sozialraumorientierte und individualisierte Bildungsangebote („Schreibstuben“ oder „Lernwerkstätten“ im Rahmen von Grundbildungsangeboten), Coaching und Beratungsangebote sowohl für Einzelpersonen als auch für Betriebe und Schulen ebenso wie partizipative Formen der Bildungsarbeit. In diesen Zusammenhängen stellen sich den Interviewaussagen zufolge erste Erfolge ein. So schätzt einer der Befragten die Einführung neuer Lernformate im Rahmen eines Grundbildungsprojekts wie folgt ein:

„Ja. Es bewegt sich in ganz kleinen Schritten und es braucht wahrscheinlich einen langen Atem, aber ich glaube, wir sind insofern erfolgreich, als dass wir bestärkt werden, dass dieser Weg, den wir gehen ein richtiger ist. Auch wenn sich das jetzt noch nicht in einem großen Maße in Teilnehmerzahlen oder ähnlichem ausgezahlt hat, man merkt schon, dass da was wächst, dass wir auch eine gewisse Sensibilität in der Stadt, bei Partnern wächst und dass bekannt ist, XY (Name der Einrichtung) hat da was und hat auch verschiedene Angebote und ist auf jeden Fall der richtige Partner dafür.“

Wichtige Gelingensfaktoren bei der Umsetzung und Durchführung dieser neuen Lerndienstleistungen und Supportstrukturen sind nach Aussagen der mündlich Befragten neben den zusätzlichen finanziellen und personellen Ressourcen, die Professionalität der pädagogischen Mitarbeitenden, das gemeinsame Verständnis ‚gelungener‘ bzw. ‚verbesserter‘ Bildungsarbeit von Leitung und pädagogischen Mitarbeitenden durch die Einführung neuer Lerndienstleistungen und -formate und das konsequente Festhalten an einem prozess- und personenorientierten Vorgehen.

5. Finanzierung

Die finanziellen Grundlagen der Einrichtungen stellen die zentrale Rahmenbedingung für die Gestaltung der Programme und die Bildungsarbeit der organisierten Erwachsenenbildung dar. Unter Erhebungsgesichtspunkten ist dieser Bereich der Weiterbildungsstatistik und -berichterstattung erfahrungsgemäß zugleich der sensibelste. Bisher lagen zur Finanzierung der anerkannten Einrichtungen in Sachsen-Anhalt lediglich Angaben zur EBG-Förderung vor. Im Folgenden wird erstmals ein Einblick in die Finanzierungsstrukturen unter Berücksichtigung aller Quellen gegeben.

5.1 Einnahmen und Einnahmequellen

Zu ihren Einnahmen im Jahr 2014 haben in der Online-Befragung 28 Einrichtungen Angaben gemacht, allerdings auch nicht alle zu allen Einnahmequellen, so dass die Daten Lücken aufweisen, Grauzonen in der Gesamtfinanzierung der Einrichtungen bleiben und insofern die im Folgenden dargestellten Ergebnisse zu den absoluten Werten eher Untergrenzen beschreiben. Dagegen dürften aus diesem Grunde die errechneten Anteile einzelner Einnahmequellen an den Gesamteinnahmen tendenziell zu hoch sein. Trotz dieser Einschränkungen spiegelt sich in den Ergebnissen zu den Gesamthaushalten das breite Spektrum der anerkannten Einrichtungen bezogen auf ihre Größe – gemessen an Ressourcen und Leistungen – wider (Abbildung 15).

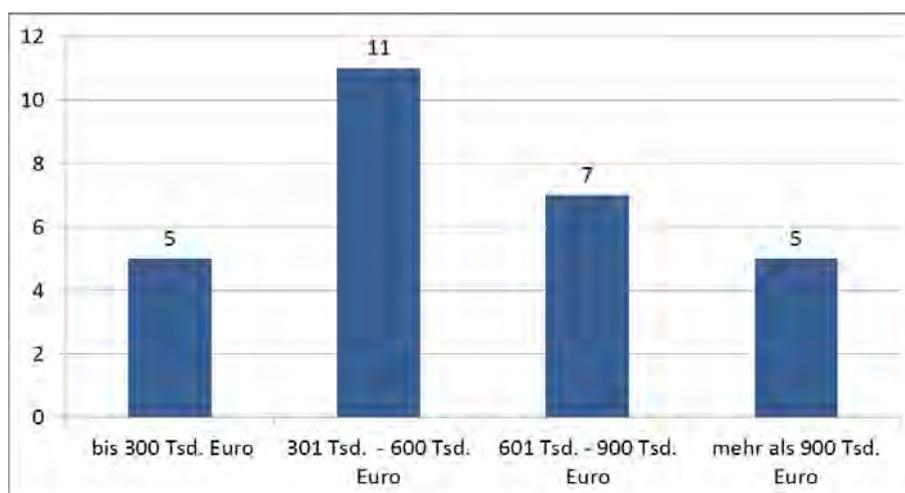


Abbildung 15: Anerkannte Einrichtungen nach Höhe ihrer Gesamteinnahmen im Jahr 2014 (N=28)

(Quelle: DIE-Online-Befragung der nach EBG anerkannten Einrichtungen in Sachsen-Anhalt 2015)

Über höchstens 300 Tsd. Euro Gesamteinnahmen verfügten 2014 demnach fünf Einrichtungen. Die größte Teilgruppe von elf Einrichtungen hatte einen Haushalt im Volumen von 301 Tsd. bis 600 Tsd. Euro. Die Einnahmen von sieben Einrichtungen lagen zwischen 601 Tsd. und 900 Tsd. Euro. Und fünf Einrichtungen berichteten von Gesamteinnahmen über 900 Tsd. Euro.

Unter den verschiedenen Einnahmequellen hatten 2014 die Teilnahmeentgelte mit einem durchschnittlichen Anteil an den Gesamteinnahmen von 34,3 Prozent (N=26) insgesamt betrachtet einen herausgehobenen Stellenwert. Diese Größenordnung entspricht in etwa dem Ergebnis aus der bundesweiten Weiterbildungsstatistik im Verbund: Im Jahr 2013 machten bei den beteiligten Verbänden die Teilnahmegebühren 38 Prozent der Gesamteinnahmen der erfassten Weiterbildungseinrichtungen aus (Horn et al., 2015, S. 22)¹⁷. Die VHS-Statistik weist für 2013 einen Anteil der Teilnahmegebühren an der Finanzierung von 36,0 Prozent für die VHS in Sachsen-Anhalt und 40,2 Prozent für alle VHS in Deutschland aus (Huntemann & Reichart, 2014, S. 21).¹⁸ Wie bei den Gesamteinnahmen zeigen die Ergebnisse der Online-Erhebung im Rahmen des Gutachtens erhebliche Unterschiede zwischen den anerkannten Einrichtungen in Sachsen-Anhalt: Weniger als ein Drittel ihrer Einnahmen bezogen zwölf WBE auf Teilnahmegebühren. Anteile zwischen einem Drittel und weniger als zwei Dritteln erreichten die Teilnahmeentgelte den Angaben zufolge in zehn Einrichtungen. In den übrigen vier Einrichtungen (mit entsprechenden Angaben zu ihren Einnahmen) trugen Teilnahmegebühren mindestens zwei Drittel zu den Gesamteinnahmen bei.

Die auf dem EBG basierenden Landesmittel hatten 2014 einen durchschnittlichen Anteil von 16,0 Prozent der Gesamteinnahmen (N=28). Unter diesem Wert lag der Landeszuschuss gemäß EBG für zehn Einrichtungen, davon in vier Fällen unter zehn Prozent. Über dem Mittel lag 2014 die Förderung für 18 Einrichtungen. In zwei Fällen trug der Landeszuschuss zu mehr als 45 Prozent zu den Gesamteinnahmen bei. Differenziert nach WBE-Typen lag der Landeszuschuss bei den VHS unter dem Mittel aller WBE; bei den anderen Einrichtungen darüber.¹⁹

Bei den Volkshochschulen stellen zudem die Zuschüsse der Kommunen (Gemeinden/Landkreise), die zumeist auch Träger der VHS sind, eine zentrale Einnahmequelle dar.

¹⁷ Die Ergebnisse für 2014 lagen zur Zeit der Erstellung dieses Berichts noch nicht vor.

¹⁸ Die Ergebnisse für 2014 lagen zur Zeit der Erstellung dieses Berichts noch nicht vor.

¹⁹ Da sowohl die VHS- als auch die Verbundstatistik bei der Erfassung der Landesmittel bisher nicht zwischen denen, die auf einem Erwachsenen-/Weiterbildungsgesetz basieren, und anderen Landesmitteln unterscheidet, können hierzu keine bundesweiten Vergleichsdaten herangezogen werden. Der VHS-Statistik für 2013 zufolge hatten die Landesmittel insgesamt einen Anteil von 15,1 Prozent an den Gesamteinnahmen der VHS in Sachsen-Anhalt, der entsprechende Wert auf Bundesebene betrug 13,7 Prozent (vgl. Huntemann & Reichart, 2014, S. 22). Bei der Weiterbildungsstatistik im Verbund ist ein analoger Anteil nicht ausgewiesen (vgl. Horn et al., 2015, S. 53–54).

Im Mittel betrug der entsprechende Anteil an den Gesamteinnahmen 28,8 Prozent (N=13 VHS). Auch hier gab es eine erhebliche Bandbreite mit Werten von unter zehn bis rund 45 Prozent. Die VHS-Statistik weist für das Jahr 2013 dagegen einen sowohl im Ländervergleich als auch im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (27,1 %) sehr hohen Wert von 41,5 Prozent für den Anteil der kommunalen Zuschüsse an der Gesamtfinanzierung der VHS in Sachsen-Anhalt aus (Huntemann & Reichart, 2014, S. 22).

Bei den Einrichtungen in anderer Trägerschaft (N=15) fallen teilweise Eigenmittel des Trägers bzw. der Einrichtung ins Gewicht, deren jeweilige Anteile an den Gesamteinnahmen der betreffenden Einrichtung ebenfalls stark differieren und vereinzelt über 50 Prozent erreichen.

Weitere Einnahmen aus öffentlichen Quellen erzielten die Einrichtungen 2014 vor allem aus Bundesmitten (z. B. vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)), in 16 Fällen wurden entsprechende Beträge genannt. Sowohl die absolute Höhe dieser Mittel als auch deren Anteil an den jeweiligen Gesamteinnahmen der Einrichtungen variierte erheblich.

Deutlich weniger Einrichtungen gaben Einnahmen aus anderen Landesmitteln (nicht basierend auf dem EBG), aus Mitteln der Bundesagentur für Arbeit (SGB III/II, ohne individuelle Förderung von Personen) sowie aus EU- und anderen internationalen Mitteln an. Da viele Einrichtungen zu diesen Finanzierungsquellen keine Angaben gemacht haben, wird hier auf eine weitergehende Erläuterung der Ergebnisse verzichtet. Gleiches gilt für die Angaben zu den insgesamt durch die Einrichtungen aktiv eingeworbenen öffentlichen Fördermitteln.

Wie bei den Einnahmen 2014 haben auch nicht alle in die Befragung einbezogenen Einrichtungen Angaben zu den jeweiligen Entwicklungen bei den verschiedenen Finanzierungsquellen seit 2010 gemacht.

Die Absenkung der EBG-Mittel in den letzten Jahren spiegelt sich nicht unerwartet in den Ergebnissen wider (Abbildung 16): 19 Einrichtungen berichteten von einem rückläufigen Landeszuschuss gemäß EBG, bei vier Einrichtungen waren die Mittel nach eigener Einschätzung sogar stark zurückgegangen. Bei sechs Einrichtungen haben sich die Einnahmen aus EBG-Mitteln über die Jahre nicht nennenswert verändert. Nur eine Einrichtung berichtete von einem gestiegenen Zuschuss.

Mit Blick auf andere öffentliche Mittel berichteten die Einrichtungen deutlich seltener von rückläufigen Einnahmen, und die jeweils größten Teilgruppen stellten keine nennenswerten Veränderungen bei diesen Finanzierungsquellen für den Zeitraum 2010 bis 2014 fest. Außer bezogen auf Mittel nach dem SGB III/II (ohne individuelle Förderung von Personen) verzeichneten zudem jeweils mehr Einrichtungen Zuwächse bei den einzelnen Posten als Rückgänge. Dies gilt auch für insgesamt eingeworbene öffentliche Mittel (ohne Abb.).

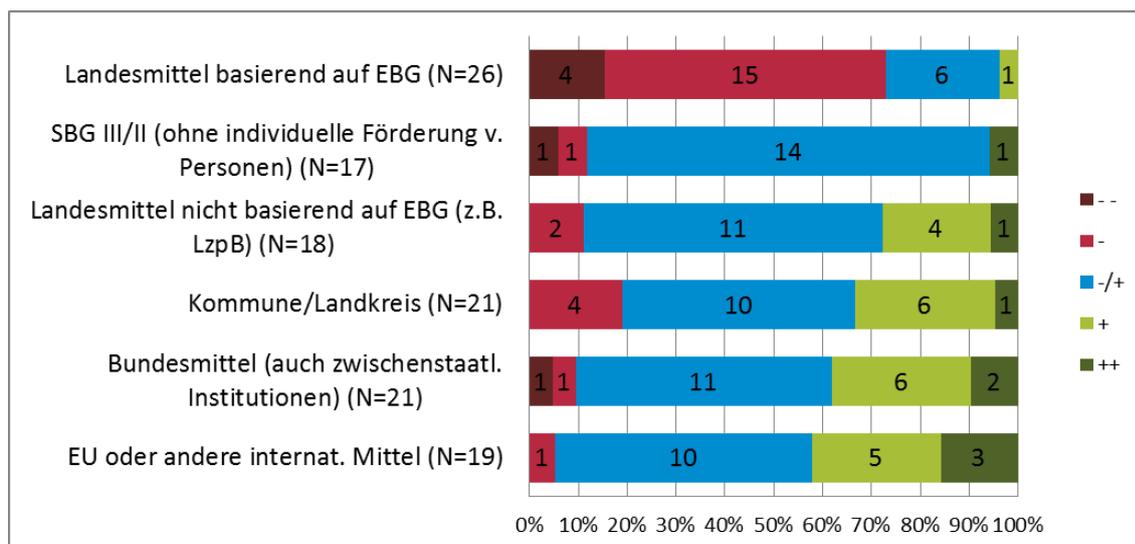


Abbildung 16: Anerkannte Einrichtungen nach Einschätzung der Entwicklung ihrer Einnahmen seit 2010 – öffentliche Mittel

(Quelle: DIE-Online-Befragung der nach EBG anerkannten Einrichtungen in Sachsen-Anhalt 2015)

Bemerkenswert ist zudem, dass den Angaben zufolge in 16 von 28 Einrichtungen seit 2010 die Einnahmen aus Teilnahmeentgelten gestiegen sind (Abbildung 17), davon in drei WBE erheblich. Drei Einrichtungen berichteten von rückläufigen Einnahmen aus dieser Quelle (keine Veränderung: 9 WBE).

Auch mit Blick auf die Entwicklung der Eigenmittel der Träger berichteten die betreffenden WBE mehrheitlich von einem Anstieg (8 von 14 WBE).

Einnahmen in Form von nicht-öffentlichen veranstaltungsbezogenen Mitteln sind überwiegend konstant geblieben (12 WBE), die übrigen drei Einrichtungen mit diesbezüglichen Angaben berichteten von Anstiegen.

Seit 2010 wichtiger geworden sind Einnahmen aus Spenden, Verkaufserlösen, Vermietung von Räumen u.Ä. Sieben Einrichtungen berichteten von Anstiegen solcher „sonstigen Mittel“ (keine Veränderung: 13 WBE; rückläufige Einnahmen: 1 WBE).

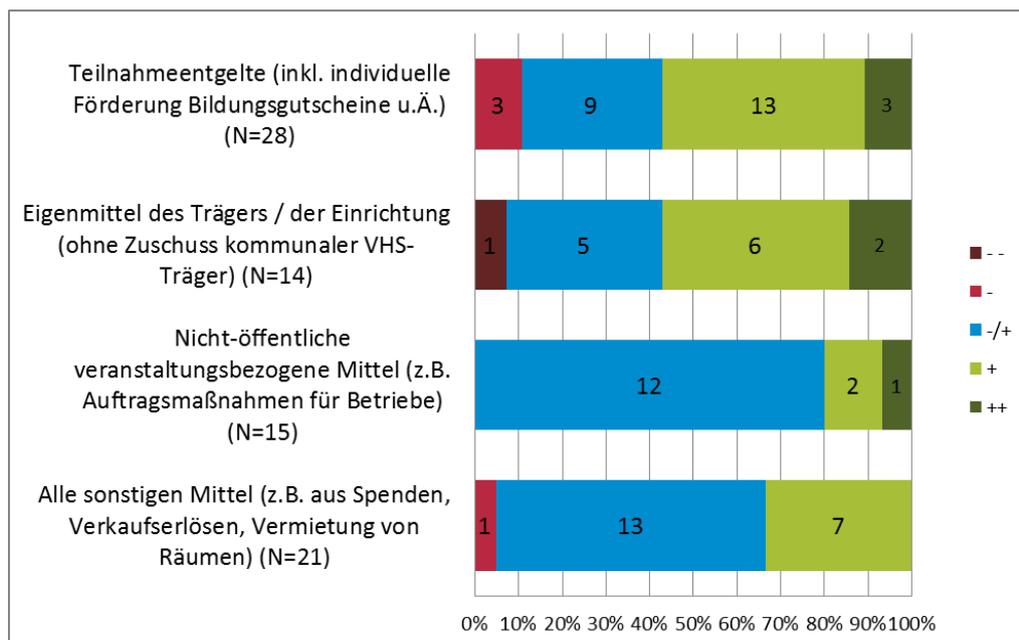


Abbildung 17: Anerkannte Einrichtungen nach Einschätzung der Entwicklung ihrer Einnahmen seit 2010 – ausgewählte Finanzierungsquellen

(Quelle: DIE-Online-Befragung der nach EBG anerkannten Einrichtungen in Sachsen-Anhalt 2015)

Insgesamt gesehen dürften die Gesamteinnahmen der anerkannten Einrichtungen seit 2010 in den meisten Fällen gestiegen sein.²⁰ Dafür sprechen zum einen die Entwicklungen der verschiedenen Einnahmequellen auf Ebene der Einzeleinrichtungen und die Zunahmen bei den erbrachten Weiterbildungsleistungen und Teilnahmen (siehe Kap. B.2). Zum anderen lassen die von den Leitungskräften berichteten Tendenzen bei der Entwicklung verschiedener Ausgabenposten – insbesondere der Personalausgaben, die im nächsten Abschnitt vorgestellt werden, diese Interpretation zu.

5.2 Ausgaben

27 Leitungskräfte der 29 nach EBG anerkannten und geförderten Einrichtungen haben Angaben zu den Ausgaben ihrer Einrichtung im Jahr 2014 gemacht.

Erfahrungsmäßig entfällt in der öffentlich geförderten Weiterbildung der größte Anteil auf Personalausgaben. Die Weiterbildungsstatistik im Verbund weist für das Jahr 2013 einen Anteil von 70,7 Prozent aus (Horn et al., 2015, S. 55). Vergleichbares ist auch in Sachsen-Anhalt der Fall.

²⁰ Direkt abgefragt wurde dies in der Online-Befragung (wegen eines technischen Fehlers) nicht. Das Gleiche gilt bezogen auf die Gesamtausgaben der Einrichtungen.

Die Ausgaben für hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machten im Durchschnitt der erfassten Einrichtungen 49,5 Prozent der jeweiligen Gesamtausgaben im Jahr 2014 aus. In zehn Fällen lag der Anteil darunter, in 16 Fällen gleich auf und darüber.

Im Mittel entfiel knapp ein Fünftel der Gesamtausgaben der Einrichtungen (19,5 %; N=27) auf Honorare und Aufwandsentschädigungen für neben-/freiberufliches oder ehrenamtlich tätiges Personal. Bei 13 Einrichtungen lagen die diesbezüglichen Ausgaben unter und bei 14 Einrichtungen über dem Wert für alle erfassten Einrichtungen. Bei letzteren handelt es sich v.a. um VHS, die in der Tendenz mehr Honorarkräfte als ehrenamtlich Tätige einsetzen.

Des Weiteren erweisen sich Betriebskosten als relevante Ausgabeposten. Den Ergebnissen der Online-Befragung zufolge machten diese bei den Einrichtungen mit entsprechenden Angaben (N=26) 2014 im Durchschnitt 16,6 Prozent ihrer Ausgaben aus. Auch hier zeigte sich eine große Spanne sowohl in den absoluten Zahlen als auch in den Anteilswerten bezogen auf die jeweiligen Gesamtausgaben (unterdurchschnittliche Anteile: 17 WBE; überdurchschnittliche Anteile: 9 WBE). Zum Vergleich: Den Ergebnissen der Verbundstatistik zufolge entfielen 2013 insgesamt 15,2 Prozent der Ausgaben der erfassten Einrichtungen auf Betriebskosten (Horn et al., 2015, S. 55).

Starke Unterschiede prägen zudem die Höhe der veranstaltungsbezogenen Sachkosten der Einrichtungen (absolut/in Prozent), z. B. für Lehrmittel oder die Unterbringung von Teilnehmenden. Entsprechende Ausgaben hatten im Mittel einen Anteil von 7,7 Prozent an allen Ausgaben 2014 (N=26; unterdurchschnittliche Anteile: 14 WBE; überdurchschnittliche Anteile: 12 WBE). Alle sonstigen Ausgaben machten im Durchschnitt der Einrichtungen mit entsprechenden Angaben (N=24) 9,0 Prozent der jeweiligen Gesamtausgaben aus. Jedoch sind auch hier große Differenzen zwischen den Einrichtungen zu verzeichnen (absolut und relativ). Bei 17 Einrichtungen lagen die Anteile unter dem Mittelwert, bei sieben Einrichtungen auf gleichem Niveau oder darüber. Bei den im bundesweiten Verbund Weiterbildungsstatistik erfassten Einrichtungen hatten 2013 die veranstaltungsbezogenen Sachkosten einen Anteil von 6,4 Prozent an den Gesamtausgaben und alle sonstigen Ausgaben einen Anteil von 7,8 Prozent (Horn et al., 2015, S. 55).

Zu den tendenziellen Entwicklungen einzelner Ausgabeposten liegen Antworten von 28 Einrichtungen vor (Abbildung 18). Jeweils 20 berichteten von einem Anstieg ihrer Personalkosten für hauptberufliches Personal, Honorarkräfte und ehrenamtlich Tätige seit 2010. Dem standen vier Einrichtungen gegenüber, deren Ausgaben für hauptberufliches Personal gesunken waren sowie zwei Einrichtungen mit rückläufigen Kosten für Honorarkräfte und ehrenamtlich Tätige. Bei den übrigen Einrichtungen waren diese Ausgabeposten konstant geblieben.

Ähnliche Relationen zeigen sich bei der Entwicklung der Betriebskosten. Hier berichteten ebenfalls 20 Einrichtungen von einem Anstieg und drei Einrichtungen von einem Rückgang bei dieser Ausgabenart seit 2010 (keine Veränderung: fünf WBE). Veranstaltungsbezogene Sachkosten sind in 16 Einrichtungen gestiegen und in vier Einrichtungen gesunken (keine Veränderung: 8 WBE).

Sonstige Ausgaben sind seit 2010 bei elf Einrichtungen stabil geblieben. Das Verhältnis von Einrichtungen mit gestiegenen zu solchen mit rückläufigen Ausgaben beträgt elf zu zwei (N=24).

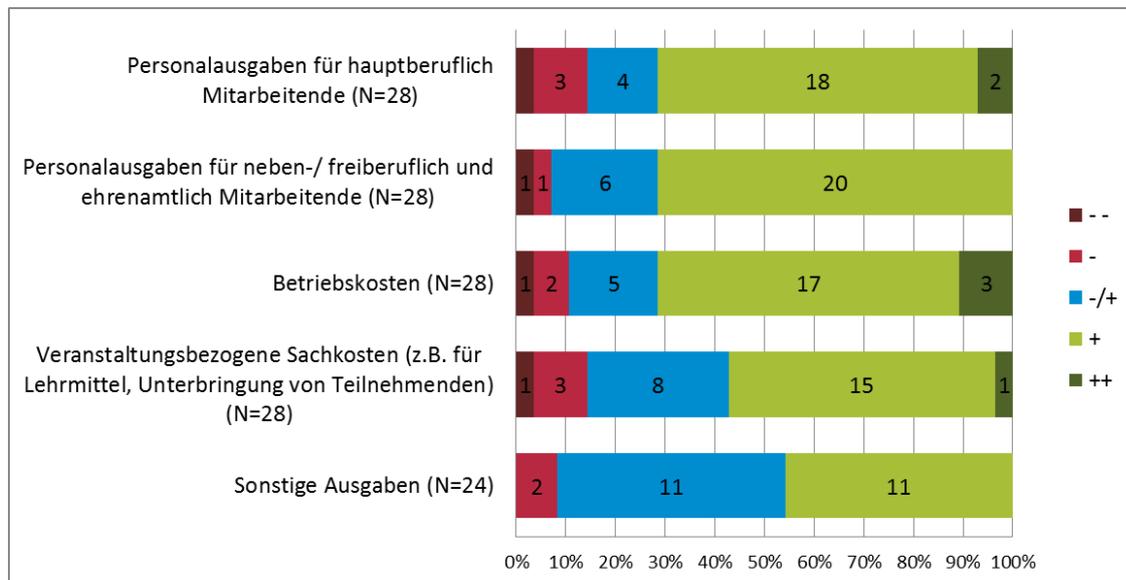


Abbildung 18: Anerkannte Einrichtungen nach Einschätzung der Entwicklung ihrer Ausgaben seit 2010

(Quelle: DIE-Online-Befragung der nach den EBG anerkannten Einrichtungen in Sachsen-Anhalt 2015)

5.3 Auswirkungen der Veränderungen der EBG-Mittel

Die Einrichtungen, die mit Blick auf ihre Einnahmen aus EBG-Mitteln in der Online-Erhebung von Veränderungen seit 2010 berichtet haben (s.o. Kap. B.5.1), wurden zusätzlich nach den Auswirkungen dieser Veränderungen gefragt. Bei der Rezeption der Ergebnisse ist in Rechnung zu stellen, dass auch andere zeitlich parallele Entwicklungen und Faktoren Einfluss auf Reaktionen und Handlungsstrategien zur Weiterentwicklung der Einrichtungen und ihrer Programmgestaltung hatten. Gleichwohl bilden sich in den Antworten aus der Sicht des DIE einige wichtige und teils gegenläufige Tendenzen ab.

Mit Blick auf die 19 WBE, die rückläufige EBG-Mittel angegeben hatten, ist zunächst festzuhalten, dass dies bei der Mehrheit bzw. größeren Teilgruppen von Einrichtungen den Anga-

ben zufolge keine nennenswerten Auswirkungen auf die Stellenkapazitäten des hauptberuflichen Personals und deren Aufgabenprofil, die Beschäftigung von Honorarkräften und deren Bezahlung, die Einbindung von ehrenamtlich Tätigen, die Zahl der nach EBG anerkannten und nicht anerkannten Veranstaltungen sowie die Zahl der Teilnehmenden hatte (Abbildung 19).

Begründet werden kann dies (u. a.) damit, dass ebenfalls eine Mehrheit der WBE mit Strategien zur Kompensation von Kürzungen der EBG-Mittel, z. B. mit einer Erhöhung der Einnahmen aus anderen Quellen, reagiert hat (s.o. Kap. B.5.1): Zu diesem Zweck wurde stärkerer Aufwand für die Erschließung anderer Finanzquellen betrieben (14 WBE), das finanzielle Engagement der Träger hat sich erhöht (Eigenmittel; 13 WBE), und auch die Teilnehmenden wurden stärker zur Kasse gebeten (Erhöhung des Entgelts pro Ustd.; 11 WBE).

Jeweils gut die Hälfte der WBE mit rückläufigen EBG-Mitteln konstatierte (u. a.) – teils entgegengesetzte – Auswirkungen auf die Programmgestaltung: Zum einen haben sich aus Sicht der Leitungskräfte die Möglichkeiten zur Entwicklung und Erprobung neuer Angebote reduziert. Zum anderen setzten die WBE auf die Erhöhung des Umfangs anderer, das Weiterbildungsangebot ergänzender Leistungen, was mit der Erschließung weiterer Einnahmequellen korrespondiert (je 10 WBE). In die gleiche Richtung weist der Anstieg der nicht nach EBG anerkannten (Weiter-)Bildungsveranstaltungen, die Erhöhung des Spektrums des Weiterbildungsangebots (Breite an Themen, Veranstaltungsformaten, Adressaten) und des Unterrichtsstundenvolumens (jeweils 8 WBE).

Die Reduktion von Ausgaben und Veränderungen beim Personal stellen den Ergebnissen zufolge weitere nennenswerte Folgen schrumpfender EBG-Mittel dar: Mit der Abnahme der Stellenkapazitäten des hauptberuflichen pädagogischen Personals (HPM), die in diesem Kontext von acht WBE genannt wurde, haben die betreffenden WBE Einschränkungen beim größten Ausgabenposten (s.o. Kap. B.5.2) und damit bei ihrer zentralen Ressource für die Gestaltung und Umsetzung eines qualitativ hochwertigen Angebots vorgenommen. Nennenswert ist zudem die Gruppe von sieben WBE, die von einer Zunahme administrativer Tätigkeiten der HPM berichtete, was (ebenfalls) zulasten originär pädagogischer Aufgaben gegangen sein könnte.

Schließlich berichtete jeweils rund ein Viertel der WBE mit rückläufigen EBG-Mitteln als Konsequenz des Anstiegs pädagogischer Tätigkeiten der HPM von einer zunehmenden Beschäftigung von Ehrenamtlichen sowie einer Erhöhung der Honorare für Dozentinnen und Dozenten (je fünf WBE). Erstgenannte Reaktionen dürften vornehmlich auf das Ziel der Kostensenkung zurückzuführen sein, wenngleich auch von Rückwirkungen auf die Qualität von Programmgestaltung und -umsetzung auszugehen ist. Die Zahlung höherer Honorare ist demgegenüber vermutlich im Kontext von Strategien zu verorten, die auf Erweiterung der

Leistungen durch neue und attraktive Angebote zielen, deren Umsetzung wesentlich von der Gewinnung eher besser zu bezahlender Lehrkräfte abhängt.

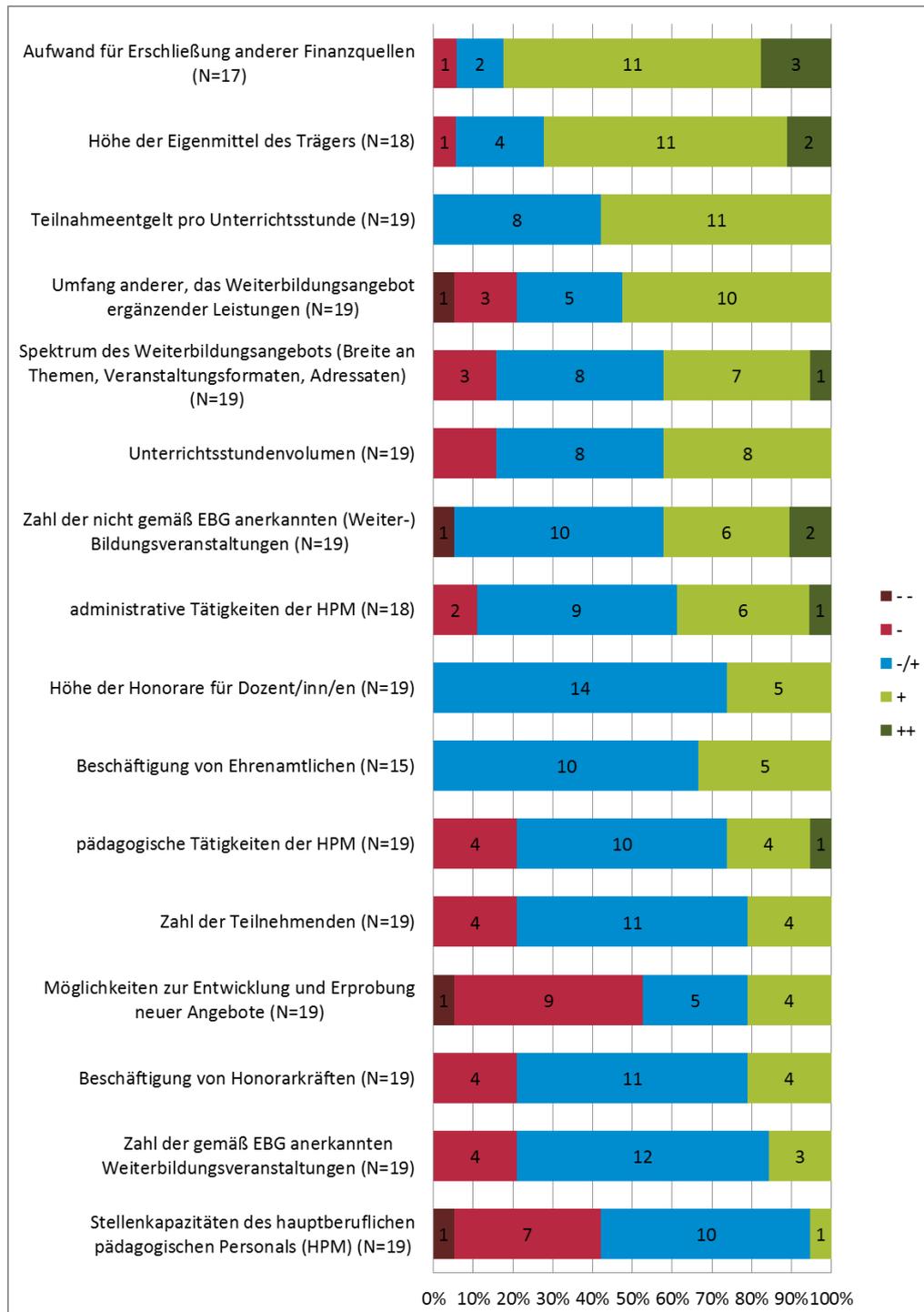


Abbildung 19: Anerkannte Einrichtungen mit rückläufigen EBG-Mitteln seit 2010 nach diesbezüglichen Auswirkungen auf die Einrichtung

(Quelle: DIE-Online-Befragung der nach EBG anerkannten Einrichtungen in Sachsen-Anhalt 2015)

Auch in den Expertengesprächen waren Konsequenzen der Absenkung der Landesförderung gemäß EBG Thema. Zusätzlich bzw. ergänzend in diesem Kontext angeführte Folgen verweisen wiederum auf Verschiebungen im Angebot der anerkannten Einrichtungen: Zum einen gehe der wahrgenommene erhöhte Druck zur Akquise von Projektmitteln zulasten des Ausbaus der Angebote im Bereich der allgemeinen Weiterbildung. Zum anderen werde verstärkt versucht, die Einrichtungen von der EBG-Förderung unabhängiger zu machen durch zunehmende Bemühungen auf dem freien Markt Mittel zur berufsbezogenen Qualifizierung oder zur Förderung von Familien, Kindern und Jugendlichen einzuwerben.

Auch wurde von Einschnitten im Referentenpool berichtet, da qualitativ gute Referentinnen und Referenten teilweise nicht mehr bezahlt werden könnten.

Eine Einrichtung hat im Zeitraum 2010 bis 2014 nach eigenen Angaben ihre Einnahmen aus EBG-Mitteln erhöhen können. In diesem Zusammenhang erfolgte den Angaben zufolge eine Erweiterung des Leistungsspektrums jenseits der nach dem EBG anerkannten Angebote, die mit der Erschließung weiterer Finanzierungsquellen einherging, während beim Personal keine nennenswerten Veränderungen zu verzeichnen waren.

5.4 Einschätzungen zu Effekten der Anerkennung und Förderung nach EBG

Zusätzlich zum konkreten monetären Beitrag der EBG-Mittel zur Finanzierung der Einrichtungen und ihrer Leistungen sind wir in unseren Befragungen weiteren möglichen Effekten und Nutzen der Anerkennung und Förderung gemäß EBG nachgegangen. Auch solche Aspekte wären bei zukünftigen Überlegungen des Landes zur Modifizierung der Förderung zu berücksichtigen.

In den Expertengesprächen wurde die Frage nach einer weitergehenden Bedeutung der EBG-Anerkennung und Förderung für die Einrichtungen unterschiedlich beantwortet: Abgesehen davon, dass die Anerkennung nach EBG Voraussetzung für die Akquise bestimmter Projekte sei, war ein Teil der Interviewten der Auffassung, dass die offizielle Förderung eine positive Orientierungsfunktion für potentielle Kooperationspartner, für die Zusammenarbeit auf politischer Ebene und für Teilnehmende hätte. Andere Befragte sahen außer dem finanziellen Aspekt kaum weitergehende Effekte für die Einrichtungen.

Dagegen kommt in den Ergebnissen der Online-Befragung, in der Einschätzungen zu vorgegebenen Statements erhoben wurden, ein eher hoher Stellenwert der Anerkennung und Förderung nach EBG für die Einrichtungen zum Ausdruck, jedoch mit einer unterschiedlichen Gewichtung einzelner Aspekte (Abbildung 20).

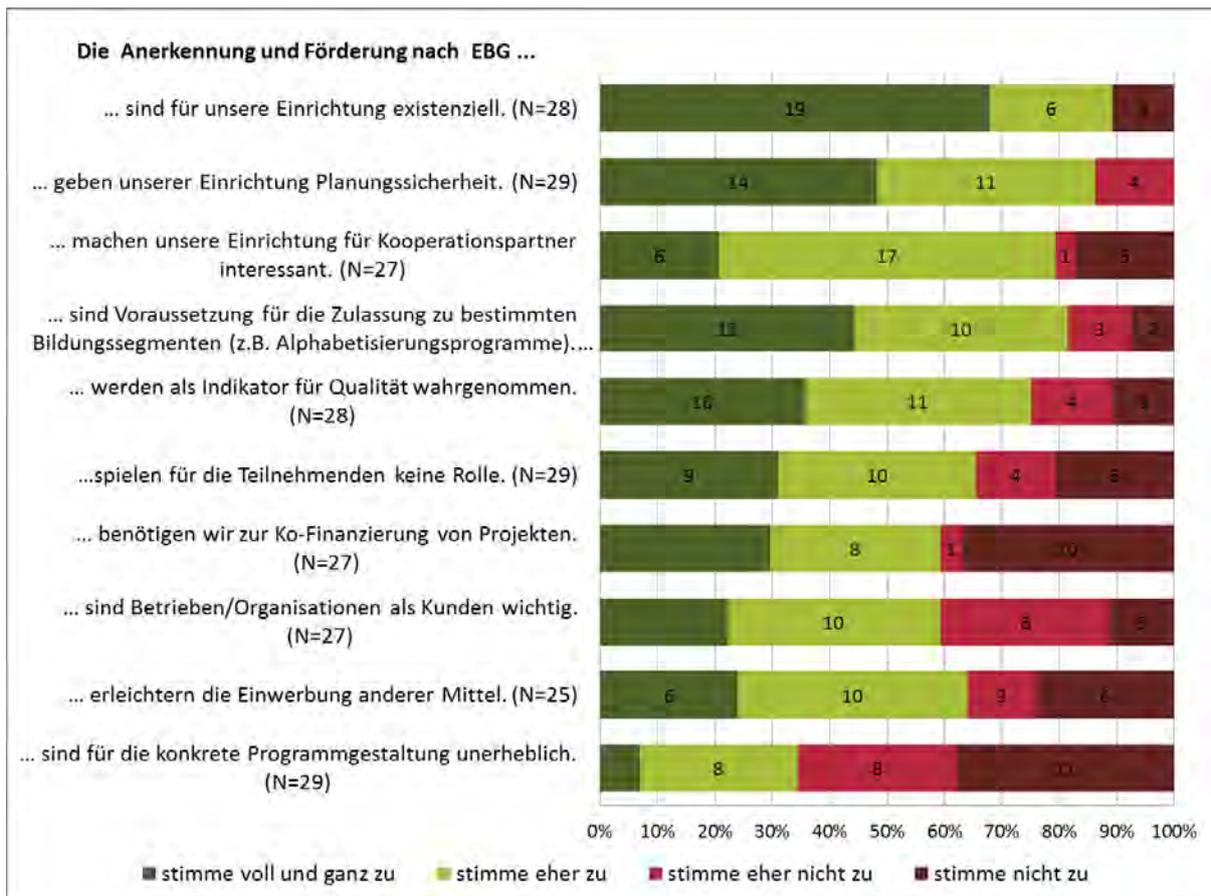


Abbildung 20: Anerkannte Einrichtungen nach ihren Einschätzungen zu Effekten der Anerkennung und Förderung nach EBG

(Quelle: DIE-Online-Befragung der nach EBG anerkannten Einrichtungen in Sachsen-Anhalt 2015)

Der Aussage, dass dieser Status für ihre Einrichtung existenziell sei, stimmten gut zwei Drittel der antwortenden Leitungskräfte „voll und ganz“ (19 WBE) und weitere sechs „eher“ zu. Nennenswerte Unterschiede im Zustimmungswert nach Höhe der EBG-Mittel und deren Anteil an der Gesamtfinanzierung der Einrichtungen lassen sich nicht ausmachen.

Insgesamt ebenso viele waren der Meinung, dass die EBG-Anerkennung und -Förderung Planungssicherheit bieten würde (voll und ganz: 14 WBE; eher: 11 WBE). Ergänzend wurde hierzu kritisch angemerkt, dass die zum Teil rückwirkend ergangenen Kürzungen dem zuwider laufen würden.

Mehr oder weniger starke Effekte hat der spezifische Status nicht überraschend auf das Angebot (Themen/Zielgruppen) vieler Einrichtungen. In dieser Richtung lassen sich zum einen die hohen Zustimmungswerte zu den Statements „... sind Voraussetzung für die Zulassung zu bestimmten Bildungssegmenten (z. B. Alphabetisierungsprogramme) (voll und ganz: 12 WBE; eher: 10 WBE) sowie „... machen unsere Einrichtung für Kooperationspartner interessant“ (voll und ganz: 6 WBE; eher: 17 WBE) interpretieren. Dafür spricht zum anderen das

Ergebnis, dass 19 WBE nicht oder eher nicht der Aussage zustimmten, die Anerkennung und Förderung nach EBG sei für die konkrete Programmgestaltung unerheblich.

Zudem hat eine Reihe von WBE den Angaben zufolge die Erfahrung gemacht, dass die Anerkennung und Förderung nach EBG förderlich für die Erschließung weiterer Einnahmequellen gewirkt hat: Den Aussagen „... erleichtern die Einwerbung anderer Mittel“ und „... benötigen wir zur Ko-Finanzierung von Projekten“ stimmten jeweils 16 WBE „voll und ganz“ bzw. „eher“ zu.

Als Vorteil auf dem Weiterbildungsmarkt kann es sich erweisen, wenn der spezifische Status der Einrichtungen als Indikator für Qualität wahrgenommen wird. Immerhin drei Viertel der antwortenden Leitungskräfte stimmten dem entsprechenden Statement zu (voll und ganz: 10 WBE; eher: 11 WBE). Mit Blick auf die konkreten Nachfragerinnen und Nachfrager der WBE-Angebote zeigt sich dagegen ein uneinheitliches Bild. Während aus Sicht der Mehrheit der WBE die EBG-Anerkennung und -Förderung Betrieben/Organisationen als Kunden wichtig ist (Zustimmung: 16 WBE), spielt diese ebenfalls einer deutlichen Mehrheit der antwortenden WBE zufolge für die Teilnehmenden keine Rolle (Zustimmung: 19 WBE).

C. Zusammenfassung und Fazit

Aufgabe des DIE-Gutachtens zur Erwachsenenbildung in Sachsen-Anhalt war es, dem Land für seine bildungspolitischen Steuerungsaufgaben in der allgemeinen Weiterbildung wichtige empirische Daten und Erkenntnisse zum Bereich der auf Basis des Erwachsenenbildungsgesetzes Sachsen-Anhalt (EBG) anerkannten und geförderten Erwachsenenbildung bereitzustellen. Methodisch setzte das Gutachten v.a. auf Expertengespräche, eine schriftliche Online-Befragung sowie auf Auswertungen von Daten des Landes.

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse in komprimierter Form dargestellt. Ein kurzes Fazit schließt den Bericht ab.

Institutionelle Merkmale – Personalressourcen – Kooperation und Mitwirkung in Netzwerken

Von den 32 nach EBG in Sachsen-Anhalt anerkannten und geförderten Weiterbildungseinrichtungen (WBE) sind 15 Volkshochschulen (VHS) und vier Heimvolkshochschulen. Von den anderen WBE befinden sich drei in kirchlicher, zwei in gewerkschaftlicher und acht in sonstiger freier Trägerschaft.

Während die (kommunalen) VHS qua Auftrag die Grundversorgung an Weiterbildung in den Städten und Landkreisen sicherstellen, sind viele der anderen Einrichtungen überregional tätig.

Qualitätsmanagement betreiben 17 Einrichtungen auf Basis eines extern zertifizierten Qualitätsmanagementsystems. Ausschließlich auf Verfahren der Selbstevaluation setzen neun WBE.

Knapp drei Viertel der Einrichtungen, die sich an der Online-Befragung beteiligt haben (N=29), verfügten im Jahr 2014 über eine Stellenkapazität für hauptberufliches pädagogisches **Personal** (inkl. Leitung) von max. fünf Vollzeitäquivalenten (VZÄ), etwa ein Viertel über max. zwei VZÄ. Dabei handelte es sich zu erheblichen Anteilen um befristete Stellen.

Im Vergleich zum Jahr 2010 sind die Stellenkapazitäten sowohl für pädagogisches als auch für Verwaltungs-, Wirtschafts- und sonstiges Personal in der Mehrheit der Einrichtungen gleich geblieben. Neun Einrichtungen berichteten Rückgänge bei den pädagogischen Mitarbeitenden.

Honorarkräfte, die insbesondere als Lehrende fungieren, werden von den VHS in höherem Maße beschäftigt als von den anderen WBE. Mit Blick auf ehrenamtlich Tätige, die ein breiteres Aufgabenspektrum wahrnehmen und für einige Einrichtungen eine maßgebliche Rolle bei der Realisierung des Angebots spielen, ist die Situation tendenziell umgekehrt. Bei beiden

Gruppen variiert die Zahl der 2014 eingesetzten Personen zwischen den Einrichtungen erheblich.

Frauen stellen die Mehrheit des Personals, wobei der Anteil mit ansteigender Hierarchiestufe sinkt.

Leitungskräfte und hauptberufliches pädagogisches Personal der Einrichtungen pflegen vielfältige **Kooperationsbeziehungen** mit Institutionen nicht nur im Bildungsbereich auf regionaler und überregionaler Ebene. Diese dienen primär der Sicherstellung des Weiterbildungsangebots in der Fläche und stellen einen wesentlichen Erfolgsfaktor der Arbeit der Einrichtungen dar.

Auch an **Netzwerken** in diversen Arbeitsfeldern wirkt das hauptberufliche Personal der Einrichtungen aktiv mit. Im Jahr 2014 dominierten dabei Netzwerke zu aktuellen bildungs- und sozialpolitischen Herausforderungen wie Integration, Demokratie/gegen Extremismus und Alphabetisierung/Grundbildung.

Weiterbildungsveranstaltungen

Im Jahr 2014 haben die anerkannten Einrichtungen knapp 13 Tsd. **Veranstaltungen** mit 270 Tsd. **Unterrichtsstunden** und 175 Teilnehmenden (**Belegungen**) durchgeführt. Die größten Anteile entfielen auf die VHS. Im Vergleich zu den Vorjahren ist ein Anstieg des realisierten Angebots und der Nachfrage zu verzeichnen. Analog zur Gesamtentwicklung haben auch die Leistungen der anerkannten Einrichtungen mit Übernachtungsbetrieb (Heimvolkshochschulen) in den letzten Jahren (wieder) leicht zugenommen.

Unter den verschiedenen **Stoff-/Themengebieten** erweisen sich wie in früheren Jahren „Sprachen“ und „Gesundheitsbildung“ als die stärksten und weiterhin wachsenden Bereiche mit den jeweils höchsten Anteilen an Unterrichtsstunden (2014: 38 % bzw. 15 %).

Auch in den meisten anderen Stoffgebieten mit Anteilen zwischen 5 und 10 Prozent am gesamten Zeitvolumen sind (Wieder-)Anstiege beim durchgeführten Angebot und bei den Belegungen zu verzeichnen. Konkret betrifft dies „Erziehung – Psychologie – Philosophie“, „Gesellschaft und Politik“ sowie „Künstlerisches und handwerkliches Gestalten“.

Aus den Expertengesprächen geht hervor, dass die Einrichtungen in den letzten Jahren verstärkt **berufliche Qualifizierungen** durchführen – vor allem aus finanziellen Gründen – und teils mangels personeller Ressourcen zulasten von Angeboten allgemeiner Erwachsenenbildung.

„Kurse/Lehrgänge“ stellen nach wie vor die dominierende **Veranstaltungsart** dar. Einige Einrichtungen realisieren neben klassischen Formaten auch niederschwellige, aufsuchende und partizipative Formen von Bildungsarbeit.

Zentrale Partner von **Kooperationsveranstaltungen** waren 2014 Vereine, Verbände und Behörden.

Gemäß der **Klassifizierung** nach der bis 2013 geltenden Richtlinie entfielen erwartungsgemäß die meisten Unterrichtsstunden der Einrichtungen auf **nach EBG** förderfähige Maßnahmen.

Teilnahimestrukturen und Zielgruppenansprache

Wie in der Vergangenheit stellten auch im Jahr 2014 ältere Frauen (50+) die Mehrheit der Teilnehmenden an den Weiterbildungsveranstaltungen der anerkannten Einrichtungen.

Jüngere, Männer sowie Personen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen wurden tendenziell eher mit berufsbezogenen Angeboten erreicht, andere, neue Zielgruppen über spezifische Projekte.

In den Ergebnissen aus der Gewinnung weiterer **sozio-demografischer Informationen** zur Teilnehmerstruktur der Einrichtungen zeigt sich erwartungsgemäß der bekannte (positive) Zusammenhang zwischen Weiterbildungsteilnahme und Bildungs-/Berufsabschluss bzw. Erwerbstätigkeit. Höhere und in den letzten Jahren gestiegene Anteile von Geringqualifizierten bzw. Menschen mit Grundbildungs- und Alphabetisierungsbedarf bei einigen Einrichtungen verweisen auf erfolgreich, vor allem projektförmig durchgeführte Maßnahmen. Auch die Weiterbildungsteilnahme von Menschen mit Migrationshintergrund bzw. Asylsuchenden/Flüchtlingen ist bei mehr als einem Drittel der Einrichtungen gestiegen und hat zum Teil beachtliches Niveau erreicht.

Seniorinnen und Senioren in der 3./4. Lebensphase, Menschen mit Migrationshintergrund und solche mit Grundbildungs- und Alphabetisierungsbedarf stellen die am häufigsten genannten **Zielgruppen** dar, an die 2014 **spezifische Bildungsveranstaltungen** der Einrichtungen adressiert waren.

Mehrheitlich haben die Einrichtungen mit zielgruppenspezifischen Angeboten 2014 **besondere Initiativen und Maßnahmen zur Ansprache** der betreffenden Personengruppen eingesetzt. Eine herausgehobene Bedeutung hatten in diesem Kontext der Zugang über Multiplikatorinnen bzw. Multiplikatoren und Organisationen der Zielgruppen, besondere, zusätz-

liche Werbeaktionen, die Setzung neuer thematischer Akzente und das Eingehen neuer Kooperationen.

Zusätzlich geförderte Projekte bilden einen wichtigen Rahmen für die Erschließung neuer Zielgruppen. Dagegen reichen hierfür im Regelbetrieb etlicher Einrichtungen die Ressourcen nicht aus. Hinzu kommt der fehlende Anreiz zur Leistungssteigerung durch die degressiv angelegte EBG-Förderung von Bildungsveranstaltungen.

„Neue“ Lerndienstleistungen und Supportangebote

Das „klassische“ Weiterbildungsangebot ergänzende „neue“ Leistungen für an Weiterbildung Interessierte und Teilnehmende gehören in den anerkannten Einrichtungen in Sachsen-Anhalt bisher nicht zum Standard.

Immerhin wurde in fast drei Viertel der Einrichtungen 2014 **anbieterneutrale/trägerübergreifende Weiterbildungsberatung** durch qualifizierte Fachkräfte durchgeführt. Hohe Anteile an Beratungen entfielen auf wenige der insgesamt elf akkreditierten Einrichtungen für die Ausgabe des Prämiegutscheins aus dem maßgeblichen Bundesprogramm.

Nur jeweils eine kleine Gruppe von Einrichtungen hat 2014 Blended-Learning-Veranstaltungen durchgeführt bzw. ihren Teilnehmenden Lernplattformen zum Selbstlernen zur Verfügung gestellt. Andere Formen der expliziten **Nutzung digitaler Medien zur Vermittlung von Lerninhalten** wurden nicht praktiziert.

Ebenfalls nur vereinzelt wurden 2014 Verfahren zur **Erfassung und Dokumentation vor allem informell erworbener Kompetenzen** eingesetzt.

Verbreiteter war dagegen die Feststellung von Wissens- und Lernbeständen: Die Durchführung entsprechender **Prüfungen und Tests** sowohl in bestimmten Fachgebieten als auch im Zusammenhang mit Zu-/Einwanderung war 2014 eine Domäne der VHS.

Die Weiterbildungsteilnahme bestimmter Personengruppen wurde 2014 in gut der Hälfte der anerkannten Einrichtungen durch **sozial-pädagogische Begleitung** unterstützt.

Um Eltern eine Weiterbildungsteilnahme zu ermöglichen, hat knapp ein Drittel der Einrichtungen ein Angebot zur **Kinderbetreuung** vorgehalten, darunter alle Heimvolkshochschulen.

Weitere, in den Befragungen offen genannte **Leistungen** verdeutlichen vor allem ein breites Spektrum an zusätzlichen Aktivitäten der Einrichtungen in anderen Bildungsbereichen sowie an den Schnittstellen zu Kultur- und Freizeitangeboten.

Finanzierung

Mehr als die Hälfte der Einrichtungen mit Angaben zu ihren **Einnahmen** verfügte 2014 über einen Gesamthaushalt von max. 600 Tsd. Euro. Die Beiträge aus verschiedenen Einnahmequellen zu den jeweiligen Gesamthaushalten weisen sowohl absolut als auch prozentual eine große Bandbreite im Vergleich der Einrichtungen untereinander auf.

Durchschnittlich gut ein Drittel der Einnahmen stammte 2014 aus **Teilnahmeentgelten**. In der Mehrheit der Einrichtungen haben sich die Einnahmen aus dieser Quelle in den letzten Jahren erhöht.

Die **auf dem EBG basierenden Landesmittel** hatten 2014 im Schnitt einen Anteil von 16 Prozent an den Gesamteinnahmen. Korrespondierend mit der Absenkung der EBG-Förderung seitens des Landes berichtete ein Großteil der Einrichtungen von rückläufigen Zuschüssen.

Bei den Einnahmen aus **anderen öffentlichen Quellen** handelte es sich vor allem um Mittel des Bundes sowie bei den VHS um Zuschüsse der Kommunen. Im Unterschied zu den EBG-Mitteln berichteten die Einrichtungen hierzu deutlich seltener negative Entwicklungen.

Bei den „Nicht-VHS“ stellten zum Teil **Eigenmittel** der unterschiedlichen Träger eine relevante Finanzierungsquelle dar.

Auf der **Ausgabenseite** hatten erwartungsgemäß primär die **Personalkosten** hohes Gewicht: Im Durchschnitt entfielen fast 50 Prozent der gesamten Ausgaben der Einrichtungen im Jahr 2014 auf die Ausgaben für die hauptberuflichen Mitarbeitenden, ein weiteres Fünftel auf Honorare und Aufwandsentschädigungen für neben-/freiberuflich und ehrenamtlich tätiges Personal. Die meisten Einrichtungen verzeichneten bei diesen Ausgabeposten einen Anstieg in den letzten Jahren.

Jeweils die größten Teilgruppen berichteten zudem von gestiegenen **Betriebskosten** und veranstaltungsbezogenen **Sachkosten**, die im Jahr 2014 durchschnittlich 17 Prozent bzw. acht Prozent der Gesamtausgaben der Einrichtungen ausmachten – bei erheblichen Unterschieden zwischen den Einrichtungen.

Bei einer Mehrheit bzw. größeren Teilgruppen derjenigen Einrichtungen, deren Einnahmen aus **EBG-Zuschüssen des Landes in den letzten Jahren gesunken** waren, gab es keine nennenswerten **Auswirkungen** auf Personalkapazitäten sowie den Umfang von Veranstaltungen und Teilnahmen, da Ausfälle durch die Erhöhung von Mitteln aus anderen Quellen kompensiert werden konnten. Die Erschließung zusätzlicher Finanzierungsquellen erfolgte

sowohl notgedrungen als auch zum Teil mit dem Ziel, die Einrichtungen unabhängiger von der Landesförderung zu machen. In der Konsequenz zeigen sich tendenzielle Veränderungen im Leistungsspektrum etlicher Einrichtungen in Richtung eines Ausbaus beruflicher Weiterbildungsangebote – teilweise unter Zurückfahren der allgemeinen Weiterbildung, von Angeboten in anderen Bildungsbereichen und ergänzenden Leistungen.

Aber auch die Reduktion von Ausgaben und Stellenkapazitäten, Veränderungen im Aufgabenprofil des Personals und Einschränkungen im Angebot waren in den letzten Jahren Konsequenzen aus rückläufigen EBG-Mitteln bei beachtlichen Teilgruppen von Einrichtungen.

Unabhängig vom Umfang der jeweiligen EBG-Förderung und deren Anteil an der Gesamtfinanzierung wird die **Anerkennung und Förderung nach EBG** für die meisten Einrichtungen (nach wie vor) als existenziell eingeschätzt. Auch die damit verbundene Planungssicherheit wird überwiegend positiv bewertet. **Effekte aus dem besonderen Status** ergeben sich für beachtlich viele Einrichtungen (auch) bezogen auf die Angebotsgestaltung sowie in einem förderlichen Sinne für den Zugang zu bestimmten Angebotssegmenten und die Erschließung neuer Finanzierungsquellen. Zudem gilt aus Sicht der meisten Einrichtungen die Anerkennung in der Öffentlichkeit als Indikator für Qualität.

Resümierend zeigen die Analysen ein sehr heterogenes und plurales Bild der auf Basis des EBG geförderten Erwachsenenbildungslandschaft in Sachsen-Anhalt. Das betrifft die programmatische Ausrichtung, das Angebot und die Leistungen der Einrichtungen ebenso wie ihre finanzielle und personelle Ausstattung.

Trotz rückläufiger Förderung aus EBG-Mitteln haben die Einrichtungen in den letzten Jahren ihre Leistungen erhöhen und die Teilnahme an Weiterbildung steigern können. Gelungen ist dies vor allem durch den Ausbau des Angebots im Bereich der beruflichen Weiterbildung, Aktivitäten in anderen Bildungsbereichen und die Erhöhung der Einnahmen mittels der entsprechenden anderen (Förder-)Mittel, was sich auch im hohen Anteil des befristet beschäftigten Personals niederschlägt. Daraus resultiert eine gewisse ambivalente Situation für das Angebot im Bereich der allgemeinen Weiterbildung: Zum einen haben Profilveränderungen und -erweiterungen der Einrichtungen eine existenzsichernde Funktion, die insofern auch der Aufrechterhaltung eines flächendeckenden Angebots in der allgemeinen Weiterbildung zu Gute kommen. Zugleich geht diese Entwicklung aber zulasten dieses Angebots in den betreffenden Einrichtungen.

Hier stellt sich aus Sicht des DIE insbesondere die Frage, inwieweit diese Tendenzen (noch) den mit der EBG-Förderung verbundenen bildungspolitischen Steuerungs- und Gestaltungsansprüchen des Landes entsprechen.

Die Ergebnisse zeigen, dass es den anerkannten WBE durchaus gelingt ihre traditionelle Teilnehmendenstruktur zu erweitern und erfahrungsgemäß in der Weiterbildung unterrepräsentierte sowie unter bildungs- und sozialpolitischen Gesichtspunkten relevante Zielgruppen zu erreichen und für Weiterbildung zu gewinnen. Förderlich hierfür erweisen sich vor allem Aktivitäten im Rahmen zusätzlicher Projekte. Der „Regelbetrieb“ und seine Ressourcen stoßen dagegen offenbar an Grenzen – vor allem in „kleinen“ Einrichtungen.

Auch hierzu stellt sich insbesondere die Frage nach prioritären Landesinteressen bezogen auf die EBG-Förderung und wie zukünftig das Gebot zur Sicherstellung einer Grundversorgung an allgemeiner Weiterbildung mit dem Anspruch, die Weiterbildungsbeteiligung vor allem unterrepräsentierter Personengruppen auszubalancieren ist. In dem Zusammenhang erscheint es aus Sicht des DIE auch sinnvoll, das bisherige Modell der degressiv angelegten Förderung auf den Prüfstand zu stellen.

Während der Bedarf für zusätzliche Dienstleistungen und Supportangebote in der Weiterbildung wie Beratung oder Strukturen zur Unterstützung selbstgesteuerten Lernens z. B. mit digitalen Medien als unstrittig bezeichnet werden kann, hinkt die praktische Umsetzung hinterher und krankt an fehlenden, vor allem kontinuierlich zur Verfügung stehenden Ressourcen. (Ob dies auch mit fehlenden Konzepten eingeht, wäre noch weiter zu klären.)

Auch mit Blick auf dieses Missverhältnis stellt sich (u. a.) die Frage, inwieweit sich das gegenwärtige System der EBG-Förderung, das sich ausschließlich am Output in Form klassischer Weiterbildungsveranstaltungen und Unterrichtsstunden orientiert, noch als bedarfsgerecht und zeitgemäß eingeschätzt werden kann.

D. Literatur und Quellen

- Ambos, I., Koscheck, S. & Martin, A. (2015). *Personalgewinnung von Weiterbildungsanbietern. Ergebnisse der wbmonitor Umfrage 2014*. Abgerufen von https://wbmonitor.bibb.de/downloads/Ergebnisse_20150331.pdf (22.09.2016).
- Ambos, I., Pehl, K. & Weiland, M. (2013). *Analysen zur Erwachsenenbildung in Sachsen-Anhalt. Im Auftrag des Kultusministeriums des Landes Sachsen-Anhalt*. Abgerufen von www.die-bonn.de/doks/2013-weiterbildungsgesetz-01.pdf (22.09.2016).
- Bilger, F., Gnahs, D., Hartmann, J. & Kuper, H. (Hrsg.) (2013). *Weiterbildungsverhalten in Deutschland. Resultate des Adult Education Survey 2012*. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). (Hrsg.) (2015a). *Bericht zur Integrationskursgeschäftsstatistik für das Jahr 2014*. Abgerufen von http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Integration/2014-integrationskursgeschaeftsstatistik-gesamt_bund.pdf?__blob=publicationFile.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). (Hrsg.) (2015b). *Konzept für einen bundesweiten Alphabetisierungskurs*. Überarbeitete Neuauflage – Mai 2015. Nürnberg. Abgerufen von http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationskurse/Kurstraeger/KonzepteLeitfaeden/konz-f-bundesw-ik-mit-alphabet.pdf?__blob=publicationFile.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). (2015c). *Aktuelle Zahlen zu Asyl. Ausgabe: September 2015*. Abgerufen von www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/statistik-anlage-teil-4-aktuelle-zahlen-zu-asyl.html?nn=1367522.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). (2015). *Zahlt sich aus: Die Bildungsprämie*. Abgerufen von www.bildungspraemie.info (22.09.2016).
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). (Hrsg.) (2008). *Empfehlungen des Innovationskreises Weiterbildung für eine Strategie zur Gestaltung des Lernens im Lebenslauf*. Abgerufen von http://www.dlr.de/pt/Portaldata/45/Resources/a_dokumente/empfehlungen_innovationskreis_weiterbildung.pdf (22.09.2016).
- Bürmann, M. & Frick, F. (2015). *Deutscher Weiterbildungsatlas. Teilnahme und Angebot in Bundesländern und Raumordnungsregionen. Zusammenfassung der Ergebnisse*. Abgerufen von [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/Graue Publikationen/Broschuere_Deutscher_Weiterbildungsatlas_ROR_BL.pdf](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/Graue%20Publikationen/Broschuere_Deutscher_Weiterbildungsatlas_ROR_BL.pdf) (22.09.2016).
- Feld, T. C. (2008). *Anlässe, Ziele, Formen und Erfolgsbedingungen von Netzwerken in der Weiterbildung. DIE-REPORTS ZUR WEITERBILDUNG*. Abgerufen von www.die-bonn.de/doks/feld0801.pdf (22.09.2016).
- Friebe, J. (Hrsg.) (2014). *Kompetenzen im höheren Lebensalter : Ergebnisse der Studie „Competencies in Later Life“ (CiLL)*. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Gnahs, D. (2010). *Kompetenzen – Erwerb, Erfassung, Instrumente. Studentexte zur Erwachsenenbildung*. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Grotlüschen, A. & Riekmann, W. (Hrsg.) (2012). *Funktionaler Analphabetismus in Deutschland. Ergebnisse der ersten leo. – Level-One Studie*. Münster: Waxmann.
- Haberzeth, E. & Kulmus, C. (2013). *Förderprogramme der beruflichen Weiterbildung: Bedeutung, Stand und Entwicklung von Weiterbildungsgutscheinen in Deutschland*. In B. Käßlinger, R. Klein & E. Haberzeth (Hrsg.), *Weiterbildungsgutscheine. Wirkungen eines Finanzie-*

rungsmodells in vier europäischen Ländern (1. Auflage, S. 39–56). Bielefeld: W. Bertelsmann.

Horn, H., Lux, T. & Ambos, I. (2015). *Weiterbildungsstatistik im Verbund 2013*. Abgerufen <http://www.die-bonn.de/doks/2015-weiterbildungsstatistik-01.pdf> (22.09.2016).

Huntemann, H. & Reichart, E. (2014). *Volkshochschul-Statistik: 52. Folge, Arbeitsjahr 2013*. Abgerufen von www.die-bonn.de/doks/2014-volkshochschule-statistik-01.pdf (22.09.2016).

Kamin, A.-M. & Meister, D. M. (2015). Lehren und Lernen mit digitalen Medien in der Erwachsenen- und Weiterbildung. In D. M. Meister, F. von Gross & U. Sander (Hrsg.), *Die Geschichte der Medienpädagogik* (S. 156–181). Weinheim: Beltz Juventa.

Kamin, A.-M. & Meister, D. M. (2013). Medienpädagogik in Institutionen der Erwachsenen- und Weiterbildung. In D. M. Meister, F. von Gross & U. Sander (Hrsg.), *Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online*. Weinheim: Beltz Juventa.

Kommission der Europäischen Gemeinschaften. (2001). *Mitteilung der Kommission. Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen*. Brüssel.

Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt. (2011). *Erwachsenenbildungsbericht 2011 – Bericht zum Gesetz zur Förderung der Erwachsenenbildung*. Magdeburg. Abgerufen von <http://www.landtag.sachsen-anhalt.de/fileadmin/files/drs/wp6/drs/d0718lun.pdf> (22.09.2016).

Kuper, H., Christ, J., Hoppe, K. & Lohse, N. (2015). Altmark. In A. Martin, K. Schömann, J. Schrader & H. Kuper (Hrsg.), *Deutscher Weiterbildungsatlas* (S. 193–202). Bielefeld: W. Bertelsmann.

Langemeyer, I. & Martin, A. (2014). Das Personal in der Erwachsenenbildung. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zum Bildungs- und Dienstleistungssektor. In *Hessische Blätter für Volksbildung* (64)1, 17-28.

Leven, I., Bilger, F., Strauß, A. & Hartmann, J. (2013). Weiterbildungstrends in verschiedenen Bevölkerungsgruppen. In F. Bilger, D. Gnahs, J. Hartmann & H. Kuper (Hrsg.), *Weiterbildungsverhalten in Deutschland. Resultate des Adult Education Survey 2012* (S. 60–94). Bielefeld: W. Bertelsmann,.

Martin, A., Schömann, K., Schrader, J. & Kuper, H. (Hrsg.) (2015a). *Deutscher Weiterbildungsatlas*. Bielefeld: W. Bertelsmann. Abgerufen von www.die-bonn.de/doks/2015-weiterbildungsangebot-01.pdf (22.09.2016).

Martin, A., Schömann, K., Schrader, J. & Kuper, H. (2015b). Der Weiterbildungsatlas. In A. Martin, , K. Schömann, J. Schrader & H. Kuper (Hrsg.), *Deutscher Weiterbildungsatlas* (S. 11–25). Bielefeld: W. Bertelsmann.

Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt. (2014). *Mittelstandsbericht des Landes Sachsen-Anhalt 2014*. Abgerufen von www.mw.sachsen-anhalt.de/aktuelles/publikationen (22.09.2016).

Rammstedt, B. (Hrsg.) (2013). *Grundlegende Kompetenzen Erwachsener im internationalen Vergleich*. Ergebnisse von PIAAC 2012. Münster: Waxmann.

Richtlinie zur Anerkennung und Förderung von Bildungsveranstaltungen nach dem Gesetz zur Förderung der Erwachsenenbildung im Lande Sachsen-Anhalt, RdErl. des MK vom 8.8.2002 – 43-53100 (Stand: 18.03.2008).

Schiersmann, C. (2008). *Qualität und Professionalität in Bildungs- und Berufsberatung*. Bielefeld: W. Bertelsmann.

Statistisches Bundesamt. (2015). *Mikrozensus. Anteil von Personen mit Migrationshintergrund*. Wiesbaden. Abgerufen von www.destatis.de (21.09.2016).

Veltjens, B. (2009). *Pädagogische Qualität im Kontext von Qualitätsmanagement. Themen, empirische Analysen, Forschungs- und Handlungsbedarfe*. Abgerufen von <http://www.die-bonn.de/doks/veltjens0801.pdf> (22.09.2016).

Veltjens, B. (2006). *Qualitätsmodelle im Überblick*. Abgerufen von http://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2006/veltjens06_01.pdf (21.09.2016).

E. Anhang

1. Liste der nach EBG anerkannten und geförderten Einrichtungen in Sachsen-Anhalt (Stand: 2015)

<i>Volkshochschulen</i>
KVHS des Altmarkkreises Salzwedel
KVHS Anhalt-Bitterfeld / Institut für Kultur und Weiterbildung
KVHS Börde
KVHS Harz
KVHS Jerichower Land
KVHS Mansfeld-Südharz
KVHS Saalekreis
KVHS Salzlandkreis
KVHS Stendal
KVHS Wittenberg
VHS Burgenlandkreis
VHS Dessau-Roßlau
VHS Halle
VHS Magdeburg
VHS Stendal
<i>Kirchliche Einrichtungen</i>
Evangelische Erwachsenenbildung Anhalt, Dessau-Roßlau
Evangelische Erwachsenenbildung der evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, Magdeburg
Katholische Erwachsenenbildung im Land Sachsen-Anhalt, Magdeburg
<i>Gewerkschaftliche Einrichtungen</i>
Bildungsvereinigung Arbeit und Leben Sachsen-Anhalt, Magdeburg

Bildungswerk ver.di Sachsen-Anhalt, Magdeburg
<i>Einrichtungen sonstiger freier Träger</i>
Beratungsstelle für Frauen und Familien Sachsen-Anhalt – Frauenbildungszentrum, Magdeburg
Hallesche URANIA
Ländliche Erwachsenenbildung in Sachsen-Anhalt, Magdeburg
Magdeburger Kommunikations- und Erwachsenenbildungszentrum
Magdeburger URANIA
Paritätisches Bildungswerk-Landesverband Sachsen-Anhalt, Magdeburg
Staßfurter URANIA
URANIA Salzwedel
<i>Heimvolkshochschulen</i>
Evangelische HVHS Alterode - Bildungshaus am Harz
HVHS „Akademie Haus Sonneck“, Großjena
Katholische HVHS Konrad-Martin-Haus, Bildungshaus des Caritasverbandes für das Bistum Magdeburg, Bad Kösen
HVHS Roncalli-Haus, Magdeburg

2. Porträts der anerkannten Einrichtungen, deren Leiterinnen bzw. Leiter in Expertengespräche einbezogen waren

2.1 Arbeit und Leben Bildungsvereinigung Sachsen-Anhalt e.V.

Profil und Angebot

Die Einrichtung Arbeit und Leben Bildungsvereinigung Sachsen-Anhalt e.V. befindet sich in gemeinsamer Trägerschaft des DGB und seiner Einzelgewerkschaften in Sachsen-Anhalt. Seit 1994 ist der Verein anerkannter Träger der Erwachsenenbildung und Träger der freien Jugendhilfe des Landes Sachsen-Anhalt. Ziel der Bildungsarbeit ist es, Menschen zu Mitverantwortung und Mitbestimmung in der Gesellschaft zu befähigen unter den Prämissen von Demokratie, sozialer Gerechtigkeit, Chancengleichheit und Solidarität. Bildungsschwerpunkte liegen heute – nach einer Umstrukturierung im Jahr 2013 – in der *gewerkschaftlichen Bildungsarbeit* (Weiterbildung von Betriebs- und Personalräten und ehrenamtlich gewerkschaftlich Tätigen), in der *politischen Bildung* (z. B. präventive Ansätze gegen Gewalt und Bildung zu Demokratie und Toleranz) und in der *intergenerativen Bildung* (Unterhaltung eines ‚Mehrgenerationenhauses‘ in Merseburg). Darüber hinaus hält die Einrichtung auch (*berufsbezogene*) *Bildungsangebote* vor für Erzieherinnen und Erzieher im Bereich der ‚frühkindlichen Bildung‘, für Jugendliche und Lehrer im Bereich ‚Übergang Schule - Beruf‘ und für Personen aus Behörden und Institutionen mit Publikumsverkehr im Bereich ‚Sensibilisierung zur Erkennung von funktionalen Analphabeten‘ vor.

Bei den Angebotsformen überwiegen Kurse, Seminare, Einzelveranstaltungen und Vorträge.

Zielgruppen

Die Bildungsangebote richten sich an alle Bürgerinnen und Bürger aller Altersstufen.

Einzugsgebiet

Die Hauptstelle von Arbeit und Leben Bildungsvereinigung Sachsen-Anhalt e.V. liegt in Magdeburg; zudem gibt es vier Außenstellen - jeweils eine in Halle, Schkopau, Merseburg und Naumburg. Damit liegt das Einzugsgebiet von Arbeit und Leben e.V. vornehmlich im südlichen Sachsen-Anhalt.

(Quellen: www.arbeitundleben.info; Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Erwachsenenbildung in Sachsen-Anhalt. Alle Einrichtungen im Überblick, Expertengespräch)

2.2 Beratungsstelle für Frauen und Familien Sachsen-Anhalt e.V. Frauenbildungszentrum

Profil und Angebot

Gegründet wurde das Frauenbildungszentrum 1991. Träger des Frauenbildungszentrums ist die Beratungsstelle für Frauen und Familien, Verein für Gleichstellungsfragen und sozialen Schutz Sachsen-Anhalt e.V. Inhaltliche Schwerpunkte des Frauenbildungszentrums ergeben sich vor allem aus Themen der Beratungsarbeit. Das Angebot umfasst die Bereiche: *politische Bildung* (z. B. Gesprächskreise mit Politikerinnen, Wirtschaftsfachleuten, Unternehmerinnen und Arbeitsmarktverantwortlichen) mit dem vorrangigen Ziel das Demokratieverständnis zu fördern, *lebenspraktische* und *alltagsnahe Bildung* rund um die Themen *Familie* und *Gesundheit* (z. B. gesunde Ernährung, Kochkurse und Bewegungsangebote). Zudem hält die Beratungsstelle für Frauen und Familien Sachsen-Anhalt e.V. Frauenbildungszentrum auch verschiedene *feste Bildungsangebote* vor. Dazu gehören: der *Computerclub*, der *Autoclub für Angsthäsinnen*, die Unterstützung und Weiterbildung für die *Stellensuche über das Internet*, das Angebot *„Nein zur Gewalt“* - Beratung, Betreuung und Begleitung zur Selbsthilfe in potentiellen Gefahrensituationen und *ein Betreuungsangebot für Asylbewerberinnen und -bewerber* in der Stadt Gardelegen. Zudem werden jährliche *Veranstaltungen zu kulturellen Themen* angeboten und *Ferienangebote für Familien mit Kindern* realisiert.

Die Angebotsformen reichen über die klassischen Kurs- und Vortragsformate, Exkursionen, über Kinobesuche und Lesungen bis hin zu aufsuchender Bildungsarbeit.

Zielgruppen

Frauen, Familien, alleinerziehende Mütter und Seniorinnen im Lebenskreis von Familie, Kinderbetreuung, Beruf und nachberuflicher Phase.

Einzugsgebiet

Mit der Hauptstelle in Magdeburg wird das gesamte Stadtgebiet von Magdeburg erreicht, darüber hinaus bietet die Beratungsstelle für Frauen und Familien Sachsen-Anhalt e.V. Frauenbildungszentrum auch im nördlichen Teil und westlichen Teil Sachsen Anhalts (Salzwedel, Genthin, Halberstadt, Wernigerode, Gardelegen) ebenfalls Veranstaltungen an.

(Quellen: www.beratungsstelle-frauen-familien.de, Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Erwachsenenbildung in Sachsen-Anhalt. Alle Einrichtungen im Überblick; Expertengespräch)

2.3 Evangelische Erwachsenenbildung im Land Sachsen-Anhalt der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (eebLSA-EKM)

Profil und Angebot

Die eebLSA ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland. Ihre Bildungsangebote liegen schwerpunktmäßig im Bereich der *kulturellen, politischen, historischen und theologischen* bzw. *wertbezogenen* Bildung. Hinzu kommen Angebote im Bereich *nachhaltige Entwicklung* (vorwiegend berufsbezogen z. B. Ausbildung zum Energieberater) und im Bereich *Sprachen*. Der letztgenannte Bereich hält auch spezifische Angebote vor, wie z. B. ‚Englisch für ältere Teilnehmende in der nachberuflichen Lebensphase‘ oder ‚Englisch für Gästeführer im Rahmen des Reformationsjubiläums‘. Ergänzt wird dieses Angebot durch Themen der *Eltern- und Familienbildung* und der *Seniorenbildungsarbeit*. Zudem bietet die eebLSA sogenannte *Abrufangebote* an. Das heißt, interessierte Personen und/oder Gruppen wählen im ersten Schritt aus einer Liste mit vorgegebenen Themen eine Veranstaltung aus, die dann in einem zweiten Schritt mit den Mitarbeitenden der eeb oder der EKM an die Gegebenheiten vor Ort angepasst wird.

Die eebLSA versteht sich als Akteur an der Schnittstelle von Kirche und Gesellschaft und orientiert ihre Bildungsarbeit am evangelischen Verständnis einer ‚Bildung zu mehr Menschlichkeit‘.

Zu den Angebotsformen zählen vorwiegend Kurse, Seminare, Vorträge und Workshops.

Zielgruppen

Die eebLSA wendet sich an alle Erwachsenen nach Beendigung ihrer schulischen und beruflichen Bildung, unabhängig von ihrer Religions- oder Kirchengemeinschaft. Darüber hinaus zielt die eebLSA mit ihren Abrufangeboten auch auf Gemeinden, Institutionen und Vereine.

Einzugsgebiet

Mit einer Landesgeschäftsstelle in Magdeburg und zwei Regionalstellen in Magdeburg-Stendal und in Halle-Wittenberg ist die eebLSA im Land Sachsen-Anhalt präsent. Im mittleren und südlichen Teil Sachsen-Anhalts hält die eebLSA auch durch ihre Mitgliederstruktur flächendeckend Bildungsangebote vor, während sie im Norden eher punktuell präsent ist.

(Quellen: www.eeblsa.de, Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): *Erwachsenenbildung in Sachsen-Anhalt. Alle Einrichtungen im Überblick; Expertengespräch*)

2.4 Ländliche Erwachsenenbildung in Sachsen-Anhalt e.V. (LEB)

Profil und Angebot

Die Ländliche Erwachsenenbildung in Sachsen-Anhalt e.V. (LEB) wurde 1991 in Magdeburg gegründet. Ziel der Bildungsarbeit ist es, für die Menschen im ländlichen Raum Bildungsangebote vorzuhalten und Hilfestellung bei Alltagsproblemen zu leisten. Die vier ehrenamtlich geleiteten Kreisarbeitsgemeinschaften (LEB KAG) bieten Bildungsmaßnahmen im Bereich der *allgemeinen, kulturellen* und *gemeinwohlorientierten Erwachsenenbildung* an. Diese Veranstaltungen werden gemeinsam mit den Vereinen und Gruppen vor Ort (z. B. Landfrauen, Senioren, Ehrenamtsbörse, Landwirtschaftsverbände) unter der pädagogischen Leitung der LEB geplant und realisiert. Auf Landes- und Kreisebene führt die LEB eigene Projekte durch. Dazu gehören sowohl *Projekte zur Entwicklung des ländlichen Raums* aber auch *längerfristige Bildungsmaßnahmen*, in denen in enger Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit, den Landkreisen und Kommunen *berufliche Fähigkeiten und Fertigkeiten* vermittelt werden, orientiert auf die Rahmenbedingungen des Arbeitsmarkts im ländlichen Raum. Hinzu kommen *sozialpädagogische Beratungsleistungen* in Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit, die sich erster Linie an Langzeitarbeitslose richten. Die Arbeit der LEB orientiert sich an den Werten: Toleranz, Offenheit, Chancengleichheit, vertrauensvolle Zusammenarbeit nach innen und nach außen und Ehrlichkeit und Wärme gegenüber allen Kunden und Mitarbeitern.

Angebotsformen sind in erster Linie Kurse, Einzelveranstaltungen und Exkursionen.

Zielgruppen

Das Bildungs- und Beratungsangebot der LEB richtet sich an bildungsinteressierte Bürger und Bürgerinnen aus allen Gruppen und Schichten der Bevölkerung jeglicher Altersstufe im ländlichen Raum sowie an Gruppen und Vereine, an Behörden und Ämter auf Landes-, Kreis- sowie auf Kommunalebene, an kleine und mittelständische Unternehmen und acht regionale Netzwerkorganisationen.

Einzugsgebiet

Mit der Landesgeschäftsstelle in Magdeburg und den vier Kreisarbeitsgemeinschaften in Stendal, Salzwedel, Wernigerode und Gräfenhainichen ist die LEB vorwiegend im Norden und in der Mitte Sachsen-Anhalts vertreten.

(Quellen: www.leb.de, Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): *Erwachsenenbildung in Sachsen-Anhalt. Alle Einrichtungen im Überblick; Expertengespräch*)

2.5 Katholische Heimvolkshochschule Konrad-Martin-Haus

Profil und Angebot

Das Konrad-Martin-Haus wurde 1994 als erste Heimvolkshochschule in Sachsen-Anhalt vom Kultusministerium anerkannt. Bereits 1947 gegründet blickt das Haus auf eine lange Tradition als Bildungseinrichtung zurück. Im Jahr 1978 wurde das Haus in die Trägerschaft des Caritasverbandes für das Erzbistum Magdeburg e.V. überstellt. Die Bildungsarbeit orientiert sich am Leitbild der christlichen Soziallehre. Angebotsschwerpunkte sind: *Berufsbezogene Fortbildungen für soziale und kirchliche Berufe* (z. B. Mediation, Supervision, Heilerziehungspflege, Fachveranstaltungen für Erzieherinnen und Erzieher sowie Altenpflegerinnen und -pfleger), *spezielle Bildungs- und Freizeitangebote für Seniorinnen und Senioren, Familien mit behinderten Kindern* und für *behinderte Erwachsene*. Des Weiteren werden Bildungsangebote zur *Umweltbildung* (Bewahrung der Schöpfung, nachhaltige Entwicklung) und im Bereich der *politischen, kulturellen und religiösen Bildung* (z. B. Prävention von Gewalt, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus, Tanz, Theater, Literatur, Naturpädagogik, Spiritualität) vorgehalten. Ebenfalls durchgeführt wird ein *Projekt zur Sensibilisierung und Schulung von Personen aus Behörden und Institutionen mit Publikumsverkehr zum Erkennen von funktionalen Analphabeten*. Darüber hinaus ist die Heimvolkshochschule Konrad-Martin-Haus auch Treffpunkt für zahlreiche Selbsthilfegruppen und -verbände.

Bei den Angebotsformen überwiegen Kurse, Seminare und Workshops.

Zielgruppen

Das Bildungsangebot richtet sich an Menschen jeden Alters in unterschiedlichen Lebenssituationen. Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt auf Veranstaltungen für Personen, die sich ehren- oder hauptamtlich im gesellschaftlichen, sozialen und kirchlichen Bereich engagieren.

Einzugsgebiet

Teilnehmende kommen weniger aus der direkten Umgebung sondern vorwiegend aus überregionalen Gebieten bedingt durch die Lage im Dreiländereck: Sachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt und den Heimvolkshochschulcharakter.

(Quellen: www.caritas-konradmartinhaus.de, Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): *Erwachsenenbildung in Sachsen-Anhalt. Alle Einrichtungen im Überblick; Expertengespräch*)

2.6 Kreisvolkshochschule Mansfeld-Südharz e.V.

Profil und Angebot

Die Kreisvolkshochschule Mansfeld-Südharz e.V. ist im Jahr 2008 aus dem Zusammenschluss der Kreisvolkshochschule Sangerhausen e.V. und der Kreisvolkshochschule Mansfeld-Südharz (ehemals Mansfelder Land) hervorgegangen. Aufgabe und Leitbild sind laut Satzung des Vereins die Unterstützung bei der freiwilligen Wiederaufnahme der Bildung durch Erwachsene. Das Angebot der KHVS spiegelt in weiten Teilen das *Themenspektrum der allgemeinen Weiterbildung* wider und umfasst die Bereiche *Sprachen*, *Gesundheitsbildung*, *berufliche Bildung* (z. B. EDV Kurse, Buchhaltung etc.), *politische Bildung* (meist in Form von Projekten und in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung), *naturwissenschaftliche Bildung* (z. B. Astro-Fotographie und Vorträge etc.) und *Studienreisen*. Die KHVS Mansfeld-Südharz bietet darüber hinaus *Kurse direkt für Betriebe* sowohl im *Bereich EDV* wie im Bereich *Sprachen* (z. B. Deutsch für ausländische Mitarbeitende von Krankenhäusern) an. Des Weiteren werden *Deutschkurse für Kinder von Flüchtlingen* durchgeführt, die über das Sozialamt des Landkreises oder über die Jobcenter in Kooperation mit dem Schulamt finanziert werden und mit der Goethe Prüfung abschließen. Daneben gibt es *spezielle Angebote für Jugendliche* wie etwa Nachhilfe, den Computerpass Xpert und den Erwerb internationaler Sprachenzertifikate bzw. die Abnahme international anerkannte Sprachprüfungen und in Zusammenarbeit mit dem DVV Veranstaltungen im Rahmen des TalentCAMPus. Daneben hält die KVHS Mansfeld Südharz e.V. offiziell ein *Weiterbildungsberatungsanbot* vor.

Bei den Angebotsformen finden sich hauptsächlich Kurse und Seminare, Einzelveranstaltungen, Vorträge und Bildungsreisen.

Zielgruppen

Jugendliche, Erwachsene und ältere Bürgerinnen und Bürger, die sich entsprechend ihrer persönlichen Interessen fortbilden möchten. Auf Nachfrage werden auch spezifische Bildungsangebote für interessierte Personen bzw. Personengruppen oder Wirtschaft und Verwaltung erstellt.

Einzugsgebiet

Mit den drei Geschäftsstellen Sangerhausen, Eisleben und Hettstedt und der Nutzung von Unterrichtsräumen in weiteren kleineren Gemeinden erreicht die Kreisvolkshochschule Mansfeld-Südharz e.V. mit ihrem Bildungsangebot die Bevölkerung im gesamten Landkreis.

(Quellen: www.vhs-msh.de, Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Erwachsenenbildung in Sachsen-Anhalt. Alle Einrichtungen im Überblick; Expertengespräch)

2.7 Städtische Volkshochschule Magdeburg

Profil und Angebot

Die städtische VHS Magdeburg befindet sich in Trägerschaft der Stadt Magdeburg und ist in die Strukturen der Stadtverwaltung eingebunden. Sie versteht sich als kommunales Weiterbildungszentrum und will mit ihrem Bildungsangebot zur Wiederaufnahme selbstgesteuerten organisierten Lernens mit Gleichgesinnten anregen. Die Werte, denen sie verpflichtet fühlt sind in der Tradition eines humanistischen Menschenbildes: Selbstbestimmung, Toleranz, Offenheit, Gleichberechtigung und demokratische Prinzipien. Das Angebot erstreckt sich über die *sieben Fachbereiche*: ‚Mensch und Gesellschaft‘, ‚Kultur und Gestalten‘, ‚Gesundheitsbildung‘, ‚Sprachen‘, ‚Beruf und Karriere‘, ‚Grundbildung‘ und ‚Rund um Magdeburg‘ und bietet damit ein ‚traditionelles‘ Volkshochschulprogramm. Daneben führt die VHS in Kooperation mit den Wissenschaftseinrichtungen der Stadt die *Vortragsreihe* „Wissenschaft im Rathaus“ durch, realisiert die Reihe „Grimme Preis unterwegs“ und bildet *Gästeführer* aus. Zudem ist die VHS an verschiedenen Projekten beteiligt und hält in diesem Rahmen auch neue Lernformate vor wie z. B. die ‚Schreibstuben‘ und ‚Lernwerkstätten‘ im Bereich Grundbildung. Ebenfalls bietet die VHS Magdeburg bildungsbezogene Beratung an z. B. zur Einstufung von Lerninhalten bzw. Lernwegen und zur ‚Bildungsprämie‘, zudem die Organisation und Durchführung von Prüfungen wie z. B. Einbürgerungstests und Europäische Sprachenzertifikate. Für junge Menschen ist sie in Kooperation mit dem DVV mit dem *TalentCAMPus* Projekt erreichbar.

Angebotsformen sind überwiegend Kurse und Seminare, Vorträge, Einzelveranstaltungen und Bildungsreisen.

Zielgruppen

Die städtische Volkshochschule Magdeburg wendet sich an alle bildungsinteressierten Bürger und Bürgerinnen ab 16 Jahren unter besonderer Berücksichtigung von Zielgruppen wie die der funktionalen Analphabeten, Menschen mit Behinderungen, Eltern und Familien, Migranten und Migrantinnen, junge Erwachsene und Senioren und Seniorinnen.

Einzugsgebiet

Das Einzugsgebiet der VHS Magdeburg erstreckt sich auf die Stadt Magdeburg bis in die umliegenden Landkreise (Bördekreis, Salzlandkreis, Jerichower Land). Bei einigen Veranstaltungen erreicht die Einrichtung Teilnehmende aus dem gesamten Land Sachsen-Anhalt.

(Quellen: www.vhs.magdeburg.de, Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Erwachsenenbildung in Sachsen-Anhalt. Alle Einrichtungen im Überblick; Expertengespräch)

2.8 URANIA Salzwedel e.V.

Profil und Angebot

Die Salzwedeler URANIA wurde 1991 als freier Träger und gemeinnütziger Verein gegründet und gehört zu den insgesamt acht freien Trägern der Erwachsenenbildung im Land Sachsen-Anhalt. Vorrangiges Ziel ist – in der Tradition der Urania Vereine - die *Verbreitung populärwissenschaftlicher Kenntnisse in den Bereichen Naturwissenschaften, Literatur, Philosophie, Musik und Naturkunde*. Inhaltliche Schwerpunkte im Bildungsangebot der Urania Salzwedel e.V. sind die preußisch-deutsche Geschichte, der 1. Weltkrieg, altmärkische Sagen bzw. die Betreuung der Sagentafeln, Russischkurse, die Ausbildung von Gästeführern und die Besichtigung örtlicher Betriebe. Zudem führt der Verein *Bildungsreisen* zu geschichtlichen Themen und zu bekannten historischen Stätten durch. Darüber hinaus ist die Salzwedeler Urania Treffpunkt für kulturell und politisch interessierte Menschen (z. B. Abendkreis politisches Gespräch). Verstärkt werden in den letzten Jahren auch Veranstaltungen zu *aktuellen gesellschaftlichen und politischen Themen* (z. B. gewaltfreie Kommunikation) und vor allem *berufsbezogene Weiterbildung* angeboten. Letztere zielt auf die Bereiche frühkindliche Bildung (‚geeignete pädagogische Fachkraft‘), Altenpflege (‚Demenz‘ und ‚Ethik in der Pflege‘) und Heilpädagogik (‚sonderpädagogische Zusatzausbildung für Mitarbeitende in Werkstätten für Behinderte‘).

Angebotsformen sind zumeist Kurse und Seminare, Vorträge, Einzelveranstaltungen und Bildungsreisen.

Zielgruppen

Das Bildungsangebot richtet sich an alle interessierten Bürger und Bürgerinnen.

Einzugsgebiet

Die Urania Salzwedel e.V. erreicht vorwiegend die Bürger und Bürgerinnen des Altmarkkreises Salzwedel.

(Quellen: www.urania.salzwedel.de, Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Erwachsenenbildung in Sachsen-Anhalt. Alle Einrichtungen im Überblick; Expertengespräch)

3. Leitfaden der Expertengespräche

1. Profil der Einrichtung

Bitte skizzieren Sie das Profil Ihrer Einrichtung unter Berücksichtigung folgender Aspekte (Informationen aus dem Internetauftritt liegen vor):

- **Auftrag/Leitbild**
- **Angebot**
- **Personal**
- **Stellung und Bedeutung der Einrichtung im regionalen bzw. überregionalen Weiterbildungsmarkt** – und explizit in Relation zu anderen nach EBG anerkannten WBE
- **Wichtige Veränderungen des Profils in den letzten zehn Jahren** (inkl. Begründungen/Ursachen).

2. Teilnehmerschaft

- Welches Einzugsgebiet hat Ihre Einrichtung? Wie ist die regionale Reichweite?
- Welche Bevölkerungsgruppen prägen das Einzugsgebiet Ihrer Einrichtung?
- Wie setzt sich die Teilnehmerschaft Ihrer Einrichtung zusammen?
- Hat sich die Struktur der Teilnehmerschaft in den letzten Jahren verändert?
- Für welche weiteren Bevölkerungsgruppen im Einzugsgebiet Ihrer Einrichtung sehen Sie einen Bildungsbedarf?
- Welche Bevölkerungsgruppen würden Sie gern verstärkt für eine Teilnahme an Bildungsveranstaltungen in Ihrer Einrichtung gewinnen?
- Haben Sie diesbezüglich bereits besondere Anstrengungen unternommen?
- Waren diese erfolgreich? (Ggf. wichtige Gelingensbedingungen/Erfolgsfaktoren bzw. Hürden?)

3. Neue Leistungen und Supportstrukturen

- Welche weiteren Leistungen und Supportstrukturen bieten Sie neben den klassischen Veranstaltungsformaten (wie Kurse, Seminare, Lehrgänge, Vorträge, Studienreisen) an
 - a) für Teilnehmende
 - b) für an Weiterbildung Interessierte (Individuen) und/oder
 - c) für Institutionen (Betriebe, Kammern, Schulen etc.)?
- Wie passen sich diese Leistungen und Supportstrukturen in das Gesamtprofil Ihrer Einrichtung ein?
- Wer erbringt diese Leistungen?
- Wie und worüber werden diese Leistungen finanziert?
- Wie schätzen Sie die Entwicklung des Bedarfs an/der Nachfrage nach derartigen Leistungen bzw. Angeboten ein?

4. Kooperationen und Netzwerke

- Welche Kooperationen und Vernetzungen im Feld der Weiterbildung und mit anderen Bezugssystemen (z. B. Sozial- oder Arbeitsmarktpolitik, Wirtschaft etc.) und Partnern (Betriebe, Kammern, Schulen etc.) sind/waren für Ihre Arbeit wichtig?
- Wo und wie ist Ihre WBE konkret aktiv? Welchen Gegenstand hat/hatte die jeweilige Zusammenarbeit?
- Welche Wirksamkeit v.a. Effekte auf WB-Beteiligung sind/waren zu beobachten?

5. Finanzierungsstrukturen

Einnahmen:

- Welches sind die Haupteinnahmequellen Ihrer Einrichtung?
- Wie hoch ist der Anteil der EBG Förderung am Gesamtbudget?
- Würden Sie uns Ihr Gesamtbudget (Haushalt 2014) konkret nennen?
- Welche Bedeutung hat die Anerkennung und Förderung nach EBG für Ihre Einrichtung? (z. B. die Programmgestaltung und die Erschließung anderer Finanzierungsquellen)
- Welche weiteren (v.a. öffentlichen) Finanzierungsquellen nutzen Sie (andere, einzuwerbende Landesmittel z. B. des Ministeriums Arbeit und Soziales, ESF Mittel, Modellprojekte etc., Bundesagentur für Arbeit, Betriebe, Institutionen (z. B. für Auftrags-/Vertragsmaßnahmen])?
- Haben sich die Anteile ‚EBG Förderung‘ und ‚Finanzierung durch andere Quellen‘ in den letzten Jahren verändert? (Ggf. Ursachen/Gründe und Wirkungen/Konsequenzen)
- Welche Auswirkungen hatte/hat die Absenkung der EBG-Fördermittel in den letzten zehn Jahren z. B. auf die institutionellen Bedingungen, die personelle Ausstattung und die Leistungen der Einrichtungen?

Ausgaben:

- Welches sind Ihre zentralen Ausgabeposten?
- Haben sich hier in den letzten Jahren Veränderungen ergeben?

6. Abschlussfragen

- Gibt es noch Aspekte, die bisher nicht angesprochen wurden und die Sie gern noch hinzufügen möchten?

Sondierung der Bedingungen einer Teilnehmendenbefragung:

Im aktuellen Gutachten ist eine Teilnehmendenbefragung nicht vorgesehen, da dies den vorgegebenen Rahmen gesprengt hätte und i.d.R. methodisch schwierig (Datenschutz, Repräsentativität einer Stichprobe etc.) und sehr aufwendig ist. Gleichwohl erbringen solche Befragungen wichtige und noch einmal andere Erkenntnisse.

- Wie schätzen Sie die Möglichkeit einer solchen Befragung innerhalb Ihrer Einrichtung ein?
- Würden Sie sagen, grundsätzlich wäre das möglich und durchführbar?
- Unter welchen Voraussetzungen könnten Sie Kontaktdaten von Teilnehmenden für Befragungszwecke zur Verfügung stellen?

4. Fragenkatalog der Online-Befragung

1. Leistungen und Supportstrukturen

1.1 Bildungsveranstaltungen

In der Erhebung, die das Landesverwaltungsamt (LVwA) Sachsen-Anhalt im Winter 2014/Frühjahr 2015 bei den nach EBG geförderten Weiterbildungseinrichtungen durchgeführt hat, haben Sie für Ihre Einrichtung Angaben zu den durchgeführten, nach EBG anerkannten und nicht anerkannten Bildungsveranstaltungen 2013 und 2014 gemacht.

Hat Ihre Einrichtung im Jahr 2014 weitere Bildungsveranstaltungen durchgeführt, die in der LVwA-Erhebung nicht erfasst wurden?

Ja _____ Nein --> Weiter mit (übernächster) Frage

Falls ja, welche thematischen Schwerpunkte und welchen Umfang hatten diese Veranstaltungen? Wie viele Personen haben daran teilgenommen?

Themenbereiche	Anzahl 2014 vom LVwA nicht erfasster ...		
	Veranstaltungen	Unterrichtsstunden	Teilnehmender
(1) Gesellschaft – Geschichte – Politik			
(2) Erziehung – Psychologie – Philosophie			
(3) Kunst			
(4) Länder – und Heimatkunde			
(5) Mathematik, Naturwissenschaften, Technik			
(6) Verwaltung und kaufmännische Praxis			
(7) Sprachen			
(8) Künstlerisches und handwerkliches Gestalten			
(9) Hauswirtschaft			
(10) Gesundheitsbildung			
(11) Umweltbildung			
(12) Stoffgebietsübergreifende und sonstige Bildungsveranstaltungen			

In wie vielen Veranstaltungen Ihrer Einrichtung wurde 2014 ein wesentlicher Teil der Lerninhalte digital vermittelt?

Art	Anzahl
Blended learning Angebote	
Reine Online Angebote (z. B. Web-Vorlesungen)	

1.2 Weitere Infrastruktur- und Supportleistungen

Hat Ihre Einrichtung 2014 Online Angebote zum Selbstlernen bereitgestellt?

Ja ____ Nein ____

Falls ja, welcher Art waren diese Online Angebote

Art	Ja	Nein
Selbstlernzentrum / Lerncafé		
Lernplattform		
Apps		
Sonstiges (bitte eintragen):		

Hat Ihre Einrichtung 2014 anbieterneutrale/trägerübergreifende Weiterbildungsberatung von an Weiterbildung Interessierten durchgeführt? (Beratung durch eine qualifizierte Fachkraft)

Beratung	Nein	Ja	Falls ja: Anzahl der Beratenen (Mehrfachnennungen möglich; Schätzwerte)
... über Weiterbildungsmöglichkeiten (Orientierungs-/Entscheidungshilfe im Vorfeld einer Teilnahme)			
... über Finanzierungs-/Förderungsmöglichkeiten einer Weiterbildungsteilnahme			
... zur Ausgabe des Prämiengutscheins (nur durch akkreditierte Stellen)			
Sonstiges (bitte eintragen): _____			

Hat Ihre Einrichtung im Jahr 2014 Verfahren zur Kompetenzfeststellung eingesetzt?

Verfahren	Ja	Nein
Einstufungstests		
Sprachprüfungen		
Prüfungen zu Computer-/PC-Kenntnissen		
berufliche (Abschluss-)Prüfungen		
Zertifikat Integrationskurse		
Einbürgerungstest		
Kompetenzerfassung/-bilanzierung (Dokumentation non-formal und informell erworbener Kompetenzen, z. B. mit ProfilPASS)		

Hat Ihre Einrichtung 2014 folgende Betreuungsleistungen erbracht?

Betreuungsleistung	Ja	Nein
sozial-pädagogische Betreuung von Weiterbildungsteilnehmenden		
Betreuung von Kindern von Weiterbildungsteilnehmenden		
Sonstiges (bitte eintragen): _____		

Hat Ihre Einrichtung im Jahr 2014 weitere Leistungen erbracht, die bisher nicht abgefragt und erfasst wurden?

Ja _____ Nein _____

Falls ja: Was waren dies für Leistungen? (Bitte eintragen)

2. Struktur der Teilnehmenden und Ansprache von Zielgruppen

Aus der LVwA-Erhebung liegen Daten zur Altersstruktur und zur Geschlechterzugehörigkeit der Teilnehmenden an den Bildungsveranstaltungen Ihrer Einrichtung vor. Hier bitten wir Sie um zusätzliche Angaben zur Struktur ihrer Teilnehmenden. Dabei stellen wir in Rechnung, dass weitere Merkmale nicht statistisch erfasst werden und insofern auf Erfahrungen und Schätzungen zurückgegriffen werden muss.

Wie hoch waren (schätzungsweise) die jeweiligen Anteile der nachstehenden Personengruppen unter den Teilnehmenden Ihrer Einrichtung im Jahr 2014?

Wie hat sich die Teilnahme (absolut) dieser Personengruppen seit 2010 entwickelt?

(Hinweis: Die aufgeführten Personengruppen sind nicht überschneidungsfrei, so dass eine Aufsummierung der Anteile sowohl weniger als auch mehr als 100% erreichen kann.)

Personengruppen	2014	Entwicklung seit 2010				
	(ca. %-Anteil an allen Teilnahmefällen; bitte in jeder Zeile eine Angabe (keine Teilnehmenden = 0))	Rückgang ----- Anstieg -- - -/+ + ++				
Arbeitslose / Arbeitssuchende						
Asylsuchende / Flüchtlinge						
Beschäftigte in KMU						
Betriebliche Interessenvertreter/innen / Gewerkschafter/innen						
Ehrenamtlich Tätige						
Eltern						
Familien						
Menschen mit Behinderung und deren Angehörige						
Menschen mit Grundbildungs- und Alphabetisierungsbedarf						
Menschen mit höheren Bildungs- und/oder Berufsabschlüssen						
Menschen mit Migrationshintergrund						
Menschen ohne Schul- und/oder Berufsabschluss (Geringqualifizierte)						
Andere nennenswerte Gruppen (bitte eintragen):						

Haben Sie 2014 Bildungsveranstaltungen Ihrer Einrichtung explizit an bestimmte Zielgruppen adressiert?

Ja ____ Nein ____

Falls ja, welche Zielgruppen waren dies?

(Bitte antworten Sie für jede aufgeführte Zielgruppe)

Zielgruppen	besonders adressiert	
	Ja	Nein
Ältere 50+ (bis zum Renteneintritt)		
Ältere / Senior/inn/en (im 3./4. Lebensalter)		
Arbeitslose / Arbeitssuchende		
Asylsuchende / Flüchtlinge		
Betriebliche Interessenvertreter/innen / Gewerkschafter/innen		
Beschäftigte in KMU		
Ehrenamtlich Tätige		
Eltern		
Familien		
Frauen		
Junge Erwachsene (16 bis unter 25 Jahre)		
Kinder / Jugendliche / Schüler/innen (unter 16 Jahre)		
Männer		
Menschen mit Behinderung und deren Angehörige		
Menschen mit Grundbildungs- und Alphabetisierungsbedarf		
Menschen mit höheren Bildungs- und/oder Berufsabschlüssen		
Menschen mit Migrationshintergrund		
Menschen ohne Schul- und/oder Berufsabschluss (Geringqualifizierte)		
Andere Gruppe/n (bitte eintragen): _____		

Wurden 2014 spezifische Initiativen und Maßnahmen ergriffen, um die genannten Zielgruppen besonders anzusprechen und für eine Weiterbildungsteilnahme zu gewinnen?

Ja. ____ Nein, keine besonderen Initiativen/Maßnahmen ____

Falls ja: Welcher Art waren diese Initiativen und Maßnahmen?

Bitte antworten Sie für jede der von Ihnen genannten Zielgruppen.

Die folgende Frage/Tabelle soll für jede oben angegebene Zielgruppe angezeigt werden.

Art	Einsatz	
	Ja	Nein
Besondere, zusätzliche Werbeaktionen (z. B. Anzeigen, Plakate, Flyer)		
Gezielte Ansprache von Multiplikator/inn/en / Organisationen der Zielgruppen		
Eingehen neuer Kooperationen		
Setzung neuer thematischer Akzente		
Einsatz neuer Veranstaltungsformate		
Einsatz neuer Lernsettings (Methodik/Didaktik)		
Nutzung neuer Lernorte (aufsuchende Bildungsarbeit)		
Konzeption niedrigschwelliger „Einstiegs“-Angebote		
Andere Initiativen/Maßnahmen (bitte eintragen): _____		

3. Mitwirkung in Netzwerken

In welchen regionalen/überregionalen Netzwerken (keine bilateralen Kooperationen auf Veranstaltungsebene) zu den nachstehend aufgeführten Arbeitsfeldern hat hauptberufliches Personal Ihrer Einrichtung im Jahr 2014 aktiv mitgewirkt?

Wie hat sich der Aufwand des Personals für Netzwerkarbeit seit 2010 entwickelt?

Arbeitsfelder	aktive Mitwirkung 2014		Nur bei „Ja“-Antworten: Entwicklung des Aufwands seit 2010				
	Nein	Ja	Rückgang ----- Anstieg -- - -/+ + ++				
Alphabetisierung/Grundbildung							
Bildungsberatung							
Bildungsbereichsübergreifende Zusammenarbeit / Gestaltung von Übergängen							
Bildungsmarketing / Öffentlichkeitsarbeit							
Bürgerschaftliches / Ehrenamtliches Engagement							
Demografischer Wandel							
Demokratie / gegen Extremismus							
Inklusion							
Integration							
Lobbyarbeit / Interessenvertretung							
Nachhaltige Entwicklung							
Qualitätsmanagement							
Professionalisierung (des Personals)							
Regionalentwicklung							
Weitere Arbeitsfelder (bitte eintragen)							

4. Personalausstattung

4.1 Hauptberufliches Personal

Welche Stellenkapazitäten (in Vollzeitäquivalenten) standen Ihrer Einrichtung im Jahr 2014 zur Verfügung? Wie hat sich die Stellensituation seit 2010 entwickelt?

	2014 (Anzahl besetzte Stellen am 31.12.)	Entwicklung seit 2010				
		Rückgang -----		Anstieg		
		--	-	-/+	+	++
Pädagogische Leitung						
davon Frauen						
Pädagogische Mitarbeitende						
davon Frauen						
- davon befristet						
- davon Frauen						
Verwaltungspersonal						
davon Frauen						
Wirtschaftspersonal						
davon Frauen						
Sonstiges Personal (z. B. Auszubildende, BFD, FSJ, Praktikant/inn/en)						
davon Frauen						

Wie viele Personen waren 2014 insgesamt hauptberuflich in Ihrer Einrichtung tätig? Wie ist die Entwicklung im Vergleich zum Jahr 2010?

	2014 (Anzahl der Personen im gesamten Jahr)	Entwicklung seit 2010				
		Rückgang -----		Anstieg		
		--	-	-/+	+	++
Hauptberuflich Mitarbeitende						
davon Frauen						

4.2 Neben-/freiberuflich und ehrenamtlich Mitarbeitende

Wie viele Personen waren in Ihrer Einrichtung neben- oder freiberuflich als Honorarkräfte bzw. ehrenamtlich tätig? Wie ist die Entwicklung im Vergleich zum Jahr 2010?

	2014 (Anzahl der Personen im gesamten Jahr)	Entwicklung seit 2010				
		Rückgang -----			Anstieg	
		--	-	-/+	+	++
Neben-/freiberuflich Tätige (ggf. auch 450 € -Kräfte)						
davon Frauen						
Ehrenamtlich Tätige (z. B. Dozent/inn/en, Leitung, Vorstand, Mitglieder)						
davon Frauen						

5. Finanzierung

Wie setzen sich die Einnahmen Ihrer Einrichtung im Jahr 2014 zusammen? Wie haben sich die Einnahmen bei einzelnen Quellen im Vergleich zum Jahr 2010 entwickelt?

Einnahmequelle	2014 (Angaben in vollen Euro; bitte machen Sie in jeder Zeile einen Eintrag - ggf. „0“)	Entwicklung seit 2010				
		Rückgang -----			Anstieg	
		--	-	-/+	+	++
Teilnahmeentgelte (inkl. individuelle Förderung Bildungsgutscheine u.Ä.)						
Eigenmittel des Trägers / der Einrichtung (ohne Zuschuss kommunaler VHS-Träger)						
Öffentliche Mittel						
EU oder andere internat. Mittel						
Bundesmittel (auch zwischenstaatl. Institutionen)						
SBG III/II (ohne individuelle Förderung v. Personen)						
Landesmittel basierend auf EBG (<i>zusätzlich: Filterfrage für alle, bei denen es Veränderungen gab</i>)						
Landesmittel nicht basierend auf EBG (z. B. LzpB)						
Kommune/Landkreis						
davon eingeworbene Mittel (<i>Bezugsgröße: Summe aller öffentlichen Mittel</i>)						
Nicht-öffentliche veranstaltungsbezogene Mittel (z. B. Auftragsmaßnahmen für Betriebe)						
Alle sonstigen Mittel (z. B. aus Spenden, Verkaufserlösen, Vermietung von Räumen)						
Gesamtsumme (<i>anzeigen / automatisiert</i>)						

Wie setzten sich die Ausgaben Ihrer Einrichtung im Jahr 2014 zusammen? Wie haben sich die einzelnen Ausgabeposten im Vergleich zum Jahr 2010 entwickelt?

Ausgabeposten	2014 (Angaben in vollen Euro)	Entwicklung seit 2010				
		Rückgang ----- Anstieg				
		--	-	+/+	+	++
Personalausgaben für hauptberuflich Mitarbeitende						
Personalausgaben für neben-/ freiberuflich und ehrenamtlich Mitarbeitende						
Veranstaltungsbezogene Sachkosten (z. B. für Lehrmittel, Unterbringung von Teilnehmenden)						
Betriebskosten						
Sonstige Ausgaben						
Gesamtsumme (anzeigen / automatisiert)						

Filterfrage für die Einrichtungen, deren EBG-Förderung sich in den letzten Jahren (im Vergleich zum Jahr 2010) verändert hat (negativ oder auch positiv):

Welche Auswirkungen hatte die Veränderung der EBG-Förderung seit 2010 auf Ihre Einrichtung?

Dimensionen	Abnahme	-----	Erhöhung
	--	-	-/+ + ++
Stellenkapazitäten des hauptberuflichen pädagogischen Personals (HPM)			
pädagogische Tätigkeiten der HPM			
administrative Tätigkeiten der HPM			
Beschäftigung von Honorarkräften			
Beschäftigung von Ehrenamtlichen			
Höhe der Honorare für Dozent/inn/en			
Höhe der Eigenmittel des Trägers			
Aufwand für Erschließung anderer Finanzquellen			
Teilnahmeentgelt pro Unterrichtsstunde			
Zahl der gemäß EBG anerkannten Weiterbildungsveranstaltungen			
Zahl der nicht gemäß EBG anerkannten (Weiter-)Bildungsveranstaltungen			
Unterrichtsstundenvolumen			
Spektrum des Weiterbildungsangebots (Breite an Themen, Veranstaltungsformaten, Adressaten)			
Möglichkeiten zur Entwicklung und Erprobung neuer Angebote			
Umfang anderer, das Weiterbildungsangebot ergänzender Leistungen			
Zahl der Teilnehmenden			
Andere Auswirkungen (bitte eintragen): _____ _____			

Wie schätzen Sie aktuell die Effekte der Anerkennung und Förderung nach EBG für Ihre Einrichtung ein? Bitte geben Sie an, inwieweit Sie den folgenden Aussagen zustimmen.

Die Anerkennung und Förderung nach EBG ...	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme nicht zu	Weiß nicht
...werden als Indikator für Qualität wahrgenommen.					
... spielen für die Teilnehmenden keine Rolle.					
... sind Betrieben/Organisationen als Kunden wichtig.					
... machen unsere Einrichtung für Kooperationspartner interessant.					
... erleichtern die Einwerbung anderer Mittel.					
... sind für die konkrete Programmgestaltung unerheblich.					
... sind für unsere Einrichtung existenziell.					
... benötigen wir zur Ko-Finanzierung von Projekten.					
... geben unserer Einrichtung Planungssicherheit.					
... sind Voraussetzung für die Zulassung zu bestimmten Bildungssegmenten (z. B. Alphabetisierungsprogramme).					
...haben andere Effekte (bitte eintragen): _____					

6. Institutionelle Eckdaten

Welchen Rechtsträger hat Ihre Einrichtung?

Körperschaft öffentlichen Rechts	
Eingetragener Verein	
GmbH, gGmbH oder anderer privater Träger	
Privatrechtliche Stiftung	
Anderes (bitte eintragen): _____	

Mit welchem Qualitätsmanagementsystem arbeitet Ihre Einrichtung?
(Mehrfachnennungen möglich)

AZWV/AZAV	
DIN ISO 9000 ff.	
EFQM	
LQW	
Modell LV-VHS	
PAS 1037	
QES	
QVB	
Verfahren zur Selbstevaluation	
Regionales/landesweites Zertifikat/Gütesiegel	
Nationales Zertifikat/Gütesiegel	
Internationales Zertifikat/Gütesiegel	
Andere Qualitätsmanagementsysteme (bitte eintragen): _____ _____	

7. Abschluss

Haben Sie Ergänzungen und Kommentare zur Befragung?

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Klicken Sie bitte auf „Absenden“!

(Möglichkeit für die Einrichtungen, die Antworten für sich abzuspeichern und auszudrucken)